Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 439. Morgen=Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 20. September 1876.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post=Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnements=Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw.; bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post=Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post=Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zur römischen Polemik.

Einer der undankbarsten Verwaltungszweige ist von jeher für alle Behörden, welchen Rang sie auch einnehmen, die Pflege des Volksschulwesens für Länderstriche gewesen, deren Bevölkerung überwiegend dem Ultramontanismus huldigt. Dem Samojeden ähnlich, der glaubt, man wolle ihm an's Leben, wenn man ihn von seinen Schmutze reinigen will, haben sie das Eindringen von etwas mehr Licht in ihre Gauen abzuwehren gesucht. Mochte auch den römischen Hierarchen einleuchten, daß es sich für sie nicht schicke, eben so ungebehrdig sich zu benehmen, wie das „fromm=gläubige" Volk; so spendeten sie doch die Erkenntlichkeitsbeweise nur Schande halber aus. Nur brosamenweise fielen dieselben von ihren reichbesetzten Tafeln ab. Gebühren=Reglements galten ihnen mehr, als Schul=Reglements. Die Hohenpriester, denen Alles willkommen war, was auf eine Verbesserung des Volksschulwesens abzielte, galten als aus der Art geschlagen, als halbe Ketzer, schlimmer noch als die ganzen. So war's.

Nachdem nun gar durch die bekannten vatikanischen Decrete die Syllabuslehrsätze zu Veranstaltungen des heil. Geistes geworden sind, hat sich die Situation der Behörden wesentlich verschlimmert. Nunmehr sehen sie sich einem Dogma, dem Syllabus=Dogma, daß nicht einmal der Höchste, der Papst, sich mit der Civilisation versöhnen könne und allen den Consequenzen dieses Dogma's gegenübergestellt. Und diese sind hart genug. Auf die Volksschulen angewendet, ist der Mann der Papstkirche in die Nothwendigkeit versetzt, Volksschulen, welche diesem Dogma nicht entsprechen, nach Möglichkeit in der öffentlichen Meinung zu discreditiren. Die Behörden aber, welche diese Discreditirungs=Versuche entweder ignoriren oder ihnen gar entgegen wirken, und darum den geistlichen Einfluß auf die Schulen lahm zu legen bestrebt sind, stehen da wehrlos gegenüber der Anklage, daß sie den „Katholiken" nicht gestatten wollen, sich nach den Dogmen ihrer „Kirche" einzurichten.

Bei dieser Sachlage war es vorauszusehen, daß die Anwälte des Vaticanismus gegen den für die Breslauer Volksschulen bearbeiteten „Leitfaden" Sturm laufen würden. Zwar sind die Verfasser als tüchtige Schulmänner bekannt, aber ihre Arbeit ist nicht nach der Schablone: „Immermehr Dunkel" angefertigt, — Grund genug, durch gehässige Kritiken die Arbeit bei den Eltern zu verdächtigen. Das ist denn in reichlichem Maße geschehen. In der Nummer vom 17. September bringt die hiesige römische „Volkszeitung" bereits den neunten Artikel. Bis jetzt haben die Verfasser des Leitfadens zu diesen Kritiken geschwiegen, was schon deshalb zu billigen ist, weil die Ausstellungen, die das römische Blatt bis jetzt geliefert hat, nur in einigen wenigen unwesentlichen Dingen begründet sind. Einer Vertheidigung bedarf der „Leitfaden" also bezüglich seines Inhaltes nicht. Anders verhält es sich, wenn es sich darum handelt, die Absicht der Kritiken, Mißtrauen in den Familien gegen die städtische Schulverwaltung zu erregen, zu vereiteln. Der Verfasser dieser Zeilen wendet sich an Diejenigen, die noch für Gründe empfänglich sind. An einem Beispiele mögen sie ersehen, was die Ausstellungen der Jesuitenpartei werth sind.

Auf S. 46 fügt der „Leitfaden" dem Berichte über die vom Papst Leo III. an Karl d. Gr. vollzogene Kaiserkrönung die Worte bei, der Papst habe ihn gekrönt „zum Beherrscher der ganzen christlichen Welt". Es ist handgreiflich, daß der Verfasser mit diesen Worten nicht seine, sondern die römische Ansicht hat ausdrücken wollen. Noch mehr! Der Verf. des „Leitfadens" zeigt sich in geschichtlichen Dingen als recht gut beschlagen. Es liegt also die Annahme nahe, daß ihm alle in den Kreisen der Römlinge aufgetauchten Ansichten über diesen Punkt bekannt sind. Ist diese Annahme richtig, dann verdient er wegen seiner Mäßigung gelobt zu werden und zwar deshalb, weil er unter den verschiedenen Meinungen diejenige dem „Leitfaden" eingefügt hat, welche am wenigsten anstößig ist. Das ist auch der Grund, weshalb wir auf diese Stelle der jesuitischen Kritik unser Augenmerk gerichtet haben. Wie nicht leicht eine andere legt sie die Annahme nahe, daß es bei dem ganzen Genergele gegen den „Leitfaden" nur darauf abgesehen ist, erst das Buch, dann die Schule und schließlich die Schulbehörde der Stadt zu discreditiren. Was sagt unser Kritiker: „Woher hatte denn, ruft er aus, woher hatte denn Leo das Recht, eine solche allgemeine Herrschaft zu verschenken? Offenbar gehörte ihm die Herrschaft über die Welt, oder auch nur über die christliche Welt eben so wenig, wie Jenem, der einst gesagt hat, „dies Alles will ich Dir geben, wenn Du niederfällst und mich anbetest". Das ist sehr vernünftig und der Kritiker nimmt denselben Standpunkt ein, wie jener König von Castilien, dem bei seiner Anwesenheit in Rom die Ehre, einem Consistorium beizuwohnen, zu Theil geworden war. Als sein Dolmetscher ihm das bei der Consistorialrede ausgebrochene Jubelgeschrei dahin erklärt hatte, daß Seine Heiligkeit ihn soeben zum Könige von Egypten ernannt habe, rief er aus: „Oho, ich will dankbar sein, ich ernenne Seine Heiligkeit zum Kaiser von Bagdad." Auch der Verf. des „Leitfadens" würde sicherlich den Einwand, daß der Papst in der Wirklichkeit die Weltherrschaft nicht besaß, also nicht verschenken konnte, unterschreiben; aber handelte es sich denn darum zu sagen, was vernünftig ist? Mit nichten! Darum handelte es sich, zu sagen, wie sich die römische Partei die Sache zurecht gelegt hat. Unglücklicherweise ist es aber nicht das Vernünftige gewesen, was sie adoptirt hat. Dieses fortwährende Eingreifen in die Staatsverwaltung Seitens der Päpste, die zahlreichen Monarchenabsetzungen, das Verschenken von ganzen Ländern, was Anderes wird dadurch außer Zweifel gestellt, als dieses, daß sie, die Päpste, sich als die eigentlichen Herren und Gebieter betrachteten, die Fürsten nur päpstliche Beamten seien? Vom Deutschen Kaiser ist das bekannt genug. Der Verf. des „Leitfadens" beschränkt seine Angaben auf die christliche Welt. Die echte römische Ansicht ging viel weiter. Nach derselben ist der Papst Eigenthümer der ganzen Welt, gleichviel, ob sie christlich ist oder nicht. Beweis die von Alexander VI. erlassene Bulle (Raynald ad an. 1493. N. 18 fll.), mittelst deren er die eben erst entdeckten und noch zu entdeckenden überseeischen Länderstrecken an die portugiesischen und spanischen Regenten aus purer apostolischer Freigebigkeit — verschenkt mit dem Bedinge, daß sie die Bewohner zu Christen machen.

Besser noch geht aus der Begründung der päpstlichen Ansprüche hervor, was eigentliche römische Ansicht ist. Correct hat sie Pius IX. ausgedrückt, wenn er schrieb: „Was getauft ist, gehört dem Papste an." Es ist eine oft wiederkehrende Ansicht, daß die Seelen der Getauften dem Papste gehören. Nun aber deducirte man weiter, daß, wenn eine Seele schon weit mehr werth sei, als das ganze Universum, dem Eigenthümer vieler Millionen Seelen auch die ganze Erde mit Allem, was darauf und darin ist, sei es Metall, Mensch oder Vieh, gehören müsse. Hieraus wurde nun weiter gefolgert, daß das gesammte, bewegliche und unbewegliche Kirchenvermögen päpstliches Eigenthum sei. Natürlich! Wem das Ganze gehört, dem gehört auch jeder Theil. Und die Päpste ließen es sich nicht nehmen, auch darnach zu handeln. Wo sie nur, um dieses beiläufig anzuführen, die Macht dazu hatten, ließen sie das Localvermögen durch ihre Agenten für ihre Kassen einsacken. Nichts kümmerte es sie, daß weite Districte ganz ohne Seelsorge und Gottesdienst waren, weil die Pfarrer sich in Folge dieser Wirthschaft genöthigt gesehen hatten, für Kost und Kleidung bei den Landwirthen sich als Knechte zu verdingen.

Ueberaus instructiv ist die Art und Weise, in der die Gelehrten der römischen Curie diese Machtstellung schriftgemäß zu begründen suchten. Wir wollen den Leser nicht in diesen Irrgängen herumführen. Nur eins der römischen Kunststücke sei namhaft gemacht, weil es den Beweis liefert, wie wenig der Kritiker mit dem Gegenstande bekannt ist, über den er schreibt. Beweis die Worte, die das Matthäus=Evangelium (IV. 8 fl.) den Versucher sprechen läßt, nachdem er dem Herrn die Reiche der Welt — regna mundi — gezeigt hatte, die der Kritiker anführt, um den Verf. des „Leitfaden" ad absurdum zu führen. Weiß er denn aber nicht, welchen Gebrauch die römische Politik davon gemacht hat? Nun dann sehe er sich doch das Versikel zur sechsten Lection des Peter=Paulfestes an. Diesem liegt die Ansicht zu Grunde, daß Christus zu Petrus die Worte gesprochen habe, deren der Satan sich bedient hatte. Es ist auch noch in anderer Weise merkwürdig. Früher hatte man geschlossen: „Weil der Papst Eigenthümer der Seelen der Getauften ist, gehört ihm die ganze Erde." Nach dem Brevier muß umgekehrt argumentirt werden: „Weil dem Papste, als dem Rechtsnachfolger Petri alle Reiche der Welt gehören, hat er auch die Schlüssel des Himmels." Im Original lautet die Stelle: Tibi tradidit Dominus omnia regna mundi: et ideo tibi traditae sunt claves regni coelorum. Brev. rom. festo St. Petri et Pauli — 29. Juni — Lect. VI. vers. Und dieses ideo muß noch zwei Male wiederholt werden. Schon diese Ausführung beweist, daß der Verfasser des „Leitfaden" über das, was römisch ist, besser orientirt ist, als der Kritiker. Der Leser kann versichert sein, daß es um die übrigen Ausstellungen desselben nicht besser bestellt ist.

Breslau, 19. September.

Seit geraumer Zeit haben die „Marpinger Wunder" nebst den obligaten „Muttergotteserscheinungen" vollständig aufgehört; wenigstens weiß die wundersüchtige „Germania" nichts mehr darüber zu erzählen; die übrigen ultramontanen Blätter haben ja von Anfang an überhaupt nichts davon gehalten. Die Gendarmerie hat also ihre volle Schuldigkeit gethan.

Damit ist nun die „Kreuzzeitung" gar nicht einverstanden. Sie tadelt geradezu das Eingreifen der Gendarmen und der Polizei und meint, gegen geistige Dinge — die Dummheiten in Marpingen sind gar hübsche „geistige Dinge" — vermöge „nur das Evangelium die rechte Hilfe zu bringen." Daß die Geschichten in Marpingen von den Hetzcaplänen erfunden und unterhalten worden sind, davon hat die „Kreuzzeitung" keine Ahnung oder will sie nicht haben. „Fern sei es von uns — schreibt das heuchlerisch frömmelnde Blatt — die Irrenden zu verspotten, wie es von liberaler Seite so oft in unverantwortlicher Weise geschieht. Christliche Milde und Sanftmuth, nicht Hohn und verletzende Selbstüberhebung sind nach unserer Ueberzeugung die Mittel, durch welche auf diesem Gebiete ein Einfluß ausgeübt werden kann."

Ihr würdet mit Eurer „christlichen Milde und Sanftmuth" bei den Hetzcaplänen viel ausrichten! Der Artikel der „Kreuzzeitung" liefert einen recht klaren Beweis, wohin wir mit der deutsch=conservativen Partei gerathen würden, wenn diese einmal zur Regierung käme. Wunder über Wunder würden zur Erscheinung kommen, und schließlich würde sich die „christliche Milde" selber wundern, weil sie so albern gewesen, mit ihren Mitteln gegen den religiösen Fanatismus etwas ausrichten zu wollen. Nein, wie gegen Verbrechen so ist auch gegen die fanatische Dummheit der Gendarm das beste, und wie Figura zeigt, das vollkommen ausreichende Mittel.

In einem anderen Artikel bespricht das Organ der deutsch=conservativen Partei das Schreiben des früheren Erzbischofs von Posen und meint, daß „dieses Vorgehen des Grafen Ledochowski und der Ton, in welchem sein Admonitionsschreiben abgefaßt ist, die Hoffnung, daß auch von Seiten der katholischen Kirche zu aussichtsreichen Transactionen die Hand geboten werden würde, erheblich schmälert. Eine solche Sprache, wie sie der frühere Erzbischof von Posen führt, würde, wenn und solange sie von katholischer Seite Billigung findet, Friedenshoffnungen allerdings ausschließen."

Ach, wirklich? Nun es ist blos merkwürdig, daß die „Kreuzztg." so spät zur Besinnung kommt. Die Liberalen haben das längst gewußt und deshalb betont, daß der Friede nur durch die vollständige Unterwerfung des Clerus unter die Maigesetze möglich und gesichert ist. Endlich begreift die „Kreuzz.", daß die von den Deutsch=Conservativen versuchte Anbahnung eines Ausgleichs die Unmöglichste unter den Unmöglichkeiten ist. Allen Respect vor dem politischen Scharfsinn der Deutsch=Conservativen! Gute Leute, aber schlechte Musikanten!

In der orientalischen Frage ist eine günstige Wendung eingetreten. Die Mächte, welche die Discussion der Friedensbedingungen von dem Abschlusse eines Waffenstillstandes abhängig machen, haben wenigstens eine momentane Waffenruhe erreicht. Die Pforte hat die Mächte von einer an die Commandanten der türkischen Truppen auf dem Kriegsschauplatze ergangenen Weisung vertraulich in Kenntniß gesetzt, wonach dieselben jede Operation zu sistiren haben. Entsprechend dieser Verfügung der Pforte ist auch serbischerseits die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet worden. Man glaubt, dieser thatsächlichen Waffenruhe werde der Abschluß eines förmlichen Waffenstillstandes alsbald folgen.

Das „N. W. Tgbl." veröffentlicht folgende Sensationsnachricht aus Belgrad, 17. Sept.:

Fürst Milan und Ministerpräsident Risties erhielten heute folgende Depesche vom General Tschernajeff:

„Alexinac, 17. Sept. Die unter meinem Befehle stehenden drei Divisionen sandten am 15. spät Nachmittags Deputationen zu mir, welche mir eröffneten, daß sie nicht nur für die Vereinigung und Befreiung der serbischen Länder kämpfen, sondern auch für die Integrität des heutigen Serbien, trotz der Forderungen der Pforte.

Die Armee erklärte durch die Deputationen, daß sie den Fürsten Milan zum König von Serbien proclamire.

Am folgenden Tage, 16. Sept., 11 Uhr Vormittags, wurde dies der gesammten Armee unter Kanonensalven feierlich proclamirt."

Auf Verlangen der Armee sendet Tschernajeff ein Bataillon nach Belgrad, welches mündlich die Wünsche des Militärs dem Fürsten berichten soll. Gleichzeitig wurde dieses Bataillon als Leibgarde des Königs Milan Obrenovics bestimmt.

Von officiöser Seite wird diese Nachricht als erfunden bezeichnet. Möglich, daß in der That die serbische Armee einen derartigen Schritt gethan hat, welcher nun als inopportun in Abrede gestellt wird.

Der von uns bereits gemeldete Beschluß des **italienischen** Ministeriums, die Deputirtenkammer aufzulösen und die Neuwahlen für dieselbe am 29. October stattfinden zu lassen, wird in einer Römischen Correspondenz der „N. A. Z." nicht nur sehr hart getadelt, sondern auch als gleichbedeutend mit einer Lösung der Allianz vom 18. März bezeichnet. Die gedachte Correspondenz sagt nämlich:

„Nach der uns mitgetheilten glänzenden Rede, welche der Minister des Innern, Baron Nicotera, in Caserta gehalten, ist dieser Entschluß des Ministeriums ein vollständiges Desaveu der vom Minister des Innern bei jener Gelegenheit gemachten Aeußerungen und des von ihm aufgestellten Programms, und wir wundern uns blos darüber, daß der sonst so heißblütige Minister diesen offenbaren Affront so ruhig hinnahm und sich nicht zur sofortigen Niederlegung seines Portefeuilles entschloß".

„Indem das Ministerium, dem stürmischen Drängen seiner gefährlichen Freunde von der sogenannten alten Linken nachgebend, sich für die Auflösung der Kammer entschloß, und die diese Auflösung auf das Aeußerste perhorrescirenden Toscaner und das Centrum vor den Kopf stieß, hat es vor Allem einen Wortbruch begangen, da es diese seine Alliirten wenige Tage früher durch den Mund des Ministers des Innern des Gegentheils versichern ließ, womit es bewiesen hat, daß der Einfluß der Radicalen auf seine Entschließungen ein viel zu entschiedener sei, als daß conservative Elemente, wie die Toscaner und der größte Theil des Centrums, fernerhin mit ihm gehen könnten, und somit ist die Auflösung der Kammer der sicherste Vorbote der Lösung der Allianz vom 18. März, des Abfalles der Toscaner und des Centrums von der gegenwärtigen Regierungspartei. Für so naiv wird doch Herr Depretis die Herren Peruzzi, Ricasoli, Correnti u. s. w. nicht halten, um ihnen zuzumuthen, besonders nach dem Vorgefallenen, der übrigens eines ernsten Ministeriums unwürdigen Versicherung Glauben zu schenken, daß die Regierung nur nothgedrungen den Forderungen der Linken sich gefügt und in die Kammerauflösung gewilligt habe, daß dasselbe aber bei den Wahlen unter der Hand die Radicalen bekämpfen und die Parteigenossen Ricasoli's und Correnti's begünstigen werde. Es wäre dieses zwar ein Manöver, über dessen Moralität man vieles sagen, das aber immerhin einer gewissen Pfiffigkeit nicht entbehren würde; aber wie die Sachen nun stehen, wo die Linke das Heft in den Händen hat, wäre es lächerlich, auch nur einen einzigen Augenblick daran zu zweifeln, daß das Ministerium, auch wenn es den festen Willen haben würde, das erwähnte Manöver auszuführen, im Stande wäre, dieses zu thun, und Herr Depretis scheint uns stark die Rolle jenes bekannten Zauberlehrlings zu spielen, welcher die beschworenen Geister nicht wieder loswerden konnte. Die Linke hat ihn und seine Collegen schon viel zu fest in ihren Krallen, als daß er es auch nur ernstlich versuchen könnte, sich denselben zu entwinden."

„Daß aber an ein längeres Fortbestehen der Allianz zwischen den gemäßigten Elementen der Rechten, den Toscanern und dem Centrum und den turbulenten Elementen der Linken, ein Zusammengehen Ricasoli's mit Crispi, Correnti's mit Lazzaro, Peruzzi's mit Billi und Comin ein Unding, eine reine Unmöglichkeit, sei, wird wohl jedem Unbefangenen einleuchten, und das königliche Auflösungsdecret der Kammer ist somit der Grabgesang der Allianz, der Coalition vom 18. März d. J."

Von den **französischen** Blättern wird allgemein die Ueberzeugung bewahrt, daß der von der „France" veröffentlichte Vertrag apokryph sei. Niemand hat es der Mühe für werth gehalten, der Aufforderung Girardins Folge zu leisten und hinzugehen, um die Unterschrift Adlerberg's zu verificiren. „Gaulois" behauptet, ihm sei früher das Schriftstück für 10,000 Franken angeboten worden. Der „Moniteur", der es zuerst gar nicht abgedruckt hatte, spottet jetzt über Girardin, daß er sich habe mystificiren lassen. Girardin hält in der „France" jedoch die Echtheit aufrecht und sagt, er müsse die Unterschrift des Grafen Adlerberg so lange für echt halten, bis derselbe sie nicht für gefälscht erklärt habe. Daß, wie die „Estafette" angekündigt, der Vertrag der türkischen Botschaft zum Kauf angeboten worden sei, wird von dieser bestätigt.

Ueber den Stand der Verhandlungen in Konstantinopel und was damit zusammenhängt, gingen dem Pariser Correspondenten der „N.=Z." Mittheilungen zu, aus denen hervorgeht, daß die Türkei in den nächsten Tagen dem Drängen der Mächte nachgeben muß, wenn sie sich nicht den Gefahren eines Krieges mit Rußland aussetzen will. Nach guten Informationen aus Konstantinopel, sagt der gedachte Correspondent, muß in Wirklichkeit der englische Botschafter Sir Elliot, zum großen Theile für die bisherige Hartnäckigkeit der Pforte verantwortlich gemacht werden.

Die Inspicirung der Belforter Festungswerke hat der Marschall=Präsident, wie bereits gemeldet, „aus höheren Rücksichten" aufgegeben. Es heißt, daß die elsässischen Grenzbewohner beabsichtigt hätten, ihre Anhänglichkeit an das „Mutterland" und den „Helden von Reichshofen" während der Anwesenheit des Herzogs von Magenta in Belfort zu bezeigen. Um dieser Deutschland mißfälligen Manifestation vorzubeugen, sei der Marschall=Präsident von Besancon direct nach Paris zurückgekehrt.

Unter den **englischen** Blättern hegt insbesondere die „Times" die schwersten Besorgnisse wegen der von der Pforte verkündeten Friedensbedingungen, welche wider Erwarten nicht gemäßigt ausgefallen seien. Wenn beide Kriegführende sich in normalen Verhältnissen befänden, so würde sich allerdings nicht viel gegen eine der Bedingungen sagen lassen. Das sei aber nicht der Fall. Der Frieden sei von den Großmächten zu beschließen, nicht von der Türkei und Serbien. Die Türkei sei genug gewarnt worden, sich nicht auf etwaige Unterstützung Englands zu verlassen.

Höchst eigenthümlich sind die Schlußfolgerungen, zu denen der „Economist" in Beurtheilung der orientalischen Wirren, besonders aber des Zwiespalts zwischen Gladstone und Derby gelangt. Das Blatt sagt nämlich:

Sowohl Derby als Gladstone überschätzen die Macht und die Interessen Englands in der Türkei. Diejenige Macht, welche die Entscheidung dort zu geben hat, ist Deutschland. Oesterreich wird auch jetzt sich entschieden der Herrschaft Rußlands über die Donau widersetzen, und bei diesem Widerstand wird Deutschland ihm helfen. Fürst Bismarck würde gegen die Idee seines Lebens fehlen, wenn er Rußland gestatten wollte, Konstantinopel zu nehmen, denn er würde dadurch die Zukunft Deutschlands im Orient ruiniren. Und es ist Fürst Bismarck und nicht England, bei dem die endgültige Entscheidung liegt. Unsere Macht ist gering und entfernt, die seine gewaltig und nahe."

Ueber die Zustände in **Belgien** spricht sich eine Brüsseler Correspondenz der „N. Fr. Pr." sehr ungünstig aus. Es heißt nämlich in derselben:

„Belgien treibt unaufhaltsam dem Geschick entgegen, dem es früher oder später kaum entgehen wird. Die Klerisei häuft das Zündmaterial so massenhaft im ganzen Lande und in allen Kreisen an, daß in einem gegebenen Augenblicke der geringste Zwischenfall einen Kampf zwischen Stadt und Land, zwischen dem belgischen Bürger und dem bischöflichen Hörigen hervorrufen muß. Welche Mäßigung auch die Regierung an den Tag legt, wie sehr sie auch gegen das Drängen der Ultramontanen reagirt, so ist sie doch ohnmächtig, dem täglich mehr um sich greifenden Uebel ein „Bis hierher und nicht weiter" zuzurufen; die Klerisei wird fortwährend frecher und herrischer. Von der Kanzel aus wird auf dem platten Lande eine wahrhaft tyrannische Ueberwachung der Gläubigen ausgeübt. Wehe dem Unglücklichen, der es noch wagt, dem Verbote der Bischöfe zum Trotz ein liberales Blatt zu lesen! Sein Name wird öffentlich gebrandmarkt, seiner Frau verweigert man den Sündenablaß, seinen Kindern die Confirmation und das Abendmahl. Man citirt mir Fälle, wo die Pfarrer sich herausnehmen, die Kästen der Postbriefträger beim Eintritte in's Dorf einer Inspection zu unterwerfen, um zu ersehen, wer von ihren Beichtkindern sich noch erdreistet, ein liberales Blatt zu lesen. Selbst in den größeren Städten bestehen klerikale Vereine, deren Mitglieder sich verpflichten, nur bei Katholiken zu kaufen und in jeder Weise den Liberalen Abbruch zu thun. Mit jedem Monat wächst die Zahl der Klöster. Wenn uns das Gesetz nicht gegen die todte Hand schützte, so würde innerhalb 20 Jahren der gesammte Grund und Boden der katholischen Kirche zugehören. Sie hat einen guten Magen und eine unermüdliche Verdauungskraft. Der Gegensatz zwischen der Constitution und dem Syllabus spitzt sich schärfer zu, die katholischen Majoritäten der beiden Kammern werden einen immer schwierigeren Stand erhalten und zuguterletzt wird Belgien vor dem Dilemma stehen, entweder seine Freiheit und Unabhängigkeit zu opfern oder dem Ultramontanismus mit Gewalt das Handwerk zu legen. Die liberalen Parteichefs scheinen entschlossen, gleich in der Adreßdebatte die Wahlgesetzreformfrage anzuregen und daraus im vollen Sinne des Wortes ihr Delenda Carthago zu machen. Das Ministerium sinnt wirklich auf ein Mittel, um das Gesetz umgehen zu können, das im Falle von Unruhen und Emeuten nur dann die Intervention der bewaffneten Macht, d. h. der Gendarmerie und der Armee gestattet, wenn der Bürgermeister sie requirirt."

Ueber alle Maßen schlecht gestalten sich seit der Wiederkehr der Königin Isabella die Zustände in **Spanien**. Namentlich gilt dies von den religiösen Zuständen. So berichtet jetzt wieder in der „Times" ein in Madrid ansäßiger Engländer, augenscheinlich einer der angegriffenen protestantischen Missionen angehörig, über die an dieser Stelle schon mehrfach berührten Vorgänge Näheres.

Demzufolge überbrachte am 4. September ein Bote des Civil-Gouverneurs mehreren englischen und einer amerikanischen Mission einen mündlichen Befehl, die Schilder und äußeren Abzeichen, durch welche sie ihre Bestimmung kundgaben, vor Sonnenuntergang von den Gebäuden zu entfernen. Eigenthümlich ist es, daß der deutschen protestantischen Mission eine gleiche Ankündigung nicht zugestellt wurde. Es würde interessant sein, bemerkt der Berichterstatter dazu, in Erfahrung zu bringen, ob das Folge einer heilsamen Furcht vor dem großen deutschen Kanzler war, oder weil die Mission das Wort „Evangelisch" nicht auf seinem Schilde anwendet. — Da es offenbar unmöglich war, solch einem Befehl in zwei oder drei Stunden Folge zu leisten, gewährte die Regierung einen Aufschub von zwei bis drei Tagen. Die Repräsentanten der Bibelgesellschaft und die Geistlichen einiger Capellen fügten sich, andere Geistliche verlangten aber in einer Audienz von dem Gouverneur vorherige Ausfertigung eines schriftlichen Befehls. Der Gouverneur, welcher aussagte, selbst die Ordre mündlich vom Ministerpräsidenten Canovas del Castillo erhalten zu haben, ließ ihnen am folgenden Tage den schriftlichen Befehl zugehen. Die spanische Verfassung, wird darin gesagt, gestatte zwar einem Jeden Ausübung seiner entsprechenden Religionsgebräuche, lasse aber öffentliche Ceremonien und Kundgebungen nur Seitens der Staatsreligion zu. Folglich müsse es allen Plätzen, die zu protestantischem Gottesdienst und Erziehung oder für den Verkauf protestantischer Bücher bestimmt seien, untersagt werden, solch einen Zweck durch öffentliche Anschläge, selbst an ihrer eigenen Hausthür, kund zu machen. — In einem Circular theilt die spanische Regierung ihren auswärtigen Vertretern die Angelegenheit mit und giebt zugleich Aufklärung über einen Vorfall, der als Seitenstück kleinlicher Unduldsamkeit zu dem Vorerwähnten bezeichnet werden muß, nämlich die Bestrafung einer protestantischen Lehrerin in Minorca wegen Absingung kirchlicher Lieder durch ihre Schuljugend, was als Ausfluß separatistischer Gelüste bezeichnet wird.

Die „Times" bemerkt zu diesen Vorgängen:

Es sei schwierig, diese elenden Geschichten zu erzählen, ohne Mitleid mit einem Staate zu empfinden, welcher einst groß dastand selbst in seiner Unduldsamkeit; ein Weltmann wie Canovas del Castillo, der mehr Länder kennt, als Spanien, solle füglich den Charakter und die Folgen solcher Befehle haben einsehen können. Artikel XI der spanischen Verfassung sei allerdings so unklar, daß er einem Minister freien Raum zu jedweder Auslegung lasse. Nur sei Canovas einer der liberalsten Staatsmänner, die bei der gegenwärtigen Neigung des spanischen Hofes ans Ruder kommen können und trotzdem habe er durch sein Vorgehen einen Präcedenzfall geschaffen, in welchem clericalere Staatsmänner eine Aufforderung zu ferneren bösartigeren Unduldsamkeitserlassen finden könnten, denn mit demselben Rechte lasse sich aus dem angezogenen Paragraphen der Verfassung ein Verbot jedweden nicht streng rechtgläubigen Buches oder fast jeder fremden Zeitung folgern. Die Möglichkeit einer clericalen Reaction sei vorhanden. Es mehrten sich Anzeichen, daß die Exkönigin, zu alt, um aus ihrer Thronentsetzung zu lernen, einen dahin zielenden unheilvollen Einfluß auf ihren Sohn auszuüben beginne. Anzuerkennen sei, daß die liberalen spanischen Blätter mit Unerschrockenheit sich der angegriffenen Sache annehmen. Die Liberalen könnten überhaupt nicht eifrig genug jedem Rückfall in die Politik der Königin sich widersetzen. Spanien sei katholisch und katholisch würde es bleiben, aber, wenn es wieder in die Genossenschaft großer Staaten eintreten wolle, so müsse sein Katholicismus, gleich dem Frankreichs, durch die Gebote des gesunden Menschenverstandes gemäßigt werden.

Wie englischen Blättern aus **Persien** berichtet wird, hat die Absetzung des Sultans Abd-ul-Aziz durch den Ministerrath den darüber sehr bestürzten Schah auf den Gedanken gebracht, die erst kürzlich von ihm eingeführte Einrichtung eines Ministeriums so abzuändern, daß immer nur vier Minister gleichzeitig im Amte sind, von denen jeden Monat einer ausscheidet und durch einen neuen Minister ersetzt wird. So hofft der Schah der Bildung einer Verschwörung der Minister zu seiner Absetzung vorbeugen zu können. Um aber noch sicherer zu gehen, sind die Conseilssitzungen vorläufig auf sechs Monate vertagt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 18. September. [England zur russischen Kriegsfrage. — Aus dem diplomatischen Corps. — Eisenzollfrage und schutzzöllnerische Agitation. — Zu den Wahlen aus Berlin und der Provinz Sachsen. — Bankdirector P. Richter. — Statistischer Congreß in Pest.] Im hiesigen englischen Botschaftshotel wird nach den uns zukommenden authentischen Mittheilungen die Stellung des Cabinets von St. James in Folgendem präcisirt. England wird im Falle einer russischen Intervention sich in keiner Weise an einer Action betheiligen, sondern den Dingen ihren Lauf lassen. Mit welchen Gründen die englische Regierung die Notification ihres Beschlusses bei den großmächtlichen Höfen unterstützt hat, und was dem vorangegangen, ist zur Zeit noch nicht bekannt. — Aus den diplomatischen Cirkeln unserer Reichshauptstadt wird uns Folgendes mitgetheilt: Bis vor 2—3 Tagen war die Friedensstimmung in unserem diplomatischen Corps vorherrschend. Man war zweifelhaft, ob und welche Entscheidung in der Kriegs- und Friedensfrage fallen würde, und selbst jene Personen, welche der deutschen Regierung zunächst stehen, konnten oder wollten nicht die Position andeuten, welche Fürst Bismarck seit dem Verlauf der Mission Manteuffel einnimmt. Seitdem die Antwort Gortschakoff's auf das Telegramm Tschernajeff's mit Ostentation veröffentlicht wurde und der russische General den Fürsten Milan zum König von Serbien proclamirte*), ist die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens etwas erschüttert worden. Bestätigen sich die neuesten Nachrichten über die serbischen Siege bei Alexinatz, so wird die Pforte es vielleicht selbst für angemessen halten, ihre überspannten Friedensbedingungen um einige Löcher zurückzusetzen. In diesem Falle (so wird auf deutscher Seite angenommen) würde die Intervention Rußlands gegenstandslos werden und der Frieden erhalten bleiben. Von anderer diplomatischer Seite hält man diese Auffassung für allzu optimistisch. Hat die Türkei den Muth gehabt, ihren ersten Forderungen, welche die Mächte als unannehmbar erklärten, beinahe unverändert die zweite folgen zu lassen, so wird sie wohl eine Macht hinter sich haben, die im geeigneten Momente hervortritt. Welche Macht ist dies? fragt man. Die Antwort wird in dem Moment wohl erfolgen, wo Rußlands als Mandatar der übrigen Cabinette einschreitet. Noch glaubt man seitens der hiesigen Diplomaten, daß es sich augenblicklich nur um eine militärische Demonstration Rußlands handelt, wenn man auch zugiebt, daß sich die Tragweite derselben nicht ermessen läßt. — Mit immer größerer Zuversicht wird von schutzzöllnerischer Seite gemeldet, daß Präsident Hofmann den Entwurf eines Nothgesetzes für die Prolongation der Eisenzölle auf zwei Jahre in Varzin vorgelegt habe. Wie von zustehender Seite bemerkt wird, ist diese Mittheilung ebenso unrichtig, wie eine weitere, welche wissen will, daß die Zustimmung des Reichskanzlers zu einer Vorlage an den Bundesrath erfolgt sei, welche anderweite gesetzgeberische Maßregeln zur Linderung des Nothstandes einiger Industriebranchen bezweckt. Bis zum gegenwärtigen Augenblick dürfte in Sachen der Eisenzölle kaum mehr als die Vorfrage zur Erörterung gekommen sein, ob nämlich die Majorität des Reichstages überhaupt einer Forderung zustimmen würde, welche im principiellen Widerspruch mit ihren früheren Beschlüssen steht. Wie man uns sagt, dürfte das Resultat den Erwartungen der Schutzzöllner kaum entsprechen. Sie sehen sich deshalb nach anderen Agitationsmitteln für die Wahlen um und beabsichtigen ein Massenaufgebot zum volkswirthschaftlichen Congreß nach Bremen zu stellen, um dort die Freihändler zu majorisiren. An die Spitze der norddeutschen Schutzzöllner stellen sich die Berliner Fabrikanten Reimann und Hessel, während die Süddeutschen von v. Staup in Kösen befehligt werden. Die von diesen Herren unterschriebenen Aufrufe vertagen sogar den schutzzöllnerischen Delegirtentag in Frankfurt a. M., um in Bremen den volkswirthschaftlichen Congreß zu sprengen. In gleicher Richtung wühlt Herr v. Kardorff in Schlesien und seine Genossen in Rheinland und Westfalen. Wie wir hören, haben die Freihändler gegen jedwede Ueberrumpelung in Bremen ihre Maßregeln getroffen. — Die Hauptstadt Berlin wird diesmal, da Nationalliberale und Fortschritt einträchtig zusammengehen, ihre früheren Vertreter wieder in den Landtag schicken, freilich mit drei Ausnahmen: Gymnasialdirector (früher Schulrath) Hofmann läßt sich nicht bewegen, ein Mandat wieder anzunehmen, obgleich seine Theilnahme an den parlamentarischen Arbeiten besonders wegen des zu erwartenden Unterrichtsgesetzes sehr erwünscht wäre. Für ihn wird der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann, der sich durch sein gemeinnütziges Wirken einen weitverbreiteten Namen gemacht hat, gewählt werden. Die Candidatur Reuter's, der übrigens, wie wir nachträglich hören, von seiner Aufstellung keineswegs ohne Kenntniß blieb, ist als aussichtlos zu betrachten. Im zweiten Wahlkreise scheidet der Kämmerer Runge aus. Die sich immer mehr häufenden Geschäfte seines verantwortungsvollen städtischen Amtes machen ihm ein ferneres Wirken in den gesetzgebenden Körperschaften unmöglich. An seine Stelle tritt Dr. Langerhans, der in der Conflictsperiode schon einmal einen Wahlkreis der Provinz vertrat. Im vierten Bezirk, wo Franz Duncker eine Wiederwahl in das Abgeordnetenhaus ablehnt, ist Dr. Stryck, wie die beiden Vorgenannten Mitglied der Berliner Stadtverordnetenversammlung und gleich ihnen dem Berge angehörig, in Aussicht genommen. — Einer der parlamentarischen Veteranen des Liberalismus, welcher zu den persönlichen Freunden des verstorbenen Ministers Grafen Schwerin gehörte, der Rittergutsbesitzer und Stadtrath Pieschel in Naumburg, beabsichtigt, kein Mandat für das Abgeordnetenhaus anzunehmen. An seine Stelle wird der frühere Landtagsabgeordnete Regierungs- und Schulrath Florschütz in Köln in Aussicht genommen. Aus dem Halleschen Wahlkreise wird uns berichtet, daß die Leiter der dortigen liberalen Parteien die Wiederwahl der bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Fritsche und Reinecke und des fortschrittlichen Reichstags-Abgeordneten Spielberg beabsichtigen. — Der Bruder des bekannten Abg. Eugen Richter, Paul R., der bis vor Kurzem Bankdirector in Crefeld war, ist jetzt zum kaiserlichen Bankdirector in Köln befördert worden. — Die Theilnehmer an dem statistischen Congreß, der vor wenigen Wochen in Budapest tagte, wissen nicht genug die Gastfreundschaft zu rühmen, mit der sie im magyarischen Lande von Behörden sowohl wie andere auch noch wegnimmt. Ihm könnte es freilich gleich sein — wir müssen ja Ostern, so wie so, fort.

*) Was doch noch sehr fraglich ist. D. Red.

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Fünftes Buch.

Zweites Capitel.

(Fortsetzung.)

Ein kleiner, trübseliger, stiller Hof — wenige, halb verfallene Wirthschaftsgebäude, von denen sich das Wohnhaus nur durch die Fenster unterschied, die hohläugig genug blickten, und durch die beiden Linden, welche im Sommer den Platz vor der Thür angenehm beschatten mochten, deren dürres, blätterloses Gezweig jetzt aber gespenstisch über das verwitterte Strohdach in den grauen Himmel ragte. Ein großer, breitschulteriger Mann kam aus einer Scheunenthür, von einem kleinen Teckel begleitet, der sich mit lautem Gekläff auf die Fremde stürzte. Der Mann rief das Thier zurück; bei dem ersten Laute seiner Stimme erkannte Else, welcher die ganze Situation schon so sonderbar bekannt erschienen war, als müsse sie das Alles schon einmal gesehen haben, den wackern Pächter, der sie im vergangenen Herbst so freundlich beherbergt.

Herr Pölitz! rief sie, ihm die Hand entgegenstreckend; — Sie kennen mich nicht mehr?

Ein Freudenstrahl zuckte über das braune Gesicht: Sieh, da! das ist einmal schön, daß sie uns zu besuchen kommen!

So wissen Sie, daß ich in Warnow bin?

Der Pächter lächelte sein schwermüthiges Lächeln: Ei, gnädiges Fräulein, wie sollte unser Einer dergleichen nicht wissen! aber daß Sie sich unserer erinnert haben! meine Frau wird sich freuen.

Sie gingen auf das Haus zu. Else that es herzlich leid, den guten Leuten die Freude zu vergällen; aber sie mochte sich selbst die unschuldige kleine Lüge nicht zu Schulden kommen lassen. Des Pächters Gesicht verdüsterte sich, als sie mit einiger Verwirrung erklärte, daß sie während der acht Tage, die sie nun in Warnow verlebt, noch nicht über den Garten hinausgekommen, und auch jetzt keinen Besuch beabsichtigt, in der That gar nicht gewußt habe, diese Gebäude, welche sie von ihrem Fenster oft genug über die Felder weg gesehen, seien Herrn Pölitz' Hof. — Aber, fügte sie hinzu, ich wäre gekommen, hätte ich es gewußt, oder sobald ich es erfahren; darauf haben Sie meine Hand.

Wir können das ja gar nicht verlangen, erwiderte der Pächter; aber, wenn Sie es sagen, so glaube ich es. Dann wollen Sie auch gar nicht näher treten? setzte er zögernd hinzu.

Doch! auf einen Augenblick, Ihrer Frau guten Tag zu sagen und die Kinder zu sehen.

Die Kinder!

Der Pächter legte ihr, wie sie jetzt vor der Thür standen, die braune Hand auf den Arm und sagte mit gedämpfter Stimme:

Fragen Sie nicht nach dem kleinen Karl, gnädiges Fräulein! der schläft seit Weihnachten da drüben auf dem Kirchhofe. Es war ein trauriges Weihnachten. Aber nächsten Monat, so Gott will, haben wir wieder zwei.

Er ließ Elsen keine Zeit zu einer Antwort, sondern öffnete die niedrige Hausthür — wie gut sich Else der klappernden Schelle erinnerte! — rief auf dem Flur nach seiner Frau und führte seinen Gast in die Wohnstube linker Hand. Bei ihrem Eintreten erhob sich von einem Schemel in der Nähe des Kachelofens eine weibliche Gestalt, die Else bei der Dämmerung, welche bereits in dem Gemach mit den kleinen vertrübten Fenstern herrschte, für Frau Pölitz hielt, bis sie, nähertretend, sah, daß es ein noch junges, hübsches, aber krankhaft-bleiches Mädchen war. Es grüßte verlegen und scheu und entfernte sich, ohne ein Wort gesprochen zu haben.

Eine Schwester von mir, sagte der Pächter, einen fragenden Blick Else's beantwortend, mit dumpfer Stimme und das Gesicht wegwendend — Wollen das gnädige Fräulein nicht Platz nehmen? Wenn Sie erlauben, sehe ich selbst einmal nach meiner Frau.

Er ging hinaus; Else wäre ihm am liebsten gefolgt. Die schwüle Luft in dem kleinen, überheizten Gemach benahm ihr fast den Athem, und schwerer noch als die Luft bedrückte sie das Gefühl des Elends, das hier so heimisch war, und aus dem melancholischen Gesicht des Pächters, aus den bleichen Zügen des Mädchens, aus Allem, worauf ihr Blick fiel, aus der unheimlichen Stille selbst, aus dem kläglichen Hofe, in dem baufälligen Hause so vornehmlich sprach. War sie dem glänzenden Elend des Herrensitzes entflohen, um den hilflosen Jammer in dem niederen Pächterhause wiederzufinden? Und doch! es war wenigstens nicht selbstverschuldetes Leid! so mußte es wohl Mitleid erwecken, aber konnte die Seele nicht empören, wie das, was sie noch eben erst erfahren. Wie durfte sie diesen Armen das Einzige versagen: was sie ihnen zu bieten hatte: ein herzliches Wort des Trostes!

Die Frau kam mit dem Pächter herein; ihr Mann habe ihr schon Alles gesagt: daß das gnädige Fräulein heute nur so im Vorübergehen vorspreche, aber in den nächsten Tagen auf ein Stündchen kommen wolle. — In den nächsten Tagen schwerlich, sagte der Pächter; — wir werden böses Wetter haben; ich möchte sogar das gnädige Fräulein bitten, nicht zu lange zu bleiben; es kann noch vor Abend losbrechen.

Er hatte am Fenster gestanden und verließ jetzt, einige entschuldigende Worte murmelnd, von denen Else nur „Dach" und „eindecken" verstand, das Zimmer. —

Es ist das Scheunendach, erklärte die Frau; — das war so schadhaft; er hat's an der einen Ecke herunternehmen müssen, und will's wohl nun wieder möglichst eindecken, damit der Sturm nicht das andere auch noch wegnimmt. Ihm könnte es freilich gleich sein — wir müssen ja Ostern, so wie so, fort.

Weshalb? fragte Else.

Unsre Pacht ist nicht erneuert, erwiderte die Frau; — es kommt auch kein neuer Pächter. Es soll Alles heruntergerissen und ein großes Hotel hier gebaut werden, sagen sie ja. Gott mag wissen, wo wir dann bleiben!

Die arme Frau, die in ihrem Zustande noch blasser und verkümmerter aussah, als im Herbst, seufte tief. Else versuchte, sie mit theilnehmenden Worten zu ermuthigen. Es werde sich für einen so braven Mann, wie Herr Pölitz, schon etwas Anderes finden, und wenn es an Capital fehle, um eine andere und vielleicht größere und bessere Pacht zu übernehmen, so werde sich ja auch dafür Rath schaffen lassen. Die Hauptsache sei, daß sie selbst den Muth nicht verliere; sie müsse nur immer an den Mann denken, der das Leben ja so schon schwer genug nehme, und dessen Kraft zum rüstigen Schaffen sie durch ihre Muthlosigkeit lähme; sie müsse an das Kind denken, das ihr noch geblieben und an das andre, das sie unter dem Herzen trage; dann werde gewiß noch Alles gut werden.

Die Frau lächelte durch Thränen: Lieber Gott, sagte sie; wie wohl das thut, wenn gute Menschen so zu einem sprechen! Es hält ja nicht lange vor; aber so für den Augenblick wird einem doch leichter, und das ist schon viel, wenn's einem so schwer um's Herz ist. Das sage ich auch immer zu dem Herrn Commandeur; der ist gerade so wie das gnädige Fräulein.

Ein freudiger Schreck durchzuckte Elsen: Reinhold war hier gewesen! hatte die Stelle aufgesucht, zu welcher auch sie die Erinnerung so oft zurückgeführt!

Er ist schon oft hier gewesen, sagte Frau Pölitz; noch vorgestern und zu Fuß; sonst fährt er mit seinem Boot bis Ahlbeck.

Wie weit ist es nach Wissow? fragte Else.

Anderthalb Stunden, wenn man gerade über den Wissower Haken geht — eine Stunde bis auf den Haken, und eine halbe wieder hinab nach Wissow. Das sieht man liegen, wenn man oben ist. Es ist sehr schön oben an einem Sommertag. Wir waren früher wohl manchmal dort, jetzt schon lange nicht mehr.

Das blasse Mädchen kam herein, nahm einen Schlüssel von dem Brett an der Thür und ging sogleich wieder hinaus.

Ihre Schwägerin ist hier, um Sie zu pflegen? sagte Else; — das arme Mädchen scheint leider der Pflege selbst zu bedürfen.

Das weiß Gott! sagte Frau Pölitz.

Sie zupfte mit einer verlegenen Miene an ihrer Schürze, rückte auf dem kleinen Sopha ein wenig näher an Else heran und fuhr in leiserem Tone fort:

Ich sollte wohl nicht davon sprechen; aber das gnädige Fräulein

von Privaten förmlich erdrückt worden sind. Besonders gegen die deutschen Mitglieder ist man in Ungarn so überaus zuvorkommend gewesen, daß der Verdacht nicht fern liegt, man habe durch dies ostensible Auftreten die schlechte Behandlung der eigenen deutschen Landesgenossen vergessen machen wollen.

Königsberg, 18. Sept. [Nachforschungen.] Kürzlich ist, wie die „Kön. Hart. Ztg.“ hört, ein höherer Polizeibeamter aus St. Petersburg hier gewesen, der den Auftrag hatte, das Verbleiben eines gefährlichen Socialisten, eines russischen Fürsten, zu ermitteln, namentlich festzustellen, ob derselbe, wie man in Rußland annimmt, außer Landes gegangen ist. Der Beamte hat sich von hier weiter nach Deutschland begeben.

Posen, 17. September. [Waisenhaus in der Vorstadt Schrodka.] Gestern eröffnete der Polizeipräsident Staudy dem Curatorium des Waisenhauses auf der Vorstadt Schrodka, daß die Regierung die Bitte, die Schwestern des heiligen Vincenz a Paulo noch bis zum 1. Octbr. k. J. zu belassen, abgelehnt und angeordnet habe, daß die Leitung der Anstalt schon am 1. Oct. d. J. weltlichen Personen übertragen werde. Gegenüber dieser Eröffnung b at das Curatorium, ihm bis zum 1. Jan. k. J. Zeit zu gewähren, um eine entsprechende weltliche Person ausfindig zu machen. Wie die „Post“ hört, ist auch diese Bitte abschläglich beschieden worden.

München, 18. Sept. [Protestantische Unduldsamkeit.] In der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 13. Juli hatte der Landtags-Abgeordnete und protestantische Pfarrer Kraußold an das Cultusministerium bekanntlich das Ersuchen gerichtet, es möge der durch die protestantische Kirche gehenden freiheitlichen Richtung Rechnung tragen. In Bezug auf diesen Vorgang wurde von einer, während der letzten Tage in Michelau (Oberfranken) abgehaltenen Diöcesansynode folgender von einem weltlichen Mitgliede gestellter Antrag einstimmig angenommen:

1) Die Art und Weise, wie ein Geistlicher die inneren Angelegenheiten seiner Kirche in einer rein politischen Versammlung besprochen hat, wird ernstlich gemißbilligt und als unziemlich und Aergerniß erregend bezeichnet; 2) die erneuten Bestrebungen des Pfarrers Kraußold, Kirchenregiment, theologische Facultät und sonstige kirchliche Einrichtungen von der zu Recht bestehenden Gebundenheit an das rein christliche Bekenntniß der evangelisch-lutherischen Landeskirche abzulösen, werden als pflichtwidrig und unheilbringend und daher verwerflich erklärt; 3) es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß Se. Maj. der König als oberster Bischof unserer Landeskirche die oberste Kirchenbehörde und die theologischen Lehrstühle in Erlangen, wie bisher, so auch in Zukunft mit Männern besetzen werde, die dem kirchlichen Bekenntnisse mit ganzem Herzen und ohne Vorbehalt zugethan sind.

Baden, 18. Sept. [Beschlagnahme.] Der „Trompeter von Säckingen“, ein liberales Localblatt, wurde vor einiger Zeit wegen eines Artikels: „Rundschreiben gegen die Bischöfe der vaticanischen Versammlung“, mit Beziehung auf § 166 des Deutschen R.-Str.-G.-B., auf Antrag der großherzoglichen Staatsanwaltschaft, durch das dortige Amtsgericht mit Beschlag belegt und gegen den Redacteur und den altkatholischen Pfarrer Braun von Säckingen eine dreimonatliche Festungsstrafe beantragt.

Oesterreich.

*** **Wien,** 17. Sept. [Zur Situation.] Zusehends bildet sich ein immer stärkerer Gegensatz zwischen der Stellung Rußlands und derjenigen Oesterreichs zur Pforte heraus. Graf Andrassy und Earl Derby halten offenbar die Gefahr eines russisch-türkischen Krieges für imminent und haben daher die höchste Eile, die Pforte zur äußersten Mäßigung anzuspornen, damit es durch schnelle Trennung der Humanitäts- von der Machtfrage Oesterreich und England noch rechtzeitig ermöglicht werde, Rußland moralisch zu isoliren, indem sie seinem Chauvinismus die Menschlichkeitsmaske abreißen. Deshalb wird amtlicherseits bezüglich der türkischen Friedens-Propositionen hier die Losung ausgegeben: „unannehmbar, aber discutirbar; keinenfalls einen Frieden ohne Reformen.“ Das ist das Stichwort der wirklich Inspirirten, wie des „Lloyd“ und der „Wiener Abendpost“, während der große Troß der officiösen Gallopins mit allerlei abgeschmackten Redensarten über die Türkei herfallen muß, als habe sie „Absurdes“ verlangt und den Mächten den „Handschuh“ hingeworfen. Die competente „Wiener Abendpost“ sagt dagegen ganz ruhig und richtig, das Angebot der Pforte sei natürlich nur „ein erstes Wort“, das „dem berichtigenden und ermäßigenden Einflusse der Mächte noch vielen Spielraum lasse“; ja, sie beklagt in erster Linie gar nicht so sehr die angebliche Unverschämtheit, als die „Unvollständigkeit“ des Programms, weil dasselbe der Reformnote Andrassy's gar nicht erwähne. Hier wäre denn doch daran zu erinnern, daß jene Reformnote von der Pforte augenblicklich und bedingungslos acceptirt ward; ihr Inhalt aber nur deshalb nicht zur Ausführung gelangen konnte, weil die Chefs der Insurgenten in der Zusammenkunft von Castelnuovo an dies europäische Pacifications-Programm, obwohl Baron Rodic es im Namen des Kaisers Franz Joseph warm befürwortete, Klauseln knüpften, welche die Mächte einmüthig als eine Verhöhnung ihrer Intentionen bezeichneten. Es wird mithin nicht leicht sein, hierfür der Türkei die Verantwortung aufzubürden! Weitere Mittheilungen sind der Pforte ja Seitens der Mächte nicht zugegangen, da das russische Memorandum ins Wasser fiel: und der Vorschlag in der Kriegserklärung Serbien's und Montenegro's, Bosnien zu Ersterem und die Herzegowina zu Letzterem zu schlagen, wurde doch selbst von jenen Mächten ignorirt, die nicht wie Oesterreich, den letzten Mann und den letzten Kreuzer an die Verhinderung gerade dieser Lösung aus dem einfachsten Selbsterhaltungstriebe setzen müssen. Wenn also von Reformen die Rede ist, sind die Mahnungen wohl eher an die Insurgenten als an den Sultan zu adressiren! Während jedoch Andrassy seine Note wieder vorsucht und mit England Gegenpropositionen vereinbart, denen auch Safvet und Mahmud Ruschdi Pascha ein geneigtes Ohr leihen: drängt Rußland der Occupation Bulgariens zu, natürlich nur „im Interesse der Beschleunigung des Pacificationswerkes!“ Schwerlich wird es aber wagen, allein und auf jede Gefahr vorzugehen, wenn Oesterreich die uns zugemuthete Besetzung Bosniens peremptorisch ablehnt. Im Mai hat Graf Andrassy ein derartiges Ansinnen in den Delegationen für „Unsinn“ erklärt. Auch sollte man meinen, wir hätten an der Cooperation und dem Compossessorat in Schleswig-Holstein gerade genug gelernt, um das Stück nicht noch aus dem Deutschen ins Slavische und von der scandinaschen auf die Balkan-Halbinsel zu übertragen!

Frankreich.

Paris, 16. Sept. [Ueber den angeblich russisch-deutschen Präliminar-Vertrag] schreibt man der „N. Z.“: Herr von Girardin hält in der heutigen „France“ die Echtheit des Schriftstückes aufrecht und zwar in folgender Weise:

„Diejenigen Zeitungs-Redacteure, welche fortfahren, an der Echtheit des mir mitgetheilten Vertrages zu zweifeln, mögen sich die Mühe geben, morgen von 10 Uhr bis Mittag zu uns zu kommen, um die Unterschrift des Grafen Adlerberg zu verificiren. Was die Frage anbetrifft, wie und von wem mir diese Mittheilung gemacht worden ist, so werden sie es in der Ordnung finden, daß ich dieselbe Discretion beobachte, welche die deutschen und englischen Journale stets bewahrt haben, wenn die Diplomatie, was häufig vorkommt, ihre Publicität benutzt hat.“

Hiernach will also Herr von Girardin uns glauben machen, daß er das „Document“ von der „Diplomatie“ erhalten habe, während die „Estafette“ erzählt, daß dasselbe aus der russischen Botschaftskanzlei in London gestohlen und bereits vor einiger Zeit für den Preis von 100,000 Franken dem Correspondenten eines großen auswärtigen Journales angeboten worden sei. Jedenfalls wird sich die Staats-Anwaltschaft mit der Angelegenheit beschäftigen müssen, da nicht allein ein grober Betrug, sondern eine förmliche Fälschung (der Unterschrift des Grafen Adlerberg) vorliegt, und wenn Herr von Girardin dabei beharrt, seine Quelle nicht angeben zu wollen, so wird er möglicherweise selbst die Verantwortlichkeit übernehmen und die Folgen tragen müssen. Wie ich Ihnen telegraphirte, haben eine ganze Anzahl Journale, die „Estafette“ an der Spitze, die Veröffentlichung der „France“ ernsthaft genommen und sich so auf das Entsetzlichste blamirt. Eine Ausnahme machen die „Debats“ und der „Moniteur“, welche den Skandal bis heute nicht einmal einer Erwähnung würdigten, sowie „Temps“, „La Patrie“, „La Presse“, „Le Francais“, welche Herrn von Girardin gehörig den Text lesen und sich die Mühe geben, die einzelnen Absurditäten des angeblichen Vertrages hervorzuheben.

Großbritannien.

London, 17. Sept. [Aus Indien.] Es werden in Indien am 1. Januar k. J. große Festlichkeiten stattfinden, durch welche die Ausrufung der „Königin von England“ zur „Kaiserin von Indien“ gefeiert werden soll. Namentlich wird man diese Gelegenheit zu einer größeren militärischen Machtentfaltung benutzen. Der Vice-König, Lord Lytton, hat an den Höchstkommandirenden in Indien den Befehl ertheilt, aus allen Präsidentschaften Truppen zusammenzuziehen, um dem feierlichen Einzuge des Vice-Königs in Delhi, der am Tage nach Weihnachten stattfinden soll, mit 15,000 Mann beiwohnen zu können. Außerdem gedenkt Lytton, wie mitgetheilt wird, die Redacteure der bedeutenderen anglo-indischen und indischen Blätter einzuladen und zu ihrer bequemen Unterbringung ein Lager errichten zu lassen. Ueberhaupt wird die Regierung bestrebt sein, den Tag zu einem wahren Volksfeste für ganz Indien zu gestalten. Vielleicht wird auch bereits zu dieser Zeit der Herzog von Connaught, der jüngere Bruder des Prinzen von Wales, in Indien eingetroffen sein. Sein Aufenthalt soll ein Jahr dauern und den Zweck haben, die militärischen Studien des Prinzen zu vervollständigen. — Die seit langer Zeit gepflogenen Verhandlungen der Regierung von Hyderabad mit England wegen Zurückerstattung Berars, eines sehr reichen Landstriches, an den Nizam, scheinen nach der Reise des Premiers von Hyderabad, Sir Salar Jung, nach Europa in ein neues, für den Nizam günstigeres Stadium getreten zu sein; denn der Staatssecretär für Indien hat den Vice-König beauftragt, eine Commission zur nochmaligen genauen Untersuchung der Sachlage einzusetzen. Dieselbe wird binnen Kurzem in Hyderabad zusammentreten.

Osmanisches Reich.

P. C. **Belgrad,** 16. Sept. [Die türkischen Friedens-Bedingungen. — Vom Kriegsschauplatze. — Aus Bulgarien. — Russische Hilfe.] Die heute hier bekanntgewordenen Friedensbedingungen der Pforte können unmöglich in Konstantinopel ernst gemeint sein. Kein einziger der vorgeschlagenen Punkte entspricht dem Zwecke, einen dauernden Frieden herzustellen. Einzelne der türkischen Friedensbedingungen stehen im grellsten Widerspruche mit den Verträgen und mit dem völkerrechtlich sanctionirten Zustande der Dinge vor dem Kriege; andere enthalten den Keim zu unausbleiblichen Conflicten in der Zukunft. Die Festungen Serbiens wurden nach dem Pariser Frieden und in Folge einer Aufforderung von Seite ganz Europas aufgegeben. Dies ist ein Bestandtheil des europäischen Völkerrechtes geworden. Die Gründe, welche für die Besetzung derselben angeführt werden, bestanden ja auch vor der Räumung und trotzdem wurden die Festungen geräumt. Kein Fürst Serbiens reiste je zu Homogialzwecken nach Konstantinopel und ist eine derartige Reise weder durch schriftliche Acte noch durch den Usus begründet. Die meisten Fürsten Serbiens machten dem Souzerän einfach Höflichkeitsbesuche. Fürst Alexander Karageorgewitsch war gar nie in Konstantinopel. Dagegen erschienen die Fürsten aus dem Hause Obrenowitsch lediglich anstandshalber zum Besuche bei dem Souzerän. Die Reducirung der serbischen Armee, die Demolirung der neueren Befestigungsarbeiten, der von der Pforte beanspruchte und von ihr selbst auszuführende Bau einer Eisenbahn durch Serbien sind lauter Forderungen, welche im offenen Widerspruche mit der inneren Autonomie des Landes stehen und die, nebenbei bemerkt, bereits Gegenstand früherer Proteste und Ansprüche der Pforte gewesen sind, für welche sie bei den Mächten keine Unterstützung fand. Im Jahre 1857 geberdete sich die Pforte, als wenn sie ein Recht hätte, Telegraphen und Eisenbahnen in Serbien zu bauen. Nachdem sie mit ihren Ansprüchen zurückgewiesen wurde, baute Serbien sein eigenes Telegraphennetz und schloß mit der Pforte eine Telegraphen-Convention. Ebenso stand Serbien mehrmals mit der Pforte wegen der Eisenbahn-Anschlüsse in Verhandlung. Wodurch will nun die Pforte das Recht begründen, den Eisenbahnbau in Serbien in eigene Hand zu nehmen. Was die Forderung nach Reducirung der serbischen Militärmacht anbelangt, so ist es notorisch, daß die Pforte 1862 vergeblich gegen das serbische Milizgesetz protestirt hat. Der Tribut, welcher eigentlich fälschlich so benannt wird, da es sich nur um Entschädigungs-Summen für die früheren türkischen Grundbesitzer und das Konstantinopeler Zollamt für die entgehenden Einnahmen aus dem aufgelassenen türkischen Zollamte in Belgrad handelt, kann, als bereits einmal fixirt und garantirt, ohne Verletzung des Pariser Vertrages selbst dann nicht erhöht werden, wenn die Pforte in dieser Form die Vergütung der Kriegskosten beansprucht. Hiermit wären die türkischen Friedensbedingungen vom diesseitigen Standpunkte aus zur Genüge beleuchtet. — Zwischen Paratschin und Tschuprija wird eine neue Ver-

---

ist ja so lieb und gut, und es liegt mir so furchtbar schwer auf der Seele; freilich, wenn das gnädige Fräulein —

Ihr Mann hat es Ihnen verboten? so sagen Sie es mir lieber nicht.

Die Frau schüttelte den Kopf: nein, nein! nicht darum! er weiß es ja eben nicht, ich hoffe es wenigstens — obgleich er seit gestern — vielleicht ist es ganz gut —

Sprechen Sie doch lieber; es wird Sie beruhigen; sagte Else, welche die Aufregung ängstigte, in der sich die Frau offenbar befand.

Ja, ja, gewiß, sagte Frau Pölitz; und Sie können mir auch wohl einen Rath geben, was ich thun soll. — Die Marie ist also — sie hat also — ja, gnädiges Fräulein, Sie dürfen mich schon nicht mit so großen Augen ansehen, dann kann ich es doch nicht erzählen — sie ist sonst immer ein braves und fleißiges und so geschicktes Mädchen gewesen, nur manchmal ein bischeu oben hinaus, das arme Ding! — sie hat es nun schwer genug büßen müssen. Sie war Wirthschafts-Mamsell drüben in Golm bei dem Herrn Grafen, zwei Jahre lang, obgleich es meinem Mann immer nicht recht war, denn in einem so großen Hause, — das gnädige Fräulein kennt das ja — sind gar viele Leute und bei einem unverheiratheten Herrn ist da schwer Zucht und Ordnung hineinzubringen. Aber sie hatte ein schönes Gehalt, und es ging ja auch Alles so weit ganz gut, bis sie vorigen Michaelis plötzlich kündigte, und, ohne uns ein Wort zu sagen, nach Sundin zog, zu dem Herrn Präsidenten — auch als Mamsell. Aber das ging ja nun wohl nicht mehr lange, und die Frau Präsidentin, die eine sehr gute Dame ist, — der liebe Gott möge es ihr vergelten! — sorgte für Alles, und wir erfuhren nicht eher was davon, als bis das arme Kind schon wieder todt war — im November. Mein Mann war ganz außer sich; denn er hält große Stücke auf seine Familie, die bessere Tage gesehen hat, und gar auf diese seine Schwester, die immer seine Lieblingsschwester gewesen war. Aber, was soll man dabei thun? geschehen ist nun einmal geschehen, und, als zu Weihnacht uns' klein' Carling starb, und ich ja auch nicht mehr in der Wirthschaft so recht weiter konnte, da mußt ich an die Frau Präsidentin schreiben, und die Frau Präsidentin schickte sie uns hierher, und schrieb auch noch dazu — einen so lieben Brief! ich will ihn dem gnädigen Fräulein zeigen, wenn Sie das nächste Mal kommen. Die Marie ist mir auch eine rechte Hilfe gewesen, und gekostet hat sie uns auch nichts. Sie hat sich genug gespart, und die Frau Präsidentin hat nachgeholfen, und sie hat mir schon oft ihr Bischen Geld angeboten. Ich nehm' es natürlich nicht, obgleich ich überzeugt bin, daß es ehrliches Geld ist, denn er — was der Vater ist — hat sich gar nicht um das arme Wurm bekümmert. Das hat sie mir selbst gesagt, aber immer gleich hinterher: er wisse ja auch von nichts, von gar nichts. Na, gnädiges Fräulein, das kann man doch nun nicht glauben, wenn wir, mein Mann und ich, auch keine Ahnung hatten, wer der Vater sein könnte — der Name würde nie über ihre Lippen kommen, sagte die arme Dirn. Und er ist auch gestern nicht über ihre Lippen gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Unglücksuhr.

Nach dem Französischen von **Maxim. Bern.**

Madame R., eine junge, hübsche Frau, die erst seit Kurzem verheirathet war, hielt, mit ihrem Gemahl auf dem Boulevard promenirend, vor dem Schaufenster eines Uhrmachers an. Ihre Aufmerksamkeit wurde durch ein wahres Musterexemplar gefesselt, das nicht die Figur der Cameliendame zeigte, auch nicht mit der Büste der Marquise de Maintenon oder Sévigné verziert war, sondern einen reich vergoldeten und fein ciselirten Felsen vorstellte. Aus mehreren Spalten und Steinrissen versuchte verkrüppeltes Unkraut empor zu keimen. Auch einzelne Email-Blumen, feingezackte Nelken und Purpurrosen, die durch den Glanz ihrer Farben mit dem matten und braunroth schimmernden Gold wetteiferten, waren mit vielem Geschmack vertheilt nnd erhöhten den Werth dieser Pompadour- oder Rococo-Uhr. Madame R. vermochte sich von der Auslage nicht zu trennen. „Ach, die hübsche Uhr!“ sagte sie, „findest Du nicht“, wendete sie sich dann directer an ihren Mann, „daß dieselbe sich in meinem kleinen Boudoir prächtig ausnehmen würde?“

Monsieur R. machte seine Gemahlin auf ein schönes Gespann aufmerksam, das eben über den Boulevard fuhr, dann gingen sie stillschweigend weiter. Indeß ein junger Ehegatte, der seine Frau liebt, kann für eine direct ausgesprochene Bitte nicht taub bleiben; Mr. R. geleitete also seine Frau nach Hause, lief zu dem Uhrmacher, kaufte die theuere Uhr, rief einen Dienstmann, der eben vorbeiging, befestigte die Uhr an dessen Tragbändern und sagte, indem er eine Karte aus seiner Brieftasche nahm: „Guter Freund, befördern Sie diese Uhr an diese Adresse. Für den Gang brauchen Sie dort nichts zu verlangen; hier sind 30 Sous.“ Darauf ging Herr R. seinen Geschäften nach. Der Dienstmann liest die Karte, die man ihm in die Hand gedrückt hat, sieht die Adresse:

„Mademoiselle Angelique Latour,
Kleidermacherin,
verfertigt alle Gattungen Damenbekleidungsstücke
38. Rue Laffite, 5. Etage“,

und macht sich auf den Weg nach der Rue Laffite. Dort geht er in das Haus Nr. 38 und steigt in den fünften Stock hinauf, wo ihm ein junges Frauenzimmer mit blondem Haar und blauen Augen öffnet.

„Wohnt hier Mlle. Angelique Latour?“

„Ja wohl, mein Herr!“

Der Dienstmann läßt seine Tragbänder nieder, nimmt die Uhr und stellt sie auf den Kamin, den bis nun nur ein Crystallglas schmückte, in welchem ein Veilchenbouquet zu verwelken begann.

„Was machen Sie da, mein Freund?“ fragt Angelique.

„Sie sind doch Mlle. Angelique Latour?“ erwidert der Dienstmann und zeigt nochmals die Adresse vor.

„Gewiß, aber — — — — —“

„Ich thue, was mir aufgetragen wurde. Fürchten Sie nichts, der Transport ist bezahlt.“

„Aber ich habe keine Uhr gekauft“, versicherte das junge Mädchen.

„Eben darum erhalten Sie eine. Jungen hübschen Mädchen kommt manches Schöne unerwartet zu.“

Der Dienstmann nimmt seine Tragbänder auf und entfernt sich pfeifend.

Kaum war Mlle. Angelique Latour allein, als sie die Uhr zu bewundern begann. „Welch' prächtiges Geschenk!“ sagte sie. „Welche Freude den Zeiger über das glänzende Zifferblatt laufen zu sehn! Und in der Nacht erst, welch' ein Genuß, wenn man nicht schläft, die leisen Schläge klingen zu hören, die Einem sagen, wie viel Stunden man noch im Bett bleiben darf. Aber wer hat mir ein so reiches Geschenk machen können? Vielleicht der alte Herr im ersten Stock! Der sagt mir ja immer, wenn er mich auf der Stiege trifft, irgend etwas Angenehmes! Oder der hübsche Braune, der sich neulich im Theater bei der Aufführung der Mlle. Angot hinter mich placirte? „Aha!“ rief sie und schlug sich mit den kleinen Händen auf die Knie, „ich hab's, es ist Eduard!“

Eduard war ein junger Mann, der sie sehr und den sie ein wenig liebte. Er war bei einem Uhrmacher beschäftigt, eben bei demjenigen, bei welchem die Uhr gekauft worden. Angelique nahm die Aufmerksamkeit des jungen Mannes freundlich auf, da er recht hübsch war und oft vom Heirathen sprach. Es schien ihr natürlich, daß Monsieur Eduard, in Mitten von Uhren aller Art lebend, eine der schönsten ausgesucht, um dieselbe seiner Angelique als das erste Stück ihrer künftigen Wirthschaft zu schicken. Dieser Gedanke beruhigte sie und erhöhte noch den Werth der Uhr in ihren Augen.

Unterdessen war Madame R. nach Hause gekommen, ging aber bald wieder aus, um ihre Näherin zu besuchen. Als sie den Boulevard passirte, blieb sie unwillkürlich vor dem Magazin stehen, in welchem ihr vorhin die Pompadour-Uhr so sehr aufgefallen war. Sieh da, die Uhr war nicht mehr vorhanden! Etwas geärgert trat sie ein und frug, ob nicht noch eine ähnliche Uhr zu haben wäre. Der Commis sprach sie sehr höflich an und sagte, er erinnere sich, Madame vor einer Stunde mit einem Herrn vor der Auslage gesehen zu haben.

„Ja wohl, das war Monsieur R.“, sagte sie, „mein Gemahl!“

„Nun gut, Ihr Herr Gemahl hat diese Uhr gekauft und forttragen lassen. Wenn Madame nach Hause kommen, werden Sie ohne Zweifel dieselbe bereits bei sich vorfinden.“

Frau von R. war ganz entzückt von dieser liebenswürdigen Aufmerksamkeit ihres Gemahls und eilte sehr rasch zu ihrer Schneiderin,

theidigungslinie errichtet. Nicht weniger als 25 Schanzen und Redouten werden dort aufgeführt. Tschernajeff vertheidigt das Morawa-Thal mit eben so viel Geschicklichkeit als Zähigkeit. Es dürften noch viele Wochen, ja Monate vergehen, ehe die Türken Kragujeväß, auf welches sie offenbar losgehen, sehen werden. — Einstweilen bedroht Horvatovics ganz ernstlich die türkische Rückzugslinie und fängt Provianttransporte, die aus Nisch der türkischen Armee nachgeschickt werden, öfters ab. Seine Aufstellung reicht bis zur Nischawa. — Aus Bulgarien sind seit dem Beginne des Krieges bei 30,000 Familien nach Serbien emigrirt. Unter diesen Flüchtlingen herrscht große Noth, die zu lindern die Regierung kaum im Stande ist. Man hat daher privatim eine Collecte für die Bulgaren eröffnet. — In Moskau hat sich ein Verein gebildet, der die Waisen der gefallenen Serben adoptiren und versorgen solle. Nächstens wird eine ansehnliche Anzahl solcher Waisen nach Rußland abreisen. — Die jetzt ankommenden Russen bringen bereits ihre Waffen mit. In den letzten Tagen sind sehr viele Unteroffiziere und Soldaten angekommen. Dieser Zuzug hat die Armee Tschernajeff's bedeutend verstärkt. Die Lücken, welche die Kämpfe seit dem 1. September in den Reihen der Milizen gerissen haben, sind bereits völlig ausgefüllt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. September. [Tagesbericht.]

*** [Vertrauliche Mittheilung über die Katastrophe im Evangelischen Vereinshause zu Breslau.] Unter diesem Titel coursirt eine von Herrn Pastor v. Cölln verfaßte Schrift, welcher wir auszugsweise folgende Daten entnehmen. — Im Jahre 1859 wurde v. Cölln aus dem königlichen Dom-Candidaten-Stift zu Berlin im Auftrage des Central-Ausschusses für innere Mission nach Belgrad in Serbien entsendet, um daselbst ein evangelisches Pfarrsystem zu gründen. Im Jahre 1865 ließ Herr Pastor v. Cölln sich durch einen Brief des Herrn Ober-Consistorial-Rath Dr. Wichern bewegen, unter Ablehnung mehrerer anderer sehr ehrenvoller Anerbietungen einem Rufe nach Breslau zu folgen. Hier setzte er nun alle Kräfte ein, um unter der Fürsorge für zweckmäßige Organisation der Armenpflege, der Stadtmission, der Sonntagsschulen, durch Veranstaltung von Vorträgen, Verbreitung guter Volks- und Erbauungsbücher, durch Hebung des Volksgesanges und des patriotischen Sinnes des Volkes, sowie endlich für die Felddiaconie — segensreich thätig zu sein. Vor Allem galt es, einen Mittelpunkt für alle diese Bestrebungen in der „Herberge zur Heimath“ zu finden. Wie diese höchst nützliche Anstalt, von einem kleinen Keller anfangend, gewachsen ist, kennt man allerseits. Endlich wurde Ende 1871 ein Grundstück für 12,000 Thlr. gekauft und von 1872—1874 ein stattliches Gebäude auf demselben errichtet, welches zusammen gerichtlich auf 98,000 Thlr. taxirt und jetzt nach vollständiger Beendigung des Baues noch 3000 Thlr. mehr werth ist. Durch Aufnahme von Hypotheken (circa 50,000 Thlr.), durch freiwillige Darlehen (circa 13,000 Thlr.) und reichliche Liebesgaben gelang es, alle Schwierigkeiten zu überwinden, bis auf einen letzten Rest von Bau-Rechnungen. Umstände nöthigten den Herrn Pastor v. Cölln, neben dem Amte des Anstalts-Vorstehers und Vereins-Geistlichen noch den Vorsitz im Vorstande und die Verantwortung für die Kasse zu übernehmen, unter Aufsicht eines Kassen-Curators und unter Assistenz eines Bureaus. Die Hoffnung, daß der im August v. Js. angestellte Inspector das Rechnungswesen werde übernehmen können, schlug fehl. Mit Ende 1872 hatte Herr v. C. das Organ der Anstalt, „den Heimathsboten“, aus Mangel an Zeit, für die Herausgabe zu sorgen, eingehen lassen. In demselben wurden die Liebesgaben aufgezählt und die Jahresrechnung veröffentlicht. Im April d. J. bezeichneten der Herr General-Superintendent und Prediger Oldenberg aus Berlin dies als eine Versäumniß, die geeignet sei, Mißtrauen im Publikum zu erwecken. Der durch neue Kräfte verstärkte Vorstand beschloß, sofort „den Heimathsboten“ wieder erscheinen zu lassen, und in den ersten Nummern wurde über die in den Jahren 1873 und 1874 eingegangenen Liebesgaben quittirt. Ebenso wurde die Rechnung pro 1874 veröffentlicht. Die pro 1875 sollte folgen. Zur Klärung der Finanzlage des Hauses hatte der Herr General-Superintendent bei dem Herrn Oberpräsidenten eine amtliche Revision derselben beantragt. Schon vor 2 Jahren hatte eine amtliche Visitation der Anstalt durch den damaligen Herrn Oberpräsidenten (von Nordenflycht) stattgefunden. Demzufolge ging am 30. August 1874 dem Vorstande eine Verfügung zu, die sich dahin aussprach: daß der umfangreiche Bau, ungeachtet hinreichender Solidität, doch mit vergleichsweise geringen Mitteln ausgeführt zu sein scheine, daß die inneren Einrichtungen sichtbaren Nothständen und Bedürfnissen erwünschte Abhilfe leisten und in ihrem Ineinandergreifen die allgemeinen Zwecke der Anstalt fördern, und daß nach dem Gesammtüberblick die Verwaltung der Anstalt, die Rechnungsführung rc. eine geordnete zu sein scheine. — Diesmal sandte der Herr Oberpräsident einen Regierungs-Assessor, unter Assistenz eines Regierungs-Supernumerars und des Hausvaters Vetter aus Berlin zu einer 4 Tage dauernden Revision, in welcher alle Kassenbücher von 1870 an und die Protokolle eingehend durchsucht wurden. Die Aufrechnung der Kassenbücher von 1870—1876 ergaben keinen calculatorischen Fehler und differirte in der Kasse das „Soll“ und „Hat“ um 20 Pf. Dagegen wurden gegen die Form der Buchführung und gegen die Unterlassung formeller Beschlüsse nach Anordnung des Statuts für mehrere Verwaltungs-Maßregeln Monita erhoben und von dem Herrn Regierungs-Assessor die Lebensfähigkeit der Anstalt angezweifelt, während sie von dem Hausvater Vetter ausdrücklich constatirt wurde. In der Hoffnung, daß diese Monita ihm zur Beantwortung zugehen würden, holte Herr Pastor v. C. durch nachträgliche Beschlüsse das früher Versäumte nach. Dies geschah aber nicht, sondern der Umstand, daß für die seit 1869 durch Vorstandsbeschluß stets in gleicher Höhe festgesetzten Weihnachts-Gratificationen im Jahre 1875 ein formeller Beschluß nicht extrahirt war und unter diesen Gratificationen sich, wie alljährlich, auch für Pastor v. C. eine solche von 50 Thlrn. befand, war die Ursache, daß der Herr Regierungs-Assessor diese Entnahme aus der Kasse als eine widerrechtliche Aneignung bezeichnete und in diesem Sinne berichtete, worauf das Oberpräsidium verfügte, daß eine weitere Untersuchung durch einen Polizei-Rath stattfinden solle. Dieselbe hat in Folge der Erklärungen des Herrn Pastors einen solchen Verlauf genommen, daß der Herr Polizei-Rath schon am 17. d. M. an die königliche Regierung wegen Aufhebung des Verfahrens berichtet hat. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt. — Am Schlusse erklärt der Herr Pastor v. Cölln Folgendes:

1) „daß, wie unsere Kassenbücher von jeher zu Jedermanns Einsicht im Bureau offen ausgelegen haben, ich nach wie vor Jedem dankbar bin, der sich persönlich von der richtigen und rechtzeitigen Einzeichnung seines zu irgend einer Zeit für die Zwecke der Anstalt gezahlten Betrages in das Kassenbuch überzeugt;
2) daß ich Jeden, der böswillig verläumderische Gerüchte gegen mich und die Anstalt weiter verbreitet, auf Grund des Strafgesetzbuches dem Staatsanwalt übergebe.“

Herr Pastor v. Cölln hat unter solchen Umständen seine Stellung zum 1. April 1877 gekündigt und jetzt schon den Vorsitz nach elfjähriger mühe- und sorgenvoller Arbeit niedergelegt. — Diese Mittheilungen sind von einer ansehnlichen Zahl Briefauszügen begleitet, deren Verfasser zuweilen hochstehende Persönlichkeiten sind (z. B. von Prinz Albrecht von Preußen, Helene Herzogin von Würtemberg, vom Evang. Oberkirchenrath, vom General-Superintendenten Dr. Erdmann, vom Ober-Consistorialrath Dr. Wichern, Oberst v. Schmidt (stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes vom Evang. Vereinshause) rc. Alle sprechen sich in höchst anerkennender Weise über die Thätigkeit des Herrn Pastor v. Cölln aus.

L. [Bewilligungen für Deichverbände.] Seitens des Provinzial-Ausschusses der Provinz Schlesien wurden folgende Bewilligungen für Deichverbände beschlossen. Es wurden bewilligt: ein Darlehn im Betrage von 6000 Mark dem Deichverband Alt-Cölln-Peisterwitz zur Wiederherstellung des Schutzdammes bei Groß-Neudorf; dem Deichverband Wilhelmsthal (Reg.-Bez. Oppeln) ein Darlehn von 8000 Mark zur Verstärkung seines Deiches; dem Barteln-Scheitniger Deichverbande ein Darlehn von 30,000 Mark; dem Linden-Steiner Deichverbande zur Wiederherstellung des durch das Hochwasser des letzten Frühjahres vielfach beschädigten Sommerdammes ein Darlehn von 9150 Mark. Die Bewilligung der Darlehne erfolgte aus dem Landesmeliorationsfonds und unter dem Vorbehalt, daß falls den Deichverbänden zu demselben Zweck eine Staatsunterstützung zu Theil werden sollte, der Betrag derselben auf das Darlehn in Anrechnung kommt und insoweit das Darlehn sofort zurückzuzahlen ist. Im Uebrigen wurde bei der Gewährung der Darlehne an den für Deichbauzwecke geltenden Bedingungen festgehalten und sind die bewilligten Summen, in einem Fall bald, in drei Fällen nach fünf zinsfreien Jahren mit jährlich 2 pCt. zu amortisiren und mit 3 pCt. zu verzinsen.

O. [25jährige Jubelfeier des Gabelsberger Stenographen-Vereins.] Sonnabend, den 16. Sept., Abends 7 Uhr, versammelten sich im „König von Ungarn“ auf der Bischofstraße die Mitglieder des hiesigen Gabelsberger Stenographen-Vereins mit ihren werthen Gästen, um die 25jährige Jubelfeier des Vereins festlich zu begehen. Der große Saal des gedachten Locals war zu diesem Zwecke mit exotischen Pflanzen, mit Fahnen und Wappen in den deutschen, preußischen, bairischen und sächsischen Farben reichlich geschmückt. Dasselbe war auch mit der im Hintergrunde aufgestellten Rednerbühne der Fall, welche außerdem die Büsten des Kaisers und Kronprinzen, sowie die Statue des genialen Erfinders dieser Kunst, F. H. Gabelsbergers aufwies. Von einem Immortellenkranze umgeben, zeigte sich das Bild des zu früh dahingeschiedenen Mitbegründers und langjährigen ersten Vorsitzenden des Vereins, Fabrikbesitzers Herrn Fedor Anderssohn und darüber die Jahreszahlen 1851—1876. Nachdem die feierliche Einführung der Ehrengäste stattgefunden und die anwesende Musikcapelle einige Piecen zu Gehör gebracht, hielt der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Rector Heidler, die Festrede. Im Verlauf des Vortrages zeigte Redner, wie im Laufe der verflossenen 25 Jahre die Schule sich verbreitet habe, so daß jetzt schon an 25 Universitäten, 220 Gymnasien, 164 Realschulen, 48 Lehrer-Seminarien, 6 Militär-Bildungsanstalten, 76 Gewerbe- und Handelsschulen, 12 Privatschulen, 37 höheren Töchterschulen und 16 Volks-Fortbildungsschulen die Gabelsberger'sche Stenographie gelehrt werde. Im verflossenen Jahre wurde die Zahl von 20,000 Jüngern der Kunst erreicht. Was von der gesammten Schule, kann auch von dem hiesigen Vereine gesagt werden. Neun Mitgliedern beim Entstehen des Vereins konnten nach 25 Jahren eine augenblickliche Zahl von 168 entgegengestellt werden. Der Verein verdankt das günstige Resultat zunächst der Kunst, die er vertrat, dann aber auch dem rühmens- und nachahmenswerthen Beispiele vieler seiner Mitglieder. Redner überreicht dieserhalb zum Schluß den Herren Fabrikbesitzer Anderssohn, Kaufmann Zadig und Werkmeister Hundertmark kunstvolle, vom Vereinsmitgliede Lehrer Peltz angefertigte Ehren-Diplome. — Nachdem die Versammlung an der inzwischen aufgestellten Tafel Platz genommen, brachte der Ehren-Präsident Herr Anderssohn ein Hoch auf die Behörden und Gäste, Herr Geheimer Regierungsrath Häpe aus Dresden auf den Verein aus. Herr Lehrer Merkel forderte hierauf die Anwesenden auf, ein stilles Glas dem Andenken Gabelsbergers zu weihen, indem er in begeisterten Worten auf den genialen Begründer dieser Kunst hinwies, der so innige Verehrer in seinen nach Tausenden zählenden Jüngern und in allen gefunden, welche dieser Kunst irgendwie im Leben näher getreten sind. Herr Professor Krieg aus Dresden sprach Worte des Dankes dem Provinzial-Landtage von Schlesien und forderte die Gesellschaft auf, in ein Hoch einzustimmen auf dessen Vorstand, die Herren Herzog von Ratibor, Grafen Pückler und Oberbürgermeister von Forckenbeck. — Herr Stadt-Schulrath Thiel brachte ein Hoch den Damen; Herr Kaufmann Bruck dem Herrn Geheimrath Häpe; letzterer Herrn Stadt-Schulrath Thiel, Herrn Kaufmann Kristin den Ehrenmitgliedern, Herr Referendar Herrmann dem Vorstand. Mehrere andere Toaste reihten sich diesen an. — Während des Festmahls gingen von auswärtigen Vereinen und Kunstgenossen zahlreiche Stenogramme ein, welche der Versammlung zur Kenntniß gebracht wurden. Die von Vereinsmitgliedern gelieferten Lieder fanden allgemeinen Beifall und trugen zur Erhöhung der Festfreude viel bei. Ein Tänzchen schloß die, gewiß für alle Theilnehmer unvergeßliche Feier.

+ [Orgelbau.] In der neu erbauten Salvatorkirche fand gestern durch den Domcapellmeister und königlichen Musikdirector Brosig die Abnahme der von den Orgelbaumeistern Schlag u. Söhne in Schweidnitz gefertigten Orgel statt. Das genannte Orgelwerk hat 32 klingende Stimmen, 12 Stimmen im Hauptwerk, 11 im Oberwerk, 9 im Pedal und 6 Nebenzüge. Imponirt schon das Aeußere der Orgel durch die geschmackvolle, saubere Ausführung des Prospectes, so wird man noch mehr durch die großartige Tonfülle überrascht. Collectiv- und Crescendozug machen es dem Organisten möglich, ohne Unterbrechung des Spieles das Werk vom Piano bis zum stärksten Forte ertönen zu lassen. Um die Wirkung der Orgel in der Kirche beurtheilen zu können, hatte der Revisor den Domorganisten Greulich ersucht, die Orgelvorträge zu übernehmen. Derselbe spielte die As-dur-Fuge von M. Brosig und ein Präludium eigener Composition. — Die Herren Schlag u. Söhne haben ihre Aufgabe, neben den schönen Orgelwerken Breslaus ein ebenbürtiges Werk ihrer Fabrik aufzustellen, mit vollkommener Zufriedenheit gelöst, und sprach sich darüber auch der Herr Orgelrevisor in lobenswerther Anerkennung aus.

E. [Pulver-Transport.] Am 18. bewegte sich ein aus vier Wagen bestehender, für das oberschlesische Grubenrevier bestimmter Pulvertransport längs des äußeren Stadtgrabens durch unsere Stadt.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Gestern Nachmittag um 5 Uhr wurde der 6 Jahre alte Sohn des auf der Neudorfstraße Nr. 63 wohnhaften Vorarbeiters L. von dem Biertransportwagen einer auswärtigen Actienbrauerei dergestalt überfahren, daß der Knabe in Folge eines Schädelbruches auf der Stelle seinen Tod erlitt. Nach der Versicherung von Augenzeugen trifft den Kutscher keinerlei Schuld, da sich der erwähnte Knabe auf der Neudorfstraße an einen anderen vorüberfahrenden Wagen hinten angehängt hatte, und als er sich von demselben losließ und nach der linken Seite wandte, kam zufällig der Biertransportwagen daher, unter welchen er mit solcher Geschwindigkeit gerieth, daß die Pferde vorher nicht angehalten werden konnten.

+ [Verirrte Kinder.] Gestern Nachmittag wurde auf dem Ringe ein 3 Jahre alter Knabe, welcher mit brauner Jacke und grauen Beinkeidern

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

da sie sich sehnte, so schnell wie möglich wieder nach Hause zu kommen. Sie gelangte in die Rue Laffite, tritt bei Mlle. Angelique ein, und der erste Gegenstand, der ihr auffällt, ist — die Rococo-Uhr.

„Ich habe nicht geglaubt“, dachte sie, „daß diese Art von Uhren so gewöhnlich ist, daß man sie sogar bei Schneiderinnen antrifft.“

„Sie sehen meine Uhr an“, sagte Mlle. Angelique; „sie ist sehr hübsch, nicht wahr? Das ist ein Geschenk, das ich erhalten habe.“

„Ein Geschenk, das Sie erhalten haben?“

„Ja wohl, Madame! So eben!“

„Ja wohl? So eben? Und wer hat Ihnen dieses Geschenk gemacht?“

„Mein bester Freund.“

Die junge Frau erblaßte und war nahe daran sich einem heftigen Zornausbruch hinzugeben, indeß unterdrückte sie denselben und sagte, indem sie einen wüthenden Blick auf das hübsche Mädchen warf, ziemlich ruhig: „Es ist gut, Mademoiselle, ich weiß jetzt mehr, als ich wissen wollte. Gestern schickte ich Ihnen durch mein Kammermädchen Stoffe, Sie werden dieselben sofort zu mir zurückbringen!“

„Aber!“ rief Angelique erstaunt, „Madame wollen anprobiren?“

„Sie werden diese Stoffe zu Madame R., Boulevard Poissoniere, zurückbringen. Ich bedarf Ihrer Dienste nicht mehr!“

„Ah so!“ sagte Angelique, nachdem Madame R. sie heftig verlassen hatte, „ist vielleicht Madame R. die Geliebte meines Eduard? Das wäre schön! oder beneidet sie mich blos um die Uhr?“

Im selben Augenblick schlug die Uhr drei und die Thüre öffnete sich von Neuem. Monsieur Eduard hatte einige freie Zeit und war aus dem Magazin herübergekommen, um bei seiner Liebsten ein Stündchen zu verplaudern. Er trat in das Zimmer Angelique's, und sogleich zog der Glanz der Uhr seine Aufmerksamkeit auf sich.

„Wie?“ „Sie haben eine neue Uhr, Mademoiselle?“ sagte er. Der junge Mensch näherte sich dem Kamin und betrachtete die Uhr aufmerksam. „Ah, ah!“ rief er, „sie ist aus unserem Magazin, Monsieur R. hat sie gekauft.“

„Wie?“ schrie Angelique verwundert auf, „so sind also nicht Sie derjenige, welcher — — —“

Monsieur Eduard warf ihr einen wüthenden Blick zu. „Ich begreife jetzt Alles“, kreischte er, „Monsieur R. kennt den Weg zu Ihnen. Sie empfangen Geschenke? Ah, ah; Mademoiselle, also Großhändler und Banquiers zählen zu Ihrer Bekanntschaft? Aha! Natürlich wollen Sie leugnen, nicht wahr? Aber der Beweis ist hier vor Ihren Augen. Ich habe diese Uhr verkauft, an Monsieur R . . . verkauft, ich selbst. Man kann nicht Alles voraussehen! Darauf waren Sie wohl nicht gefaßt? Aber ich werde mich rächen an Ihnen, an ihm. Seine Adresse werde ich schon erfahren — — — —“

„Boulevard Poissoniere 8“, sagte Angelique, die vor Verdruß fast erstickte.

„Sehr schön! Diese Frechheit!“ schrie Eduard. „Ich werde mit diesem Herrn ein ernstes Wort sprechen und dann werden wir uns wieder sehen.“

Monsieur Eduard ging voll Wuth weg und ohne irgend welche Rechtfertigung hören zu wollen, die ihm zwecklos schien, da der Thatbestand evident war.

Nun kam die Reihe an Monsieur R. Nachdem er seine Geschäfte beendigt hatte, ging er nach Hause und lief in das Boudoir seiner Frau, um den Effect der Pompadour-Uhr zu bewundern. „Ach, mein Gott, die Uhr ist noch nicht angekommen! Ich muß geflogen sein. Warum habe ich aber nicht die Nummer dieses verdammten Dienstmannes zu mir gesteckt.“

Er bemerkte einen Brief auf dem Camin, öffnete ihn und las: „Ich kenne Ihre abscheuliche Aufführung, mein Herr! Ein für mich glücklicher Zufall hat Sie des Schleiers beraubt. Geniren Sie sich künftig nicht mehr und schenken Sie ungestört Ihren Maitressen Uhren oder was Sie sonst wollen. Ich kehre zu meiner Mutter zurück. Emma R . . .“

Herr R. zog die Glocke, um von seinen Leuten einige Aufklärungen zu erhalten, als ein Bedienter eintrat und ihm einen zweiten Brief vorlegte, der folgenden Inhalt hatte:

„Monsieur!

In einer Stunde werde ich bei Ihnen sein. Da Sie kein Bedenken trugen, das Mädchen, das ich liebe oder wenigstens liebte, zu verführen, wollen wir sehen, ob Sie sie mir werden streitig machen können. Eduard Dubois.“

„Eduard Dubois!“ fragte sich Herr R., „was will der Narr? Mich anklagen, daß ich — meine Frau verführt habe!“

„Monsieur“, fügte der Bediente hinzu, „eine junge Dame wünscht Sie zu sprechen!“

„Aha, das ist ohne Zweifel die, welche ich verführt habe!“

Sie war es in der That. Mademoiselle Angelique Latour, die, ob zwar blond und blauäugig, nichtsdestoweniger zu heftiger Natur war, um mit Geduld die Verdächtigungen der Madame R. und die eifersüchtige Wuth des Herrn Eduard über sich ergehen zu lassen. Sie kannte Monsieur R. nicht, aber es war klar, daß er sie kannte und sie verführen wollte; sie trat daher so wüthend ein, wie es einem Mädchen geziemt, dessen Tugend man verdächtigt und das man nicht nur in seiner Liebe, sondern sogar in seiner Eigenliebe gekränkt hat.

„Sie also“, sagte sie, „sind Monsieur R.? Sie unterstehen sich, mir eine Uhr zu schicken! Sie sind Schuld daran, daß mir Ihre Frau ihre Kundschaft entzogen und daß mir Monsieur Eduard eine Scene gemacht hat!“

Nachdem sie so gesprochen, zog Mademoiselle Angelique unter ihrem Shawl einen ziemlich großen Gegenstand hervor, den der französische Cachemir bis jetzt verborgen hatte; es war die Unglücksuhr. Angelique hob dieselbe mit beiden Händen über ihrem Haupte empor und schleuderte sie dann mit Heftigkeit auf das Parquet.

„Da, sehen Sie“, sagte das aufgebrachte Mädchen, „soviel mache ich mir aus Ihnen und Ihren Geschenken.“

Die schöne Pompadour zerfiel in hundert Stücke, die zerbrochenen Nelken prallten an den Fußboden an, die Email-Rosen entblätterten sich, und die aus ihrer Ruhe geschreckte Uhr gab nur noch einen Seufzer von sich. Ach, es war ihr letzter!

Im selben Moment trat Madame R. ein, begleitet von ihrer Mutter, welche sie zu ihrem Manne zurückbrachte, denn man trennt sich nicht, ohne sich zu erklären.

„Sehen Sie“, rief Madame R. aus, indem sie mit der rechten Hand auf ihren Gemahl und Angelique zeigte, „da ist er mit seiner Mitschuldigen.“

„Wenn Sie mit diesen Damen zu Ende sein werden, dann kommt die Reihe an uns zwei“, rief Eduard aus, der jetzt ebenfalls eintrat.

Herr R. war ein verständiger Mann; er begriff, daß alle anwesenden Hitzköpfe einer Lection bedurften.

„Mein Herr!“ sagte er zu Eduard, „wir schlagen uns, wann Sie wünschen. Was Sie betrifft, Mademoiselle“, rief er, indem er sich zu Angelique wandte, „so bitte ich Sie, hier künftig nie mehr eine Adresse zurückzulassen. Ihre Adreßkarte, die gestern durch meine Frau unter die Papiere meiner Brieftasche und meine eigenen Visitkarten gerieth, hat alle diese ärgerlichen Scenen verursacht, die bei mir stattfanden, und die Sie dahin gebracht haben, einen kostbaren Gegenstand zu zerbrechen, der weder Ihnen gehörte, noch für Sie bestimmt war und über den zu verfügen Sie demnach gar kein Recht hatten. Was Sie anlangt, Madame“, sagte er schließlich, indem er an seine Frau das Wort richtete, „ich habe gegen Sie kein anderes Unrecht begangen, als daß ich Ihnen gestern gestattete, meine Brieftasche anzurühren.“

Darauf verließ er das Boudoir seiner Frau und ging in sein Cabinet. Als er sich entfernt hatte, setzte man sich auseinander. Mademoiselle Angelique und Monsieur Eduard errötheten über ihre Heftigkeit, Madame R. schämte sich ihrer Voreiligkeit. Angelique Latour verließ ganz niedergeschlagen das Haus. Anstatt sich zu duelliren, brachte Monsieur Eduard allerlei Entschuldigungen vor, und Madame R. verschwand, um die Verzeihung ihres Gemahls zu erflehen. Das Ende von Allem war: Es büßten Mlle. Angelique eine Kundschaft und Madame R. eine Rococo-Uhr ein.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

bekleidet war, angetroffen und nach dem städtischen Armenhause überführt. — Um dieselbe Zeit wurde auf der Universitätsbrücke ein 3 Jahre altes Mädchen betroffen, welche ebenfalls weder den Namen seiner Eltern, noch deren Wohnung anzugeben vermochte. Die zuletzt erwähnte Kleine ist mit grauem Jäckchen, roth und weiß gestreiftem Kleidchen, weißer Schürze und hohen Lederstiefelchen bekleidet, und hat dieselbe bei der verwittweten Frau Meyer, Salzgasse Nr. 31, Aufnahme und Pflege gefunden.

+ [Aufgefundene Leiche.] In der Nähe des Zehndelberges vor der Posener Eisenbahnbrücke wurde gestern der Leichnam eines vollständig in Verwesung übergegangenen Mannes aus dem Oderstrome gezogen und nach dem Hospitalkirchhofe geschafft. Eine Personalbeschreibung läßt sich nicht angeben, da der entseelte Körper bereits bis zur Unkenntlichkeit entstellt war.

+ [Polizeiliches.] Der 4 Jahre alten Tochter eines Zimmerer-Werkführers auf der Victoriastraße wurden gestern an der Hausthür ihrer elterlichen Wohnung von einem unbekannten Manne die goldenen Ohrringe gewaltsam aus den Ohrläppchen gerissen. Auf das Geschrei des Kindes ergriff der freche Dieb mit seinem Raube die Flucht. — Einem Maschinenbauer in der Neuen Taschenstraße wurde aus seinem Schlafzimmer ein goldener Siegelring mit gelbem Stein, im Werthe von 21 Mark, gestohlen. — Bei Gelegenheit einer Schlägerei in einer Restauration auf der Kleinburgerstraße wurde einem Kutscher die silberne Cylinderuhr mit doppeltem Goldrand entrissen. — Einem Schuhmachermeister von der Sadowastraße, welcher in angetrunkenem Zustande in dem Chausseegraben vor dem Ohlauer Thore nächtigte, ist hierbei die silberne Cylinderuhr entwendet worden. — Aus unverschlossener Wohnstube des Hauses Mauritiusplatz Nr. 9a wurde gestern einem daselbst wohnhaften Arbeiter die an der Wand hängende silberne Kapseluhr nebst silberner Kette und Petschaft (gezeichnet C. K.) gestohlen. — Der Gesindeköchin in Pöpel bei Grüneiche wurden mittelst Einsteigens durchs Fenster aus ihrer im Souterrain belegenen Wohnung sämmtliche Kleidungsstücke, Bett- und Leibwäsche, letztere mit M. S. gezeichnet, gestohlen. Für die Ermittelung dieses Diebstahls ist eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt.

=ββ= [Von der Oder.] In Ratibor zeigt der Pegel 10 Fuß Wasserhöhe; das Wasser soll jedoch daselbst schon wieder im Fallen begriffen sein. Hier ist die Oder noch im Steigen begriffen und von gestern zu heute um 1½ Fuß gewachsen, so daß theilweise die Wiesen überschwemmt sind. Leider sind hierdurch auch die am Bollwerk der Uferseite begonnenen Bauten wiederum unterbrochen worden. — Auch die Sandbaggerungen haben eingestellt werden müssen. — Die Schifffahrt ist trotz des äußerst günstigen Wasserstandes bezüglich der Kaufmannsgüter eine flaue. — Der Dampfer „Adler“, welcher, wie berichtet, seine Station in Brieg nehmen wollte, ist schon wieder nach hier zurückgekehrt.

[Zum Manöver.] Der „Hirschberger Bote“ erzählt: Das Montags-Manöver der 9. Division begann nördlich von Reibnitz und endete mit dem Rückzug der von der 18. Brigade zurückgedrängten 17. Brigade. Das anziehende militärische Schauspiel hatte eine zahlreiche Menge von Zuschauern herbeigezogen. Nach Schluß der Operationen bezog die Division am linken Zackenufer zwischen Cunnersdorf und Gotschdorf Bivouaks. Auch hier fand sich in den Nachmittags- und Abendstunden ein reicher Zuschauerkreis, der das in unserer Gegend seltene Schauspiel mit sichtlichem Interesse betrachtete. — Von Dinstag an manövrirt die Division geschlossen gegen einen markirten Feind. Als Schluß des Manövers ist für den Mittwoch eine Parade in Aussicht genommen, die wahrscheinlich auf dem heutigen Bivouakplatze abgehalten werden wird.

§ **Grünberg**, 19. Sept. [Webeschule. — Weinbau und Versandt. — Pferdeschau. — Weinstuben.] Die hiesige Musterwebe- und Fabrikantenschule ist im letzten Schuljahre von ca. 14 Schülern besucht worden, von denen mehrere aus dem Auslande, aus Rußland, Holland und Schweden kamen. Auch aus der Rheinprovinz und Süddeutschland wird trotz der dortigen Concurrenzanstalten unsere Schule frequentirt, welche unter der vortrefflichen Leitung ihres Dirigenten, Herrn Koch, im Mustercomponiren, richtiger Behandlung der Rohstoffe ꝛc. Vorzügliches leistet. Auch practische Chemie, Buchführung gehören zum Lehrplane und beginnt ein neuer Cursus zum 1. Oct. — Unsere Traubenversandtgeschäfte werden mit zahlreichen Aufträgen bereits überschüttet, die jedoch nur in besonders dringenden Fällen effectuirt werden, da man kaum vor dem 20. d. M. die Trauben in bekannter Güte haben kann. Um übrigens das Renommé unserer Trauben nicht durch Sendungen von frühreifen Trauben zu schädigen, will man wie den Beginn der Lese so auch den Versandt resp. Ausschnitt mit einem von der Culturdeputation zu bestimmenden Termine beginnen lassen. — Unsere Trauben haben sich bekanntlich als Speise- und zumal als Curtrauben den ganzen Norddeutschen Markt erobert, und übertreffen durch angenehmen nicht zu süßen Geschmack die dickschaligen südlichen und zu süßen rheinischen Trauben, welche kaum in der zur Cur nöthigen Menge genossen werden können. Uebrigens dürfte auch Grünberg selbst als Traubencurort durchaus zu empfehlen sein. Die malerisch gelegenen Höhen unserer Stadt prangen noch im schönsten Schmucke der Reben und ist die hiesige Luft augenblicklich ozonreicher als jede andere, da statt Stoppelfelder das großblättrige Laub des Weinstockes eine reiche Sauerstoff- resp. Ozonquelle ist. Die Weinberge grenzen unmittelbar an die Stadt und stehen vielfache hübsch gelegene Quartiere zur Disposition, wie das Künzel'sche, Eichler'sche, Fuß'sche Haus ꝛc. — Am 9. October findet auf Veranlassung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins in Saabor eine Stuten- und Füllenschau statt, für die aus Staatsmitteln 700 Mk. zur Prämiirung bewilligt sind. Die Pferde — 1- und 2jährige Stuten, Füllen, 3- und 4jährige bedeckte Stuten, 4jährige und ältere Stuten mit Füllen — müssen im Besitz von Züchtern sein, welche dem Kreise angehören. Die Prämiirungs-Commission besteht aus dem königl. Landstallmeister Graf Stillfried, Rittergutsbesitzer Zahn ꝛc. — In der letzten Stadtverordnetensitzung ist in Bezug des Weinausschankes beschlossen worden, daß die eignen Weinbergbesitzer im Ausschank ihres selbst gebauten Weines nicht beschränkt werden sollen. Es werden sich also die vielen, oft über 40 zugleich schränkenden bürgerlichen Weinstuben nicht vermindern, und dürfte die Absicht, den Betreffenden einen Erwerb zu schaffen, doch nur eine illusorische sein, indem der Besuch der Weinstuben viele von der Arbeit abhält. — Hoffentlich wird aber auch andererseits die Petition der hiesigen Gastwirthe um Herabsetzung ihrer Gewerbesteuer berücksichtigt werden, da sie durch den fast steuerfreien Weinausschank benachtheiligt sind.

m. **Sprottau**, 18. Sept. [Adresse.] Die Stadt Sprottau, als die Vaterstadt des Dichters Heinrich Laube, hat sich an der Feier, welche dem Genannten zu seinem 70jährigen Geburtsfeste heute in Wien veranstaltet worden, durch eine von hier abgesendete kunstvolle Adresse betheiligt. Die letztere zeigt in der Mitte die Widmung und an den Rändern eine Anzahl in Feldern angebrachter Abbildungen, so das väterliche und großväterliche Haus, das evangelische Schulhaus, die Reitbahn (das ehemalige Theatergebäude) ꝛc. Unten befindet sich in einem größeren Raume die Ansicht der Stadt Sprottau. Die Adresse ist von Herrn Lithograph Mendisch hierorts gefertigt worden und in Schrift, Zeichnung und überhaupt in ihrer ganzen Anlage als sehr gelungen zu bezeichnen.

Δ **Steinau a. O.**, 18. Sept. [Zu den Wahlen.] Gestern Nachmittag 4 Uhr fand hierselbst im Saale zur goldenen Krone die zweite Zusammenkunft der liberalen Urwähler statt. Der Vorsitzende theilte das von einer Commission vorberathene Statut zur Bildung eines Wahlvereins mit, welches von der Versammlung en bloc angenommen wurde. Alsdann wurde der Brief eines Candidaten zum Abgeordnetenhause vorgelesen, seine Aufrechthaltung als Candidat indeß abgelehnt. — Nachdem bereits der Reichstagsabgeordnete Schulze-Guhrau auch für das Abgeordnetenhaus in erster Linie aufgestellt wurde, beschließen die Anwesenden bezüglich der Person des zu wählenden zweiten Abgeordneten sich an das national-liberale Wahl-Comite in Berlin zu wenden, resp. diese Frage noch offen zu halten. Hierauf folgte Schluß der Versammlung.

8 **Guhrau**, 18. Sept. [Verschiedenes.] Laut Publication des kgl. Landrathsamtes vom 9. d. Mts. zerfällt der Guhrauer Landkreis in 31 Urwahlbezirke, von denen der kleinste Klein-Wiersewitz 750, der größte Seiffersdorf 1304 Einwohner zählt. Die Gesammtzahl der zu wählenden Wahlmänner beträgt 102. Zu Wahllocalen dienen fast durchgängig die Schullocale oder die Wirthshäuser der betreffenden Wahlorte. Die Wahlvorstände sind überwiegend Rittergutsbesitzer. — Am 14. d. Mts. machte die Ehefrau des Häuslers und Zimmermanns Vorwerk in Kainzen durch Erhängen ihrem Leben ein Ende. — Morgen, den 19. d. Mts., marschirt das 20. Artillerie-Regiment durch unsere Stadt, um an demselben Tage in Conradswaldau, Nahrten, Lanken, Schüttlau und Nechlau Quartiere zu beziehen. — Die bisher erledigte Stelle eines Kreiswundarztes für den Kreis Guhrau ist durch die Versetzung des praktischen Arztes, Wundarztes und Geburtshelfers Hrn. H. Schwarz aus dem Kreise Thorn in den hiesigen als königl. Kreiswundarzt nunmehr wieder besetzt. Seinen Amtssitz hat derselbe in der Stadt Groß-Tschirnau.

A. **Jauer**, 18. Sept. [Zur Tageschronik.] Am vorigen Freitag unternahmen die Knaben der evang. Elementar-, Bürger- und Volksschule mit ihren Lehrern eine Turnfahrt nach Lobris. Obgleich das Wetter etwas regnerisch war, vergnügte sich doch die fröhliche Schaar mit allerhand Turnspielen im Freien. Unter den hiesigen Elementarlehrern hat der Lehrer Wilde seiner Zeit den für Turnlehrer vorgeschriebenen Cursus in der Centralturnanstalt in Berlin absolvirt und ist es unter diesen Umständen eigenthümlich, daß man demselben nicht die gesammte Leitung des Turnens wenigstens bei den evang. Elementarklassen überträgt. — Die Liegenschaften des Kreises Jauer umfassen ein Flächengebiet von zusammen 32,774,13 Hectaren mit einem Reinertrage von 347,928 Thlr.; von den Ländereien sind ertragsfähig 30,624 Hectaren mit einem steuerpflichtigen Reinertrage von 346,029 Thlr., pro Morgen also 2 Thlr. 27 Sgr. Das Gesammtareal des Kreises theilt sich in 6438 Besitzungen mit 2673 Besitzern. Auf die Stadt Jauer entfallen 1351 Hectare mit einem Reinertrage von 23,864 Thlr., pro Morgen 4 Thlr. 15 Sgr. Die Forsten des Kreises umfassen 6153 Hectare und gehören zum überwiegendsten Theil den größeren Rittergutsbesitzern. Den größten Waldcomplex hat das Gut Mochau, im Besitz des Großherzogs von Oldenburg. Der Stadt Jauer gehört das Forstgut Siebenhufen mit 1113 Morgen. — Unsere Jäger klagen über einen sehr geringen Wildbestand, namentlich an Rebhühnern und scheint das kalte Frühjahr dem niederen Wild sehr nachtheilig gewesen zu sein. Mit dem herannahenden Herbst organisirt sich auch schon das Vereinsleben und haben unsere beiden Gesangvereine ihre regelmäßigen Uebungen bereits wieder aufgenommen; nur von der Eröffnung einer Theatersaison vernimmt man noch nichts.

=ch.= **Oppeln**, 18. Sept. [Abschiedsfeier.] Mit dem gestrigen Abendzuge hat Herr Ober-Reg.-Rath Raffel, bisheriger Dirigent der hiesigen Regierungs-Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, sich nach Berlin begeben, um die ihm zugedachten Functionen im Königl. Ministerio der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zu übernehmen. Dieselben werden sich, wie wir hören, auf das Volksschulwesen beziehen und während es nur als eine glückliche Wahl bezeichnet werden muß, daß dieser durch praktische Erfahrung, große Arbeitskraft und gediegene Gesetzeskenntniß ausgezeichnete Staatsbeamte für jenen hochwichtigen Verwaltungszweig ausersehen worden ist, kann andererseits das Bedauern nicht unterdrückt werden, daß Herr Raffel seiner hiesigen, ebenfalls bedeutsamen Stellung, der er noch nicht volle 2 Jahre angehört, schon wieder entrückt wird. Von diesem Gefühle durchdrungen hatten sich gestern Nachmittag im Hotel Form seine Collegen, die Spitzen der hiesigen Behörden und andere Verehrer und Freunde des Scheidenden, zum Theil auch von auswärts, zu einem gemeinsamen Mittagsmahl vereinigt, das in gehobener Stimmung seinen Verlauf nahm und bei welchem dem Gefeierten die unzweifelhaftesten Beweise jenes Gefühls gegeben wurde. Nachdem derselbe den Toast auf Sr. Majestät ausgebracht, widmete ihm, „dem theuren Freunde und Collegen“, Reg.-Präsident v. Hagemeister warme Worte der Anerkennung und des Glückwunsches für sein ferneres Wirken und Ergehen und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Scheidenden, welcher seinem Dank in einem Hoch auf Herrn v. Hagemeister Ausdruck gab. Reg.-Rath Humbert toastete später auf die Familie des Herrn Raffel und erntete durch den Humor, mit welchem er in der Einleitung die sprachliche Abstammung des Namens Raffel deducirte, vielen Beifall; ebenso wurden der launigen Rede des Staatsanwaltsgehilfen Westphal, welcher Herrn Raffel als den verdienten Präsidenten des hiesigen Casinos feierte, die zweifellosesten Beifallsbezeugungen zu Theil. Zu der Abreise des Herrn Raffel hatte sich eine Anzahl Festgenossen auf dem Bahnhofe eingefunden, um ihm das Geleit zu geben.

8 **Radzionkau**. [Verschiedenes.] Der Bau der neuen vierklassigen Schule schreitet der Vollendung entgegen und dürfte die Uebergabe zum 1. October stattfinden. — Der Bau der neu projectirten Chaussee durch unseren Ort wird, wie verlautet, in nächster Zeit in Angriff genommen werden. — Seit kurzer Zeit eröffnete hier Herr Zernik eine neue Brauerei und hat somit einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen. — Zwei Dilettanten im Alter von 8 Jahren versuchten sich dieser Tage in einer Herkules-Arbeit. So ließ sich hier vor einigen Wochen ein solcher Comödiant Steine auf seinem Leibe in Stücke schlagen, was nachzuahmen die beiden Dilettanten unternahmen. Der eine legte sich auf die Erde und legte sich einen ungefähr 12—14 Zoll langen und 4 Zoll dicken Stein auf den Leib. Der andere ergriff eine Axt und führte dieselbe viermal gegen den Stein. Da derselbe nicht zersprang, so erzählte der Schläger dem Referenten, schlug er so lange auf denselben, bis er endlich in mehrere Stücke zerfiel. Die Folge davon ist, daß der arme Herkules seit diesem Tage krank ist. — Auf der benachbarten Redlichkeit-Grube wurden diese Woche im Letten Bleierze in ziemlicher Stärke gefunden. — Ein Bergmann versuchte hier seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen.

⊙ **Königshütte**, 18. Sept. [Bierniederlage. — Schulferien. — Cri-Cri.] Herr Brauereibesitzer Louis Müller in Rybnik hat hierselbst eine Niederlage seines als vorzüglich anerkannten, schon mehrfach prämiirten Bieres errichtet und dürfte dieses durchaus reelle Getränk allen hiesigen Gastwirthen zu empfehlen sein. In dem renommirten Hotel des Herrn Wandel hat sich selbiges bereits Eingang verschafft und seine Freunde gefunden. — Die Herbstferien an den hiesigen Elementarschulen sollen voraussichtlich mit dem 30. d. Mts. beginnen und ihre Dauer sich bis zum 15. October c. erstrecken. — Das überall stark verbreitete und ebenso verhaßte Cri-Cri fängt nun auch hier an, sich unangenehm zu machen, doch wird den Scandalmachern durch Confiscirung von Seiten der Polizei das Handwerk gelegt.

⊙ **Creuzburg**, 18. Sept. [Excursion des Seminars.] Am 13. und 14. d. M. unternahm das hiesige Seminar eine zweitägige Excursion nach Breslau, Freiburg, Fürstenstein und Sybillenort. Die beiden Eisenbahn-Directionen, die der Rechte-Oder-Ufer- und der Freiburger Bahn, hatten eine Ermäßigung der Fahrpreise gewährt, so daß nur die Tour einfach zu bezahlen war. Außerdem hatte die Anstalt nicht nur ermäßigte Preise an Entree im Schloß zu Sybillenort und im zoologischen Garten zu Breslau, sondern auch eine billigere Fahrt auf dem Dampfer „Germania“, der die Anstalt hin und zurückführte. Beim Mittagessen im Matthiaspark begrüßte der Seminardirector Semerák die von ihm noch im vorigen Jahre dirigirte Anstalt und dankte insbesondere dem Seminar-Director Skrodzki für die Benachrichtigung von der Ankunft des Seminars. In Freiburg wurde im Gasthause „zum Buchwald“ übernachtet, im Wolfskretscham in Sybillenort am 2. Tage gespeist, das Schloß und die Parkanlagen daselbst besichtigt und sodann im Garten der Schloßbrauerei bei Gesang, Blechmusik und Ausführung von Freiübungen des Nachmittags verweilt. Den Glanzpunkt der Reise bildete natürlich der Fürstensteiner Grund sammt den Schlössern und der alten Burg. Mehrere Lehrer aus Freiburg hatten freundlichst die Führung übernommen und verweilten noch lange auf der Rückkehr nach Freiburg bei dem Seminarlehrer-Collegium. Zöglinge und Lehrer waren von der Reise sehr befriedigt, was sich in dem lebhaften Hoch der Zöglinge auf den Urheber des Ausflugs, Seminar-Director Skrodzki, ausgebracht, sowie an der ganzen Haltung der Seminaristen sehr deutlich zeigte.

8 **Lublinitz**, 18. Sept. [Zur Tageschronik.] Ende voriger Woche inspicirte der Chef-Präsident des Königl. Appellations-Gerichts zu Ratibor, Herr Schultze-Völker, das hiesige Kreisgericht. Sonnabend fuhr derselbe von hier nach Guttentag, um auch die dortige, zum hiesigen Kreisgericht gehörige ständige Gerichts-Commission zu revidiren. — Die Waaren-Spedition nach Polen via Lublinitz gewinnt einen immer größeren Umfang. Die hier für diese Branche existirenden zwei Spediteure haben mitunter vollauf zu thun. Die stärkste Spedition erfolgt nach dem fünf Meilen von hier entfernten Czenstochau. — Im hiesigen Kreise sind als Kreis-Verordnete die Herren: a. v. Lücken in Gwozdzian, b. Gutspächter Schwenzner in Ponoschau, c. Gutspächter Jarius in Lubschau gewählt und von der Königl. General-Commission zu Breslau bestätigt worden. Von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien ist der Amtsvorsteher-Stellvertreter Kunisch in Koschmieder als Standesbeamter für den Standesamtsbezirk Koschmieder ernannt und als solcher verpflichtet worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 19. Sept. [Schwurgericht. — Versuchter Mord. — Schwerer und einfacher Diebstahl und Hehlerei.] Nach Eröffnung der heutigen Sitzung mußte eine halbe Stunde Vertagung eintreten, da der zum Official-Vertheidiger bestellte Herr Rechtsanw. Oehr nicht erschienen war. Seine Abwesenheit war durch Krankheit veranlaßt und ertheilt mit Genehmigung des Chef-Präsidenten des Königl. Appellationsgerichts beziehungsweise des Schwurgerichts-Präsidenten Herr Referendar Hähne Substituts-Vollmacht für beide heut zur Verhandlung gelangenden Anklagen.

Zuerst wird vorgeführt der Oekonom Hugo Knobloch aus Massel, Kreis Trebnitz, 22 Jahr alt, Soldat gewesen und mehrfach während der Militärzeit bestraft, darunter durch kriegsgerichtliches Erkenntniß vom 15. Januar 1873 wegen zwei Unterschlagungen, zweifachen Betrugs und unerlaubter Entfernung mit 4 Monaten Gefängniß, Versetzung in die zweite Klasse, Verlust der Militair-Kokarde und bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und durch kriegsgerichtliches Erkenntniß vom 12. Februar 1874 wegen wiederholter Urkundenfälschung, wiederholten Betruges, Diebstahl und Unterschlagung unter Ausstoßung aus dem Soldatenstande mit 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und Ehrverlust.

Die nunmehr wegen „versuchten Mordes“ erhobene Anklage sagt Folgendes: Knobloch hatte sich nach Verbüßung der Zuchthausstrafe bei seinem Vater in Massel aufgehalten, von hier aus knüpfte er ein Liebesverhältniß mit der bei dem Gutsbesitzer von Oheimb in Bothendorf als Köchin dienenden unverehelichten Auguste Geisler an. Nachdem dies Verhältniß etwa 1 Monat gewährt hatte, erfuhr die Geisler das Vorleben des Knobloch und machte sie ihm deshalb am Sonntag, den 26. März dieses Jahres, Vorstellungen, worauf K. äußerte: „Ich sehe ja, daß Sie mir nicht mehr gut sind, daß Sie mich nicht mehr leiden können, ich werde mich erschießen, da bin ich wenigstens fort,“ und als er am anderen Morgen die Auguste Geisler verließ, erklärte er ihr, „daß er nur bis in seines Vaters Hof gehen werde, um sich dort zu erschießen“. Mittwoch, den 29. März, Abends gegen 9 Uhr, klopfte Jemand an das Fenster der Stube, in welcher die Geisler schlief, doch öffnete dieselbe nicht, obgleich sie vermuthete, daß Knobloch der Klopfende war. Als sie am nächsten Morgen gegen 6 Uhr aus dem Kuhstalle vom Melken kam und nach dem Wohnhause ging, hörte sie Jemand eiligen Schrittes hinter sich herkommen und nach ihrem Eintritt in die Hausthüre bemerkte sie beim Umdrehen Knobloch vor sich. Seine erste Frage war: „weshalb sie ihn am vorigen Abend nicht eingelassen habe?“ Die Geisler lachte und sagte ihm „er möge gehen.“ Gleich darauf drehte sie sich um, wandte also dem Angeklagten die volle Rückenfläche zu, da fiel auf etwa 5 Schritt Entfernung ein Schuß. Die Geisler fühlte sofort, daß sie in der Nähe der Schultern getroffen war; Knobloch, welcher den Schuß aus einem Terzerol abgefeuert, ergriff die Flucht. Die spätere Besichtigung hat ergeben, daß die Parchent-Jacke, mit welcher die Geisler bekleidet, an zwei Stellen durchlöchert war und der Rücken, obgleich derselbe noch durch einen Seelenwärmer und eine Taille geschützt gewesen, mit 5 rothen Flecken, als seien Schrotkörner abgeprallt, versehen war. Außer den Schmerzen für einige Zeit hat die Geisler keine Folgen des Schusses gehabt. Im Hausflur wurden 2 Rehposten aufgefunden. Knobloch bestreitet den Mordversuch, „er habe die Geisler nur schrecken wollen und absichtlich neben sie gezielt.“ Von den Zeugen bestätigt die G. in allen Punkten die Anklage. Schlossermeister Mirke in Schawoine, bei dem K. kurz vor seinem Eintreffen in Bothendorf eingekehrt war, bekundet jedoch: K. habe ihm das geladene Terzerol gezeigt und nachdem er ihm sein Verhältniß zur Geisler mitgetheilt, gesagt: „Wenn die G. mir untreu wird, so ist der erste Schuß für sie und der zweite für mich.“ — (Das auf dem Gerichtstische liegende Terzerol zeigt nur einen Lauf.) — Während der Angeklagte ferner behauptet, das Terzerol sei, um Jemanden zu tödten, zu schwach geladen gewesen, hält der Sachverständige, Herr Förster Freitag aus Trebnitz, bei dem kleinen Kaliber des Terzerols die vom Angeklagten in Höhe von 6 Rehposten angegebene Ladung für vollständig ausreichend, um auf Entfernung von 5—6 Schritt einer Person tödtliche Verletzungen beizubringen, besonders da auch genügend Pulver verwendet worden und der Pfropfen sehr fest aufgesetzt gewesen ist.

Während Herr Staatsanwalt v. Rosenberg es für zweifellos hält, daß K. die R. tödten wollte und die That auch mit Ueberlegung ausführte, also das Schuldig wegen „versuchten Mordes“ beantragt, plaidirt der Herr Vertheidiger dafür, daß, wenn die Herren Geschworenen der Angabe des K., „er habe die G. nur schrecken wollen“, keinen Glauben schenken sollten, dennoch nur „versuchter Todtschlag“ vorliege und beantragt hierbei mildernde Umstände, da augenscheinlich in Folge schwachen Schusses oder absichtlichen Vorbeischießens ein dauernder Schaden für die G. nicht eingetreten sei. Die Geschworenen bejahen die auf „versuchten Mord“ gestellte Hauptfrage. K. erhält nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft 6 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust von gleicher Dauer und Polizeiaufsicht.

Die nachfolgende Diebstahlssache, in welcher der bereits sieben Mal wegen Diebstahl bestrafte Lackirer Oswald Bender eines einfachen und eines schweren Diebstahls beschuldigt wurde, erregte besonders um deswillen Interesse, weil zwei bisher völlig unbescholtene Familienväter wegen „Hehlerei“ mit angeklagt waren. Es ist ein oft wiederkehrender Fall, daß Leute aus den unteren Ständen bei Gelegenheit auch von Unbekannten gern zu billigen Preisen Sachen kaufen, ohne dabei zu bedenken, daß § 259 des Strafgesetzes sagt: „Wer seines Vortheils wegen Sachen, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie mittelst einer strafbaren Handlung erlangt sind, ankauft, wird als Hehler bestraft.“ Selbstverständlich folgert der Richter stets aus den Umständen, daß von Unbekannten oder zu auffallend billigen Preisen Sachen angekauft wurden, es liege Hehlerei vor. Der Lackirer Bender, der schon früher vorzugsweise die Kasernen besuchte und unter dem Vorgeben, er komme im Auftrage der Garnison-Verwaltung, um Reparaturen an Schlössern ꝛc. vorzunehmen, die Gelegenheit zu Diebstählen reichlich benützte, hat am 23. Februar und 4. März d. J. der Kürassier-Kaserne in Kleinburg, angeblich in Begleitung eines gewissen Exner, einen Besuch abgestattet und hierbei den Unteroffizieren Klottig und Neumann verschiedene Kleidungsstücke, und zwar einmal vermittelst eines Nachschlüssels entwendet. An der Ecke der Schweidnitzer- und Carlsstraße bot B. die am 23. Februar gestohlenen Sachen zwei Packträgern zum Verkauf an und kaufte der heutige Angeklagte M. ein Paar schwarze Extrahosen für 2 Mk. 25 Pf., sein Genosse B. dagegen ein Paar Commisstiefeln und zwei alte Hemden für 2 Mk. Die Hosen waren wenig getragen und hatten neu 18 Mk. gekostet; ähnlich verhielt es sich mit den Stiefeln. Die Beweisaufnahme bestätigte die Angaben der Dienstmänner, daß gerade sie es waren, welche den bestohlenen Klottig auf die Spur des Diebes brachten, trotzdem ihnen derselbe falschen Namen und Wohnung angegeben hatte, demzufolge beantragte der Herr Staatsanwalt bezüglich der Hehlerei das Nichtschuldig, dagegen das Schuldig gegen den nicht geständigen Bender. Auf Grund des in diesem Sinne ausgefallenen Verdicts der Geschworenen erhielt Bender 4 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht, die beiden Dienstmänner wurden freigesprochen. Dieselben dürften durch die dreiwöchentliche Untersuchungshaft eine Warnung vor fernerem Ankauf von billigen Sachen erhalten haben.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 19. Sept. [Von der Börse.] In Folge des hohen jüdischen Festtages war die Börse überaus spärlich besucht. Die Notirungen sind zumeist nominell. Nur in Creditactien fanden einige Umsätze zu gegen gestern etwas erhöhtem Course statt.

Wien, 18. Sept. [Finanzieller Bericht.] Das in meinem letzten Berichte vom 4. Sept. als bevorstehend angekündigte Vorschußgeschäft wurde inzwischen perfect und hat zu den mannigfachsten Deutungen Anlaß gegeben. Die hiesigen Journale ventiliren unter Anderem die Frage, ob der Finanzminister klug gehandelt hat, indem er die Ausgabe der Goldrente so lange verschob, bis er in Folge der inzwischen eingetretenen Ereignisse sich genöthigt sah, die Ausgabe auf unbestimmte Zeit zu verschieben und sich vorläufig mit der Contrahirung schwebender Schulden zu behelfen. Ohne mich zum Anwalt des Finanzministers aufwerfen zu wollen, muß ich doch erwähnen, daß Seitens unserer Journale, welche mit den Verhältnissen ganz gut bekannt sind, durch die Erhebung einer solchen Frage ein Act der Perfidie geübt wird. Die Herren Redacteure der neuen Presse, welche den Rachechor der dem Minister feindlich gesinnten Journalisten anführen, wissen sehr gut, daß der Minister die Goldrente nur darum so lange nicht ausgab, weil er dem Consortium, welches die ungarische Goldrente übernommen hatte, keine Concurrenz machen wollte und durfte und sie wissen, daß er sich dieses Arguments zu seiner Vertheidigung nicht bedienen darf, daß sie also straflos schimpfen können. Das thun sie nun sowohl aus Gründen der persönlichen Gehässigkeit, als darum, weil es ihnen in ihren Kram paßt, die Frage, ob Goldrente emittirt werden soll, als eine principiell im bejahenden Sinn bereits entschiedene hinzustellen. In Wahrheit steht die Sache anders. Der Finanzminister hatte einst die Absicht, das Deficit durch Ausgabe einer cisleithanischen Goldrente zu decken und die Aeußerungen, mit welchen er diese seine Absicht im Abgeordnetenhause motivirte, habe ich seinerzeit in einem meiner Briefe einer keineswegs zustimmenden Kritik unterzogen. Der Minister mußte, ich betone dieses Wort mit Absicht, er mußte der ungar. Regierung für die Begebung der ungarischen Goldrente den Vortritt lassen, und da das Uebernahms-Consortium, der Börsenverhältnisse wegen, die ungarische Goldrente nicht zu Markte brachte, war er genöthigt, seinerseits die Ausgabe fortwährend zu verschieben. In der Zwischenzeit nahm die Agitation in der Währungsfrage ungeahnte Dimensionen an, und die Dinge kamen endlich

zu dem Punkte, daß die Regierung sich ernstlich die Frage vorlegen mußte, ob sie Angesichts einer principiellen Discussion von solcher Lebhaftigkeit gut daran thun würde, durch die Ausgabe der Goldrente ein Präjudiz zu Gunsten der Goldwährung zu schaffen. Da man aus diesem Grunde Goldrente nicht ausgeben wollte, und da ein Silberpapier bei der momentanen Strömung nicht gut placirbar gewesen wäre, entschloß man sich zu provisorischen Maßregeln, deren Ausführung durch den beispiellos billigen Zinsfuß erleichtert wurde. So entstand zuerst das Acceptationsgeschäft pr. 25 Mill. und jetzt das Vorschußgeschäft pr. 20 Millionen. Beide sind unter durchaus billigen Bedingungen abgeschlossen worden. Die Nationalbank, deren Portefeuille so tief gesunken war, daß der Bankdirection um die Verzinsung des Bankcapitals Angst wurde, willigte gern ein, die von Rothschild, Creditanstalt rc. girirten Wechsel der Staatscentralkasse zu escomptiren und ebenso hat jetzt die Rothschildgruppe ohne jede Schwierigkeit und zu einem relativ sehr billigen Zinsfuße das verlangte Darlehen gewährt. Es ist durchaus unwahr, daß die Nationalbank, als sie den Reescompte per 25 Millionen bewilligte, einer ministeriellen Nöthigung unterlag; einem solchen hätte sich ein Mann von dem spröden Charakter eines Lucam gewiß nicht unterworfen. Wenn eine Nöthigung vorhanden war, so lag sie ausschließlich in den Portefeuille-Verhältnissen; hatte man sich doch eben wegen des Mangels an genügenden Escompten veranlaßt gesehen, einen Theil der überschüssigen Geldmittel in Salinen-Anweisungen zu fructificiren! Es ist ferner eine unwürdige Insinuation, daß die Finanzverwaltung außer Stande gewesen sei, die aus jenem Acceptationsgeschäft fällige Wechselsumme zu bezahlen; denn die Prolongation war gleich ursprünglich beim Abschlusse des Geschäftes verabredet und contractlich festgestellt worden. Es ist endlich durchaus unwahr, daß die Finanzverwaltung, um den Vorschuß von 20 Millionen zu erhalten, die Goldrententitres per 48 Millionen habe verpfänden müssen. Eine solche Verpfändung hat nicht stattgefunden; der Vorschuß wurde ohne Unterlage irgend eines Pfandes gewährt; auch die Concession einer Option wurde nicht gemacht. Ich kann im Gegentheil erklären, daß die Regierung nicht nur rücksichtlich der Sorte des auszugebenden Papieres, sondern auch rücksichtlich der Begebung desselben freie Hand behalten hat. Die einzige Concession, welche gemacht wurde, ist die, daß die Ausgabe desjenigen Papiers, welches die Finanzverwaltung zu creiren für gut finden wird, erst zu jenem Zeitpunkte stattfinden soll, welchen die Rothschildgruppe mit Rücksicht auf die noch in ihren Händen befindlichen Titres der ungarischen Goldrente und der österreichischen Papierrente in ihrer Convenienz findet. Weiter wurde verabredet, daß falls die Finanzverwaltung Goldrente ausgiebt und falls der commissionelle Verkauf beliebt werden sollte, die Rothschildgruppe diesen gegen eine zweiprocentige Provision besorgen werde. Aus dieser Darstellung, welche auf sehr authentischen Mittheilungen beruht, entnehmen Sie, daß die Rothschildgruppe sich der Concurrenz eines neuen Papieres für so lange erwehrte, bis sie ihre Remanenzen aus früheren Geschäften abgestoßen haben wird; daß sie für den Fall, wenn der Finanzminister s. Z. die Mithilfe der Banquierswelt beanspruchen sollte, statt den Weg der öffentlichen Subscription zu betreten, sich das Vorrecht gesichert hat; daß aber drückende oder entwürdigende Bedingungen Seitens der österreichischen Finanzverwaltung nicht concedirt worden sind und daß die Frage, ob wir eine cisleithanische (österreichische) Goldrente bekommen, auch heute noch eine offene ist.

Posen, 15. Septbr. [**Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.**] Wetter: Regen — Roggen ohne Geschäft. Sept. 154 Gd., September-October 154 nom., October-November 154 nom., November-December 154 nom., Frühjahr 158 bez. u. Br. Spiritus still. Gek. — Ctr. Kündigungspreis —. September 51,20 bez., October 50,40—50,20 bez. u. Br., November 48,40 bis 48,20 bez. u. Br., December 48,40—48,20 bez., Januar 48,80—48,70 bez., Februar 49,20—49 bez.. Br. u. Gld., März —, April-Mai 77,50—80—70 bez., Br. u. Gd. Loco Spiritus ohne Faß 50,86 Gd.

[Reichsbank.] In Rücksicht darauf, daß den dem Giroverkehr bei der Deutschen Reichsbank beigetretenen Interessenten im Geldverkehr unter einander in Folge jenes Beitritts nicht unbedeutende Portokosten erspart werden, hat sich der Handelsminister damit einverstanden erklärt, daß die königlichen Eisenbahn-Directionen bei der Reichsbankstelle ihres Domicils ein Giroconto eröffnen.

[Petroleum-Hausse.] Bei der allgemeinen Beachtung, welche der Artikel Petroleum in letzter Zeit gefunden hat, dürfte ein Bericht des in Titusville (Pennsylvania) erscheinenden „Weekly Herald“ über einige aufgeregte Tage der letzten August-Woche von Interesse sein. Wir geben nachstehend nach der „B. B.-Z.“ einen Auszug aus diesem Berichte und bemerken dabei, daß Titusville der Hauptplatz der nordamerikanischen Oel-Region ist, und daß das größte Geschäft in rohem Petroleum dort gemacht wird. Der „Herald“ schreibt unterm 25. Aug., wie folgt: Den heutigen Tag haben wir in den Annalen der Petroleum-Märkte der Oel-Regionen als einen der aufgeregtesten zu verzeichnen. Die lang ersehnte Zeit, wo der Producent wieder einen Preis von 3 D. bedingen kann, ist gekommen und von einem Ende der Region bis zum anderen herrscht freudigste Genugthuung darüber, daß endlich die niedrige Preislage der letzten vier Jahre überwunden ist. Der Consum von Petroleum ist zum ersten Male, seitdem dieser Artikel überhaupt gehandelt wird, größer wie die Production. Während früher das Vermögen der Quellenbesitzer durch eine zu große Production und darauf folgende naturgemäße Entwerthung des Artikels verschlungen wurde, wird von jetzt an, da die Butler-, Clarion- und Armstrong-Districte nicht mehr wie bisher liefern, auf das übrige Territorium nicht bestimmt zu rechnen ist und die Versorgung also kleiner wie der Verbrauch wird, durch die höheren Preise ein enormes Capital wiedergewonnen werden. Die Preise eröffneten heute zu 2 D. 90 C. und stiegen in der ersten halben Stunde circa 2½ C.; um 11 Uhr bot man 2 D. 95⅝ C. und um 11 Uhr 40 Minuten wurde ein größerer Posten mit 2 D. 96¼ C. bezahlt. Die Preise zogen dann weiter an und große Quantitäten, welche die Baissiers an den Markt warfen, wurden coulant aufgenommen. Nachmittags entbrannte dann wieder ein heftiger Kampf zwischen „Bulls“ und „Bears“, und um 2 Uhr bot Herr William D. Archibald 3 D., welcher Preis gleich darauf auch für 1000 Barrels bezahlt wurde, zum ersten Male seit manchen Jahren. In diesem Augenblicke wurde die Aufregung an der Börse fieberhaft, und die Thatsache, daß ein Preis von 3 D. bezahlt war, schien die gesammte Geschäftswelt von Titusville zu electrisiren; Alles stürzte nach der Börse, um dem Schauplatze des Kampfes näher zu sein. Verschiedene Speculanten machten eine gewaltige Anstrengung, um die Hausse zu brechen, indem sie plötzlich 40,000 Barrels an den Markt brachten, welche jedoch sofort zu Preisen bis zu 3 D. 05⅝ C. aufgenommen wurden. Um 3½ Uhr fand ein neuer Versuch, den Markt zu werfen, statt; Posten von 10- und 20,000 Barrels wurden angeboten, rasch nach einander, immer neue, aber vergebens, die Preise avancirten weiter, und bezahlte man schließlich für 5000 Barrels 3 D. 11⅞ C. Hiernach trat eine Erschlaffung ein, welche von den Baissiers ausgenutzt wurde, und gingen Preise auf 3 D. 7⅛ C. zurück. Die Börse war zu dieser Zeit gedrängt voll von Besuchern. Um 7½ Uhr bot man bereits wieder 3 D. 12½ C. und um 8½ Uhr sogar 3 D. 15 C. Nach dieser Steigerung wurde die Aufregung enorm, und ein Hurrah nach dem andern erschütterte die Luft, sowohl innerhalb der Börse, als auch draußen. Am 9½ Uhr schloß der Preis mit 3 D. 16¼ C. Am folgenden Morgen sammelten sich in der Nähe der Börse, lange vor Eröffnung derselben, welche gewöhnlich um 9 Uhr stattfindet, große Haufen von Menschen, und fast schien jeder Einzelne direct oder indirect ein Interesse an der Steigerung zu haben. Selbst Leute, die sich durch schwere Arbeit einige Hundert Dollars erspart hatten, entschlossen sich, ihr Alles auf die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Hausse hin zu riskiren. Commis, Handwerker, Kaufleute, Aerzte, Advocaten, ja selbst Geistliche speculirten mit; Leute, die noch vor wenigen Tagen kaum im Stande waren, ihre Schulden zu bezahlen, nennen jetzt ein schönes Vermögen ihr eigen. Um 9 Uhr Morgens bot man 3 D. 21¼ C., um 10 Uhr schon 3 D. 25 C., und so ging es weiter. Nachmittags wurde die Aufregung noch intensiver, und die Preise stiegen bis auf 3 D. 65 C., wozu Abends (26. August) geschlossen wurde. Nach einer oberflächlichen Schätzung wurden an diesem Tage wenigstens 750,000 Barrels umgesetzt.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen der Neufriedrichsthaler Glashütten-Werke, Actien-Gesellschaft, zu Usch. Zahlungseinstellung: 27. Juli. Einstweiliger Verwalter: Justizrath Presso. Erster Termin: 29. Sept. — Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft Gebrüder Bendix zu Zörbig und der Gesellschafter Heinrich Friedrich Bendix und Friedrich Wilhelm Robert Bendix zu Zörbig. Zahlungseinstellung: 1. Sept. Einstweiliger Verwalter: Rechtsanwalt Sartig zu Delitzsch. Erster Termin: 27. Sept.

Verloosungen.

[Polnische 4% Liquidations-Pfandbriefe.] Verloosung vom 1., 2. und 4. Sept. cr. Auszahlung vom 1. Dec. cr. à 1000 Rubel. Nr. 21 46 643 660 998 1267 327 336 554 573 706 711 716 2353 470 539 639 640 567 861 949 3038 118 192 833 877 4318 354 451 822 922 5051 101 222 269 453 953 6001 92 160 374 476 489 511 962 7033 106 484 495 521 797 854 8089 154 565 993 9134 321 374 495 864 900 908 950 10191 526 527 550 584 590 682 861 970 11222 309 340 560 608 828 12072 289 381 559 636 844 13027 53 87 222 413 466 542 565 723 830 867 900 915 14111 625 764 944 15171 373 544 663 694 729 801 890 16139 140 550 792 838 896 940 960 988 17162 551 18102 198 527 615 682 779 969 19104 235 247 269 538 553 559 703 931 20001 60 172 321 338 21219 316 390 476 518 635 706 866 923 968 22051 56 199 228 362 416 435 438.

à 500 Rubel. Nr. 81 117 302 339 536 593 633 639 1193 205 358 516 552 566 775 2105 117 159 257 508 613 621 625 899 3273 347 850 4008 63 134 403 602 826 834 852 858 869 5021 24 140 211 274 489 782 907 937 977 982 6013 456 464 531 670 700 745 986 988 7112 131 270 279 342 480 843 982 8047 51 141 208 369 439 535 562 605 619 634 676 877 943 9197 295 303 525 535 650 791 894 998 999 10041 72 78 582 709 914 940 11076 169 363 388 428 470 713 12122 277 601 935 957 13222 415 460 471 643 895 14170 377 446 527 639 663 746 767 927 951 957 15014 89 304 311 377 688 785 16040 102 108 166 300 354 664 681 732 766 848 934 17210 214 288 339 430 480 575 802 848 18002 200 261 266 338 500 533 578 624 658 921 954 19080 206 362 364 538 551 567 591 661 675 866 874 905 20038 218 438 453 457 540 708 931 961 985 21171 500 523 649 978 983 22027 133 360 477 586 587 588 684 961 989 23033 39 90 204 300 433 434 632 873 24099 118 387 619 846 853 25200 336 376 522 883 909 26100 185 210 262 328 410 485 565 575 621 887 945 27033 62 128 186 199 228 252 345 446 617 685 28181 342 439 522 874 29019 56 211 291 203 410 564 937.

à 250 Rubel. Nr. 56 218 226 238 240 496 576 603 756 810 907 1108 126 283 293 468 515 568 745 2040 167 169 217 249 406 686 708 778 841 3061 95 159 279 506 511 630 631 752 833 4065 330 528 598 792 913 5073 107 137 335 406 454 552 825 857 873 915 960 969 994 6031 307 408 431 895 927 7107 311 456 471 531 868 8309 551 938 9074 89 228 284 379 516 618 848 865 962 10566 601 670 789 818 910 11133 163 216 321 369 902 12015 160 328 670 748 768 871 13007 41 128 168 272 424 482 507 554 656 731 795 816 912 14133 789 851 984 15172 210 293 333 394 16060 88 169 278 652 714 733 786 968 987 17071 233 252 259 288 302 467 530 705 856 18140 164 405 452 735 927 19140 161 315 365 530 613 689 744 869 922 20197 450 543 576 603 21030 392 533 535 568 834 839 958 987 22188 221 244 256 650 715 896 915 918 23078 64 145 415 427 24023 336 395 518 539 768 622 25035 137 141 172 332 396 584 592 595 802 800 26050 64 75 82 109 341 429 562 613 809 895 27025 215 382 458 466 531 984 28027 52 344 529 788 833 29005 9 124 265 597 670 738 772 918 30272 275 284 294 334 376 498 594 604 726 834 856 922 971 31135 158 305 306 427 455 634 848 32191 315 624 682 689 701 912 33096 206 351 446 472 504 534 537 620 731 805 919 978 34009 50 105 269 290 293 352 355 388 431 571 979 35157 181 236 481 502 509 675 707 794 889 36056 59 496 572 691 725 863 875 952 37127 173 476 510 519 850 871 921 980 981 38227 299 438 606 866 39214 233 239 635 748 890 955 40045 126 137 140 446 495 705 706 938 958 41159 206 284 339 395 651 702 967 42005 71 82 251 380 493 606 607 644 901 43175 246 296 324 386 543 611 706 794 939 44064 142 170 194 292 317 431 506 687 775 45198 236 691 782 815 872 910 939 46153 282 302 307 377 660 933 950 47020 189 321 326 397 438 459 474 534 731 748 791 818 865 977 48428 540 591 601 624 762 783 809 905 930.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Rumänische Eisenbahnen-Actiengesellschaft.] Der Geheime Regierungsrath Herr Reinhardt ist definitiv aus dem Aufsichtsrathe der Rumänischen Eisenbahnen-Actiengesellschaft ausgeschieden. An seiner Stelle ist der bisherige Finanz-Controlor der Gesellschaft in der letzten Aufsichtsrathssitzung in den Aufsichtsrath cooptirt worden. Die nur für die Zeit des Baues creirte Stellung eines Finanz-Controlors wird nicht wieder besetzt werden.

[Anträge in der Frage des „Ankaufs der deutschen Eisenbahnen durch das Reich“.] In der Frage des „Ankaufs der deutschen Eisenbahnen durch das Reich“, welche auf dem volkswirthschaftlichen Congresse in Bremen vom 25. bis 28. Septbr. verhandelt werden soll, hat der Berichterstatter, Prof. Dr. Böhmert, folgende Resolutionen vorgeschlagen:

1) Der volkswirthschaftliche Congreß hält eine rasche Beseitigung der Mängel des deutschen Eisenbahnwesens, insbesondere der Unsicherheit und Verworrenheit der Tarife, für dringend geboten.
2) Der zur Abhilfe dieser Mängel aufgetauchte Plan eines „Ankaufs der deutschen Eisenbahnen durch das Reich“ erscheint vom volkswirthschaftlichen Standtpunkte hauptsächlich aus folgenden Gründen bedenklich:
   a. weil er die Finanzen des Reiches gefährdet;
   b. weil der weitere Ausbau des deutschen Eisenbahnnetzes unter der Verdrängung des Privatcapitals leiden muß;
   c. weil die Selbsthilfe und Selbstverwaltung kleinerer und größerer Verkehrsgebiete dadurch beeinträchtigt werden;
   d. weil die Erwerbsverhältnisse dadurch in Abhängigkeit von dem politischen Parteiwesen und von dem Ermessen einer übermäßig centralisirten Reichsverwaltung gerathen;
   e. weil endlich zu befürchten steht, daß dabei weder die lokalen und provinziellen Interessen, noch die Conjuncturen des Weltmarktes und die überall wechselnden Verkehrsbedürfnisse eine rasche Berücksichtigung finden werden.
3) Der Congreß hält die bisherigen Versuche, das Eisenbahnwesen gesetzlich zu regeln, nicht für derartig erschöpfend, daß eine gesetzliche Regelung nunmehr überhaupt als unmöglich zu erachten sei. Der Congreß erklärt es jedoch für rathsam, anstatt eines allgemeinen Eisenbahngesetzes den Erlaß von speciellen Reichsgesetzen zur Ausführung der Bestimmungen des Abschnittes VII. der Reichsverfassung anzustreben und empfiehlt in erster Linie die Einführung gesetzlicher Bestimmungen über das Tarifwesen, nicht im Sinne einer Feststellung der Höhe von Tarifsätzen*), sondern zum Zwecke von Bestimmungen:
   a. über das Tarifsystem und zuläßige Ausnahmen;
   b. über die Verpflichtung der Eisenbahnen zur Herstellung directer Tarife;
   c. über die Art der Publication der Tarife, insbesondere über gleiche Fristen für das Inkrafttreten eines Tarifs und über die Wahl bestimmter Publicationsorgane;
   d. über die Minimaldauer eines Tarifs;
   e. über die Wiederaufhebung oder Veränderung eines Tarifs;
   f. über die Unzulässigkeit von geheimen Frachtnachlässen (sog. Refactien).
4) Bei der Gesetzgebung über das Eisenbahnwesen ist vorzugsweise der Schutz der öffentlichen Verkehrsinteressen, die Erhaltung der Existenzfähigkeit der bestehenden Staats- oder Privatbahnen, sowie die Möglichkeit einer Fusionirung zersplitterter Eisenbahngebiete und die Erleichterung eines weiteren Ausbaues des Eisenbahnnetzes zu berücksichtigen.

*) Das Reichseisenbahnamt bemerkt in seiner Denkschrift vom 16. Mai 1876 S. 18 ausdrücklich: „daß es gleiche Frachteinheiten und somit auch gleiche Maximalsätze für sämmtliche Eisenbahnen bei den verschiedenen Eigenthumsverhältnissen der Eisenbahnen nicht für berechtigt erachte.“

Vermischtes.

[Auch ein Mann der Wissenschaft.] Wir stehen nicht an — schreibt der „Tagesbote aus Böhmen“ — in Herrn Dr. Stremayr den Mann von staatsmännischer Begabung und großem Verdienst um die culturelle Entwickelung auf dem ihm anvertrauten Gebiete zu schätzen, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß er sich so manchem Compromiß, so mancher Concession gegenüber allzu schmiegsam gezeigt und hie und da einen Mißgriff gethan hat. Mehrere der an uns gelangten Zuschriften betreffen namentlich die Berufung des bekannten Ultramontanen Dr. Rohling an die Prager theologische Facultät. Man muß allerdings annehmen, daß Herr v. Stremayr, als er diese Ernennung vollzog, Herrn Rohling, seine Vergangenheit und seine literarischen Publikationen nicht gekannt hat, es wäre sonst geradezu unbegreiflich, wie gerade der jetzige Unterrichtsminister, dessen hohe Bildung und Intelligenz außer Zweifel steht, sich den traurigen Ruhm erwerben konnte, dieser Persönlichkeit Unterkunft an einer österreichischen Universität gewährt zu haben. Zur Charakteristik Rohlings und der Richtung seiner Schriften werden uns von hochgeschätzter Seite die folgenden interessanten Daten zur Verfügung gestellt:

Dr. Rohling hat bekanntlich, nachdem er für Louise Lateau und gegen die Talmudjuden gestritten, vor einigen Jahren seine Professur in Münster im Stiche gelassen, eine Zeit lang in Amerika in Seminarien docirt, jetzt aber als k. k. Professor des Alten Bundes in Prag Ruhe gefunden. Daß er eine dickleibige Moral oder Casuistik, einen breit getretenen Gury, hat drucken lassen, ist in weiteren Kreisen bekannt. Weniger bekannt ist das Buch: „Der Antichrist und das Ende der Welt“, das „mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit“ zu St. Louis anno 1875 gedruckt ist. Von anderen „gelehrten“ Partien der Schrift, der Widerlegung Döllinger's, Bispings und dergleichen ganz abgesehen, enthält das Schriftchen die wichtige, aus den Schriften des alten und neuen Testamentes, den heiligen Vätern und den großen Theologen gründlich erwiesene Mittheilung, daß im nächsten Jahrhundert, und zwar in der ersten Hälfte desselben, und noch bestimmter im ersten Decennium, also zwischen 1900 und 1910 der Antichrist kommen, daß er zuerst als ein kleiner Fürst auftreten, dann türkischer Sultan in Konstantinopel werden, darauf das ganze Abendland erobern (bei dieser Gelegenheit auch den Kölner Dom in einen Pferdestall verwandeln) und endlich die ganze Erde sich unterthan machen wird. — Nach den alten Weissagungen wurde die Ankunft des Antichrist durch das Bestehen des römischen Reiches noch aufgehalten; da dieses 1815 „dem Namen wie der Sache nach aus der Mitte geschafft, 1866 auch des Reiches Schatten, der im deutschen Bunde sein armes Dasein fristete, verschwunden“ ist, steht dem Kommen des Antichrists nichts weiter mehr im Wege. Ehe er kommt, wird aber erst noch „ein allgemeiner, wie es scheint, besonders in Europa hausender Krieg“ stattfinden; dann wird eine „mehrtägige materielle Finsterniß“ kommen, in der Dämonen auftreten und viele Feinde der Kirche erwürgen werden; einige Heilige sollen „das Gebet zu den heiligen Engeln und zur Königin der Engel, sowie den Gebrauch geweihter Kerzen als wirksames Mittel in dieser Schreckensnacht empfohlen haben“; dann kommt noch eine Zeit, in welcher apostoliche Männer auftreten, 144,000 Juden sich bekehren; dann erst kommt der Antichrist.

So schildert Rohling die Zukunft: was er von der Gegenwart sagt, muß ich wörtlich mittheilen; es enthält Mancherlei, wovon man noch nichts gehört hat.

„Wann geschahen außer den ersten Zeiten der] Kirche mehr Wunder als heute; Pius IX. in einer Allocution vom 1. October 1874 sagt offen vor der ganzen Welt, daß jeder Tag Wunder an Wunder reihe. Soll ich erinnern an die heroischen Kreuzträger Jesu Christi in Tirol, Westfalen, Belgien, Canada und anderswo, an Maria v. Mörl, Dom. Lazzari, Bertina, Bouquillon, Esparance de Jesus, Marg. Bays, Kathar. Emmerich, Louise Lateau, u. A.? an die zahlreichen Heilungen in Amerika und an zahllosen Stätten Europas? an die Bewegung des Orients, die Erscheinungen in Damaskus; an die Kreuze in Baden und anderswo, an die Erscheinungen im Elsaß, die von preußischen Soldaten und Brandspritzen vergebliche Angriffe erlebten? an die Wunder von Lourdes, Lasalette, Pontmain, Nancy, Bordeaux (Mad. Jossome), an die Zeichen an den Reliquien Theresias und Franziskas v. Chantal, an diejenigen in Italien zu Nolabari und sonstwo, an das von Pouilla an Eugenie Prudhanner und an Zon Tonara, die eine zweite Jungfrau von Orleans werden zu sollen scheint und an tausend andere?“

Was Herr Rohling von den „Schurken“ sagt, „die den Protestantismus ins Lebens riefen“, von „jenen Menschen, die sich Reformatoren nannten, ohne irgend welche persönliche Sittlichkeit zu besitzen oder nur halbwegs erträgliche Lehren zu äußern“, von den „Schandlehren Luthers, Calvins, und dieser ganzen Gesellschaft“ — das mag man S. 58 im Zusammenhange lesen; nur ein paar Sätze will ich abschreiben:

„Wohin der Protestantismus seinen Fuß stellt, verdorrt das Gras; geistige Leere, Verwilderung der Sitte, schauerliche Trostlosigkeit der Herzen sind seine Früchte; ein Protestant, der nach Luthers Recepten lebt, ist ein Ungeheuer; Vandalismus und Protestantismus sind identische Begriffe.“

Und der Mann, der einen solch' gehässigen und horrenden Unsinn zu schreiben sich nicht gescheut hat, ist Professor an der k. k. Karl-Ferdinands-Universität in Prag und der Mann hat durch seine Berufung an eine österreichische Hochschule offiziell das Zeugniß erhalten, daß er ein Mann der — Wissenschaft sei.

[Der Hausfreund des Sultans.] Die Zeitungen berichteten über einen Hausfreund des neuen Sultans Abdul Hamid, einen Mecklenburger, Namens Carl Jenssen. ~~Nach der „Meckl. Ztg.“~~ ist derselbe ein geborener Schweriner, als Sohn eines Tischlers, am 10. November 1846 geboren und in der Tischlerlehre bei zwei Meistern in Schwerin ausgebildet. Als Geselle arbeitete er zunächst in Dänemark und Schweden, mußte dann 1864 nach Hause zurückkehren, um seiner Militärpflicht zu genügen, ward aber von den Aerzten für nicht brauchbar erklärt und ging dann nach Frankfurt a. d. O. und nach Leipzig, von wo er im Jahre 1866 wegen des Krieges ausgewiesen ward. Er wandte sich im November desselben Jahres nach Luxemburg und war vom Februar 1867 bis Pfingsten 1870 in Paris. Um diese Zeit reiste er als einer von 20 Handwerkern (Tischlern, Bildhauern und Tapezierern) auf Verschreibung des Prinzen Abdul Hamid nach Konstantinopel, um bei dem Bau eines Lustschlosses desselben mitzuarbeiten. Unter der Gesellschaft, die auf drei Jahre verpflichtet war, befanden sich 2 Deutsche, 3 Italiener und 15 Franzosen. Letztere gingen bald nach ihrem Vaterlande zurück. Jenssen aber blieb auf Wunsch des Prinzen so lange, bis das Schloß bewohnbar geworden war. Nach dieser Frist besuchte er Egypten, arbeitete in Cairo, schaute sich noch weiter in Afrika um und faßte im Jahre 1874 den Entschluß, über Konstantinopel nach Rußland zu gehen. Als er aber in der türkischen Hauptstadt das Lustschloß besuchte, an dem er so lange mitgeschaffen hatte, jubelte die Dienerschaft: „der Norddeutsche ist wieder da“, und der Prinz, der schon früher Gefallen an ihm gefunden, fesselte ihn jetzt durch eine feste Anstellung, welche freie Wohnung und monatlich 50 Thlr. einträgt. Im vorigen Jahre verheirathete sich Jenssen mit einer in Konstantinopel geborenen Tochter deutscher Eltern (Familie Köhler aus Schlesien), die ihn im Januar d. J. mit einer Tochter beschenkte. Jenssen schreibt von Zeit zu Zeit an seinen in Schwerin noch lebenden Vater, der auch im Besitz eines Portraits seines Sohnes ist.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Posen, 19. Sept. Die „Ostdeutsche Zeitung“ meldet: Propst Dronskowski, welcher von der Regierung vor einigen Monaten zum Propst in Luttom ernannt wurde, wurde in Folge eines directen Auftrages aus Rom durch den Decan Hebanowski am 17. d. M. in sein Amt kirchlich eingeführt.

Wien, 19. Septbr. Die „Politische Correspondenz“ schreibt hochofficiös: Mit Beziehung auf die Nachricht von der Proclamirung Milans zum König können wir mittheilen, daß allerdings Seitens der serbischen Truppen eine solche Kundgebung stattgefunden, daß jedoch diese unter dem ersten Eindrucke der bekannt gewordenen Friedensbedingungen der Pforte erfolgte und die Manifestation von maßgebender serbischer Seite als bedeutungslos betrachtet und erklärt worden ist. Nach gleichzeitiger Versicherung haben Milan und die serbische Regierung die Demonstration entschieden zurückgewiesen, nud ihr selbstverständlich keine weitere Folge gegeben.

Brüssel, 19. Sept. Einem Pariser Telegramme der „Independence“ zufolge ermäßigte die Pforte die Friedensbedingungen folgendermaßen: 1) Vertheilung der Kriegsentschädigung auf zehn Jahre, 2) Besetzung zweier serbischer Festungen bis zur vollständigen Zahlung der Kriegsentschädigung, 3) Anerkennung Milans ohne Investitur in Konstantinopel, 4) Bildung eines neuen serbischen Ministeriums.

Konstantinopel, 19. Sept. Ein Kaiserlicher Irade verfügt behufs Erleichterung der Friedensverhandlungen eine zehntägige Einstellung der Feindseligkeiten, vom letzten Freitag angefangen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 19. Septbr. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Geschäftssprache der Behörden nebst der Verordnung, wonach auf fünf Jahre der Gebrauch der polnischen, litthauischen, dänischen und französischen Sprache für die mündlichen Verhandlungen der Schulvorstände, Gemeindevertretungen und Gemeindeversammlungen in mehreren, namentlich aufgezählten Land- und Stadtgemeinden der respectiven Provinzen Posen, Preußen, Schleswig und Rheinland als Geschäftssprache gestattet wird.

Paris, 19. Sept. Der „Agence Havas“ zufolge soll die von englischen Blättern gemeldete Proclamirung Milans als König von Serbien sich darauf beschränkt haben, daß bei einem Bankett Tschernajeffs, welchem russische Offiziere beiwohnten, ein Toast auf Milan, König von Serbien, ausgebracht worden. „Temps“ erfährt, Orloff erklärte gestern Decacez, diese Demonstration mache in den regierenden Kreisen Petersburgs einen sehr schlechten Eindruck, da man dort wohl geneigt sei, die Christen im Orient zu schützen, nicht aber die Prätentionen Serbiens zu unterstützen.

London, 19. Septbr. Reuters Bureau meldet aus Belgrad vom 19. September: Die serbische Regierung ließ den Vertretern der Garantiemächte eine Note zugehen, worin sie mittheilt, daß nach einer telegraphischen Meldung Tschernajeff's die Türken trotz der Suspendirung der Feindseligkeiten gegen Bobovitche vorgehen; die serbische Regierung müsse deshalb auf den Beschlüssen des regelrechten Waffenstillstandes bestehen und habe inzwischen Tschernajeff erneut befohlen, auch weiterhin von jedem Vorgehen abzustehen, ausgenommen, wenn er angegriffen würde.

Petersburg, 19. Septbr. Die Nachricht von der angeblichen Proclamirung Milans zum König von Serbien machte in hiesigen diplomatischen Kreisen einen ungünstigen Eindruck. Auch die Journale halten nicht mit einem abfälligem Urtheile zurück. Das „Journal de St. Petersbourg" findet die Proclamirung durchaus unzeitig. „Golos" erblickt darin den Anfang einer Militär-Dictatur, ein Schritt, welcher nur den Absichten und Interessen der Pforte nützlich sein könnte.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. September, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 252, 50. 1860er Loose 102, 75. Staatsbahn 472, 50. Lombarden 130, —. Rumänen 15, 50. Disconto-Commandit 119, —. Laurahütte 67, 25. Fest.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 199, 50, April-Mai 207, 50. Roggen Septbr.-Octbr. 150, —, April-Mai 157, —. Rüböl Septbr.-Octbr. 71, 30, April-Mai 73, 80. Spiritus September 52, 90, April-Mai 53, —.

Berlin, 19. September. [Schluß-Course.] Sehr günstig.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Oesterr. Credit-Act.	255, —	251, 50	Wien kurz	167, 80	167, 50
Oest. Staatsbahn	472, 50	475, —	Wien 2 Monat	166, 60	166, 40
Lombarden	131, 50	130, —	Warschau 8 Tage	266, 30	266, 90
Schles. Bankverein	88, —	88, —	Oesterr. Noten	168, —	168, 40
Bresl. Discontobank	67, 25	68, 50	Russ. Noten	267, —	267, 10
Schles. Vereinsbank	90, 25	90, 25	4½ % preuß. Anl.	104, 75	104, 70
Bresl. Wechslerbank	74, —	75, 50	3½ % Staatsschuld	94, 20	94, 20
Laurahütte	68, 25	67, —	1860er Loose	103, 25	103, —

Zweite Depesche, 2 Uhr 55 Min.

Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 20	R.-O.-U.-St.-Prior.	111, 20	111, 25
Oesterr. Silberrente	58, 50	58, 40	Rheinische	116, 25	116, 25
Oest. Papierrente	55, 60	55, 50	Bergisch-Märkische	81, 50	81, 50
Türk. 5 % 1865r Anl.	—, —	12, 70	Köln-Mindener	104, 30	104, 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, —	67, 90	Galizier	87, —	86, 10
Rum. Eisenb.-Obl.	15, 90	15, 60	London lang	20, 40	—, —
Oberschl. Litt. A.	136, 50	136, 25	Paris kurz	81, 10	—, —
Breslau-Freiburg	75, 50	75, —	Reichsbank	158, 75	158, 20
R.-O.-U.-St.-Act.	109, 75	109, 50	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 254, —. Franzosen 471, 50. Lombarden 131, —. Disconto-Commandit 119, 50. Dortmund 10, —. Laura 68, 70 Sächs. Anleihe 71, —.

Sehr günstig, mäßig lebhaft, Credit u. Lombarden auf Deckungskäufe besser. Franzosen niedriger. Bahnen meist stagnirend. Leitende Banken, Industriewerthe höher. Auslandsfonds gehalten, sehr still. Deutsche Anlagen beliebt. Disc. 3⅜ pCt.

Frankfurt a. M., 19. Septbr. [Anfangs-Course.] Creditactien 125, 50, Staatsbahn 235, 75. Lombarden —. Fest.

Frankfurt a. M., 19. September, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 125, 50, Staatsbahn 235, 50, Lombarden 63¾. — Fest.

Wien, 19. September. [Schluß-Course.] Spielwerthe fest.

	19.	18.		19.	18.
Papierrente	66, 40	66, 50	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	282, —	283, —
Silberrente	69, 70	69, 60	Lomb. Eisenbahn	76, 75	76, 25
1860er Loose	112, 20	112, —	London	121, 35	122, —
1864er Loose	131, 50	131, 20	Galizier	207, —	206, 80
Creditactien	150, 50	149, —	Unionsbank	57, 75	57, 75
Nordwestbahn	132, —	132, —	Deutsche Reichsbank	59, 45	59, 75
Nordbahn	180, 30	180, 25	Napoleonsd'or	9, 67½	9, 72
Anglo	75, 50	74, 75			
Franco	11, 25	11, 50			

Paris, 19. September. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 17. Neueste Anleihe 1872 106, 47. Italiener 73, 80. Staatsbahn 588, 75. Lombarden —, —. Türken 13, 40. Spanier —. Fest.

London, 19. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 95⅞. Italiener 72⅞. Lombarden 6⅝. Türken 13⅜. Wetter: Schön.

Newyork, 18. Septbr, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 83½. Gold-Agio 9⅞. ⁶/₂₀ Bonds de 1885 112¾ dito 5% fundirte Anleihe 115⅛. ⁵/₂₀ Bonds de 1887 117½. Erie-Bahn 10. Baumwolle in Newyork 11⅜. do. in New-Orleans 10⅞. Raff. Petroleum in Newyork 26. Raff. Petroleum in Philadelphia 26. Mehl 5, —. Mais (old mixed) 59. Rother Frühjahrsweizen 1, 23. Caffee Rio 17⅝. Havanna-Zucker 8¾. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅛. Speck (short clear) 9.

Berlin, 19. September. [Schluß-Bericht.] Weizen leblos, September-October 199, 50, October-November 200, —, April-Mai 207, 50. — Roggen still, September-October 150, —, October-November 151, —, April-Mai 157, —. Rüböl animirt, September-October 71, 90, April-Mai 74, 80. Spiritus matt, loco 53, —, September 52, 90, September-October 52, 90, April-Mai 53, —. Hafer Sept.-Oct. 150, 50, April-Mai 151.

Stettin, 19. Septbr., 1 U. 18 M. Weizen geschäftslos, Sept.-October 201, —, October-November 201, —, Frühjahr 208, —. Roggen flau, Septbr.-October 145, —, October-November 145, 50, Frühjahr 154, —. Rüböl steigend, Septbr.-October 71, —, April-Mai 73, —. Spiritus loco 51, 60, September-October 50, 80, October-November 49, 60, Frühjahr 51, 80. Petroleum September-October 20, —, October-November 20, 25.

Köln, 19. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —. per November 19, 75, per März 20, 80. Roggen per November 14, 60, per März 15, 60. Rüböl —, loco 39, —, per October 38, —. Hafer: 16, 50, per November 16, 15, März 16, 25.

Hamburg, 19. September. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, Septbr.-October 198, Novbr.-Decbr. 202. Roggen ruhig, September October 143, Novbr.-Decbr. 148. Rüböl sehr fest, loco 73½, Mai 1877 73. Spiritus still, September 38½, Octbr.-November 38½, November-December 38½, April-Mai 39½. Wetter: Veränderlich.

Paris, 19. September. [Productenmarkt.] Mehl fest, September 50, —, October 60, 75, Novbr.-December 61, 75, Nov.-Febr. 62, 25. — Weizen fest, September 27, 50, October 27, 75, November-December 28, 50, November-Februar 29, —. — Spiritus ruhig, September 54, 25, Januar-April 55, 25. Wetter: —.

Amsterdam, 19. September. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen November 279, März —. Roggen October 180, März 191. Oel Mai —, Raps Herbst —. — Wetter: —

Glasgow, 19. September, Mittags. Roheisen 56, 03.

Hamburg', 19. Sept., Abends 8 Uhr 45 Min. (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente —. Lombarden 161, —. Credit-Actien 125, 50. Oesterr. Staatsbahn 588, 50. Laura —. Geschäftslos.

Frankfurt a. M., 19. Sept., Abends 7 Uhr 20 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 125, 62. Staatsbahn —, —. Lombarden —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Total geschäftslos.

Paris, 19. Sept., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 10. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 47. Italienische 5% Rente 73, 75. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 587, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 167, 50, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 13, 47, do. de 1869 72, —. Türkenloose 41, 50. — Ruhig, geringes Geschäft.

London, 19. Septbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95⅞. Italienische 5pCt. Rente 72¾. Lombarden 6,09. 5proc. Russen de 1871 90¾. dto. de 1872 93. Silber 51, 05. Türkische Anleihe de 1865 13½. 6proc. Türken de 1869 13¾. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 105⅞. Silberrente —. Papierrente —. Berlin 20, 65. Hamburg 3 Monat 20, 65. Frankfurt a. M. 20, 65. Wien 12, 35. Paris 25, 40. Petersburg 30½. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 50,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. September.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	763,0	NW. frisch.	wolkig.	8,9	Seeg. mäßig.
7-8	Valencia	766,0	SO. schwach.	bedeckt.	13,9	Seegang leicht
7-8	Yarmouth	765,6	WNW. schw.	klar.	11,1	See ruhig.
7-8	St. Matthieu	768,2	SSW. leicht.	dunstig.	13,0	Seegang leicht
7-8	Paris	768,6	W. schwach.	klar.	12,1	
7-8	Helder	763,4	W. schwach.	halb bedeckt.	14,2	
7-8	Kopenhagen	756,1	W. leicht.	heiter.	11,1	
7-8	Christiansund	749,3	W. schwach.	Regen.	10,8	Seegang leicht
7-8	Haparanda	748,7	still.	bedeckt.	11,3	
7-8	Stockholm	749,4	SSW. leicht.	bedeckt.	11,9	
7-8	Petersburg	754,3	S. still.	bedeckt.	10,0	gestern Regen.
7-8	Moskau	761,7	S. still.	wolkig.	10,2	
7-8	Wien	763,9	W. schwach.	bedeckt.	13,4	
7-8	Memel	755,8	WNW. frisch.	halb bedeckt.	15,3	Seeg. mäßig.
7-8	Neufahrwasser	757,8	SW. leicht.	wolkig.	13,2	Abds. Regen.
7-8	Swinemünde	759,0	W. schwach.	bedeckt.	12,2	Seegang leicht
7-8	Hamburg	761,2	WNW. mäßig.	Regen.	11,8	einz. Regensch.
7-8	Sylt	758,4	WNW. frisch.	bedeckt.	12,1	Regenböen.
7-8	Crefeld	—	W. leicht.	bedeckt.	13,0	gestern Regen.
7-8	Kassel	763,8	WSW. schw.	bedeckt.	12,1	Horizont nebl.
7-8	Carlsruhe	766,9	SW. schw.	klar.	12,8	
7-8	Berlin	760,9	S. schwach.	wolkig.	13,4	Nachm. Regen.
7-8	Leipzig	762,9	WSW. leicht.	bedeckt.	10,4	Abds. Regen.
7-8	Breslau	763,0	SW. schwach.	bedeckt.	12,1	gestern Regen.

Im Westen, besonders in Großbritannien, ist das Barometer rasch gestiegen, während es im Osten etwas gefallen. Die Winde sind deshalb im Central- und West-Europa größtentheils nach W. und NW. umgegangen und frischer geworden mit kühlem Wetter und abwechselnd mit Sonnenschein und Regenschauern: gestern Nachmittag hatten mehrere Orte Nordwest-Deutschlands Gewitter. Ein barometrisches Maximum liegt über Frankreich und ist deshalb Fortpflanzung nach Deutschland und damit Eintritt ruhigerer Witterung ziemlich wahrscheinlich.

P. C. **[Brunnen-Verlegung.]** Der auf dem Burgfelde belegene, gutes Trinkwasser gebende Brunnen hat besonders wegen Baufälligkeit und Fahrpassage-Verengung verlegt werden müssen. Der Bau des neuen gemauerten Brunnens wurde durch mehrmaliges Einstürzen des Erdreichs unterbrochen. Jetzt ist derselbe nun fertig, giebt auch Wasser, welches jedoch sehr trübe ist und bedeutend nach Kalk schmeckt, welchen beiden Uebeln nur durch mehr Wasserentnahme, also öfteres Auspumpen abgeholfen werden könnte.

Die Verlobung meiner Nichte **Martha Härtel** mit dem Kaufmann Herrn **Otto Grundke** beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. [2834]
Breslau, den 18. September 1876.
Ad. Sindermann, Brauereibesitzer.

Martha Härtel, Otto Grundke, Verlobte.

Anstatt besonderer Meldung empfehlen sich als Verlobte: [2823]
Bertha Huhndorf. Paul Aschenborn.
Breslau, Hirschberg, den 18. September 1876.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nachmittag 2 Uhr wurde mein inniggeliebtes Weib **Ida**, geb. **Urban**, von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. [1199]
Jauer, den 18. Septbr. 1876.
Ludwig Urban.

Die Geburt eines kleinen, gesunden Knaben zeigen hocherfreut an
Ernst Hasselkus nebst Frau
[1215] **Hedwig**, geb. **Kettler.**
Haspe, den 17. September 1876.

Die Geburt eines strammen Mädels zeigen statt besonderer Meldung Freunden und Verwandten ergebenst an
Karl Menzel, Obersteiger,
Anna Menzel, geb. **Mielchen.**
Kattowitz, den 17. Sept. 1876.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden der Steinmetzmeister [2842]
Adam Nigg'l
im Alter von 48 Jahren und 7 Monaten.
Die Beerdigung findet Freitag früh 10 Uhr auf dem Bernhardinkirchhof in Rothkretscham statt.
Breslau, den 19. Septbr. 1876.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Geut Mittag 1 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden, wiederholt versehen mit den heil. Sacramenten, sanft u. gottergeben im 70. Lebensjahre der Particulier und Bezirksdirector
Anton Guske.
Dies allen seinen Bekannten und Freunden zur Nachricht anstatt besonderer Anzeige mit der Bitte um Theilnahme. [2844]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 19. September 1876.
Beerdigung: Freitag, den 22. Sept., Vormittag 10 Uhr.
Trauerhaus: Schießwerder 12.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.
Ein sanfter Tod endete heute Vormittag 10 Uhr nach kurzem, schwerem Krankenlager die Leiden unseres lieben, kleinen **Lenchen.** [2837]
Schmerzerfüllt widmen diese Trauerbotschaft Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme
Paul Kanold und Frau.
Breslau, den 19. Septbr. 1876.

Heute früh kurz nach Mitternacht starb unser lieber, herziger **Walter** im Alter von 4½ Jahren in Folge von Gehirn-Entzündung. [4105]
Breslau, den 17. Sept. 1876.
Julius Gramm und Frau.

Todes-Anzeige.
Heut Nachmittag 4¾ Uhr verschied nach längeren schweren Leiden Herr [1210]
H. Hamburger
in Wilhelminehütte.
Der Dahingeschiedene war Mitglied unserer Gemeindevertretung und hat sich durch sein biederes Wesen und seinen ehrenhaften Charakter die Zuneigung Aller in hohem Maße zu erwerben gewußt.
Wir werden dem für uns so früh Dahingeschiedenen ein dauerndes Andenken bewahren.
Friede seiner Asche!
Schoppinitz, den 17. Sept. 1876.
Für die Gemeinde-Verordneten
Weiß.

Durch das am 17. d. Mts. erfolgte Hinscheiden des Rathmanns und Directors des hiesigen Vorschußvereins,
Herrn Franz Höcker,
hat der genannte Verein einen schweren Verlust erlitten. Mit regem Pflichteifer, strenger Gewissenhaftigkeit und geschäftsgewandter Umsicht hat der Verblichene sich bei der Leitung des Vereins von dessen Gründung im Jahre 1863 an betheiligt und ist ihm hauptsächlich das Gedeihen des Vereins zu verdanken. Wir betrauern deshalb seinen Verlust und werden ihm stets ein gutes Andenken bewahren. [1208]
Festenberg, den 18. Septbr. 1876.
Der Vorstand und Ausschuß des Vorschußvereins.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute im Alter von 66 Jahren an den Folgen eines Gehirnschlages meine liebe, gute Frau [1207]
Amalie, geb. Förster.
Tiefbetrübt zeige ich dies hiermit statt besonderer Meldung zugleich im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen an.
Neurode, den 18. September 1876.
Heyer,
Inspector und Lieutenant a. D.

Todes-Anzeige.
Den am 15. d. Mts. nach langen Leiden erfolgten sanften Tod unserer lieben Mutter, Großmutter und Tante
Caroline, verw. Dr. Bach,
zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an
[1209] **Die Hinterbliebenen.**
Patschkau, den 16. Septbr. 1876.

Heute Nachmittag drei Uhr verschied nach längerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, [2828]
Frau Philippine Barschall,
geb. **Samter.**
Fraustadt, den 18. Septbr. 1876.
Martin & Carl Barschall.
Beerdigung Donnerstag Nachm. 2 Uhr.

Für die bei dem Hinscheiden und der Beerdigung des Geheimen Sanitätsraths
Dr. Mattersdorf
erwiesene ausserordentliche Theilnahme sprechen hiermit den tiefgefühltesten Dank aus
[4123] **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, 19. Sept. 1876.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Herr Pastor Lic. Weser mit Frl. Julie König in Berlin. Hr. Apotheker Eugen Hirschberg mit Frl. Euphemia Krause in Zauditz.
Verbindung. Lieut. i. Magdeb. Fuß-Art.-Regt. Nr. 4 Hr. Lange mit Frl. Marie Schumann in Berlin.
Geburten. Ein Sohn: dem Kammerherrn u. Regier.-Rath Herrn v. Beutler in Meiningen; dem Hauptmann im 3. Garde-Landw.-Regt. Hrn. v. Mirbach in Kremitten; dem Hrn. Pfarrer Lindenborn in Odenhausen bei Wetzlar; dem Hrn. Superintendent Aebert in Schweinitz; dem Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Großh. Hess. Inf.-Regt. Nr. 115 Hrn. v. Olberg in Darmstadt; dem Gymnasiallehrer und Schulinspector Hrn. Häbe in Nakel. — Eine Tochter: dem Hrn. Stadtrichter Bouvier in Berlin; dem Lieut. im Pomm. Drag.-Regt. Nr. 11 Hrn. v. Thielen in Belgard; dem Hauptm. à la suite der 3. Ingen.-Insp. Hrn. Bachmann in Kassel; dem Rittmeister im Kgl. Sächs. 1. Ulan.-Regt. Nr. 17 Hrn. Baron Malortie in Oschatz; dem Hrn. Ger.-Assessor Eichhorn in Berlin; dem Lieut. und Adjut. im Füs.-Regt. Nr. 39 Hrn. Lehrhoff; dem Kreis-Director Hrn. v. Wulffen in Zabern im Elsaß.
Todesfälle. Frau Pastor Hoffmann in Schmarse b. Züllichau. Hr. Kammerherr Wolf von Dallwitz in Dresden. Frau Rechtsanwalt Frosch in Berlin.

Aufruf um Hilfe für eine in Krankheit und Noth sich befindende Familie.
Eine durch lange Krankheit verarmte und in größter Noth sich befindende Familie bittet alle guten und edlen Menschen, wenn auch nur durch kleine Gaben, dem großen Unglück, welches über sie hereingebrochen, zu steuern.
Gern ist der Unterzeichnete bereit, gütige Beiträge für die gänzlich Verarmten und wahrhaft Bedürftigen entgegenzunehmen. [4118]
Weingärtner,
Pastor zu Elftausend-Jungfrauen.

Lobe-Theater.
Mittwoch. Z. 9. M.: **„Alltagsleben."** Original-Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial.
Donnerstag. Viertes Gastspiel des Frl. Clara Ziegler. **„Medea."** Trauerspiel in 5 Acten von Grillparzer. (Medea, Frl. Clara Ziegler.)

Thalia-Theater.
Mittwoch, den 20. September. Zum 1. Male: **„Am andern Tage."** Lustspiel in 3 Acten von Otto Girndt. Hierauf: **„Tanz-Divertissement."** Zum Schluß: **„Ein Berliner in in Wien."** Posse mit Gesang in 1 Act von A. Lang und D. Kalisch. Musik von A. Conradi. [4124]
Donnerstag, den 21. Septbr. **„Dorf und Stadt."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Theater im Breslauer Concerthause.
Mittwoch: [4117]
Viertes Gastspiel des Herrn Carl Karutz
vom Victoriatheater in Berlin.
Er ist nicht eifersüchtig. Kurmärker und Picarde. Berliner in Wien.

Vaudeville-Theater.
Täglich Vorstellung.

J. O. O. F. Morse □ 20. IX. A. 8½ G. E.

Historische Section.
Donnerstag, den 21. September, Abends 7 Uhr: [4120]
Herr Director Dr. **Reimann**: Ueber den polnischen Wahl- und Krönungsreichstag des Jahres 1764.

Ich sichere Demjenigen eine Gratification von 30 Mark zu, welcher mir **zuerst** den Aufenthaltsort und Wohnsitz des Bau-Unternehmers [1211]
Gustav Grauer
derartig anzeigt, daß demselben eine Klage mit Erfolg insinuirt werden kann.
Gustav Grauer ist in Ujest geboren, hat sich im vorigen Winter in Dittersdorf als Kieslieferant aufgehalten, ist nach Posen abgereist, dort und anderswo aber nicht aufzufinden.
Neustadt OS., den 17. Sept. 1876
Henkel, Rechts-Anwalt.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt und täglich von 10 bis 1 Uhr für **Augenkranke** zu sprechen. [2798]
Prof. Dr. Hermann Cohn,
Blumenstraße 3a.

Clavier-Unterricht
wird Anfängern und Vorgeschrittenen nach **Kullack**'scher **Methode** von einer Dame ertheilt.
Näheres **Garvestrasse 22, III. r.** [2824]

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch:
Großes Militär-Concert.
Eintrittspreis 50 Pf. [3443]
Kinder unter zehn Jahren 25 Pf.
Actionäre u. Abonnenten frei.

Liebich's Etablissement.
[4141] **Heute Mittwoch:**
Walzer-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Kinder 10 Pf.
Gustav Dressler, Director.

Donnerstag-Sinfonie-Concerte
in
Springer's Concert-Saal.
Donnerstag, 5. October:
I. Concert.
Director Herr R. Trautmann.
Abonnements-Billets à 4 Mk. zum Cyclus von 12 Concerten sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Th. Lichtenberg,** Logen und reservirte Tische nur im Concert-Locale bei Herrn **Springer** zu haben. [2825]

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute: [4121]
Concert
unter Leitung
des Concertmeisters Herrn **Th. Art**
und **Auftreten**
des kleinen Operetten-Trios Geschwister Gärtner,
genannt die
„Rheinischen Nachtigallen".
Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.
Täglich: [4080]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Ein Theilnehmer zu einem möblirten Zimmer p. 1. October a. c. wird gesucht. Auf Wunsch auch Kost. **Neuschestraße 26** II. [2811]

Ein junger, solider Kaufmann wünscht sich an einem reellen und gewinnbringenden **Geschäft thätig zu betheiligen.** Agenten verbeten.
Gef. Offerten unter G. 98 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [2829]

Stenographie.
Der unterzeichnete Vorsitzende des hies. Stolze'schen Stenographen-Vereins eröffnet am 21. Septbr. seinen 53sten öffentlichen stenographischen Unterrichtscursus für Herren u. Damen. Die 25 Lectionen finden jeden Montag u. Donnerstag von 7—8½ Uhr Ab. in der Realschule zum heil. Geist, partrechts, statt. Karten für den ganzen Cursus, à 6 Mark, sind in der Gosohorsky'schen Buchhandl. zu haben.
[2679] Rector **Adam.**

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben &c.
Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

Annoncen
für die [3888]
Breslauer Zeitung,
sowie für **sämmtliche Blätter Deutschlands** befördert unter **gewissenhaftester reellster Bedienung** und Gewährung
höchster Rabatte
bei **belangreichen Ordres** das
Annoncen-Bureau Bernh. Grüter, Breslau,
Riemerzeile Nr. 24,
Schweidnitz (Paul Grätz).

Capitalisten u. Geschäftstreibende.
Schweizerstr. 1 (Marmorhaus) für jedes Geschäft passend, wird am 22. September c., 11 Uhr, im Stadtgericht hier **subhastirt.** [2427]

Ein discretes Ehevermittelungs-Institut
sucht für einen jungen, selbstständigen, **gebildeten Kaufmann in der Provinz eine Lebensgefährtin.** Bildung ist neben einigem Vermögen Hauptbedingung. Man beliebe sich unter Beifügung der Photographie und Angabe der Verhältnisse vertrauensvoll an die Adresse: **N. 3863 an Rudolf Mosse in Breslau** zu wenden.

Für Handelsmüller.
Ein mit dem Geschäft vertrauter, in gesetzten Jahren stehender Mann **(cautionsfähig)** sucht die Vertretung einer leistungsfähigen Mühle zu übernehmen. [4060]
Gefl. Offerten unter Chiffre:
„Handelsmühle"
befördern **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.**

Königliche Gewerbeschule zu Brieg.

Der neue Unterrichtscursus der Anstalt und deren Vorschule beginnt **Montag, den 2. October.** Anmeldungen werden von dem unterzeichneten Director vom 24. September ab persönlich entgegengenommen.

[728] **Nöggerath.**

In meiner Vorbereitungs-Anstalt [2838]

für das Einj.-Freiw.-, das Primaner u. das Fähnrichs-Examen werd. Anmeld. angenom. u. Pension gewährt. Institutsvorst. **Dr. Schummel**, Schuhbr. 32.

Höhere Töchterschule, Schwertstrasse 11.

Für den Wintercursus nimmt Anmeldungen entgegen [2477]

Anna Hinz.

Höhere Töchterschule und Pensionat, Vorwerksstr. 11, Ecke Grünstraße.

Der Wintercursus beginnt Montag, den 16. October. [2827]

Julie Hoffmann.

Zum 1. October beginnt ein neuer Cursus im Maßnehmen, Schnittezeichnen und Anfertigen von Damen-Garderobe. Zeit der Stunden Vormittags von 9—12 Uhr. Honorar 30 Mark. Anmeldungen nimmt täglich entgegen

A. Bräuer,

[2826] **Hummerei 26, 3. Etage, am Christophoriplatz.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. September cr. ab ist zum Mitteldeutsch-Elsaß-Lothringischen Verbandtarife vom 1. Januar 1873 ein Nachtrag 22, enthaltend Aenderungen der Tarifbestimmungen und directen Frachtsätze für Station Allendorf in Kraft getreten und bei unserer Stationskasse in Thorn zu haben.

Breslau, den 17. September 1876.

Am 1. November cr. tritt zum Norddeutsch-Nordostungarischen Verbandtarif vom 1. September 1875 ein Nachtrag 3 in Kraft, welcher erhöhte Holzfrachtsätze im Verkehr mit Berlin, sowie die Aufnahme der Stationen Frankfurt a. O. und Fürstenwalde in den Verband für Holztransporte enthält.

Druck-Exemplare des Nachtrages sind bei hiesiger Stationskasse demnächst zu haben. [4144]

Breslau, den 19. September 1876.

Königliche Direction.

Oberhemden

nach Maß unter Garantie des Gutsitzens und guter Arbeit bei [3989]

Heinrich Adam, Passage, Schweidnitzerstraße, **Nr. 9, Königsstraße Nr. 9, vis-à-vis dem Springbrunnen.**

Bekanntmachung.

Die im Kreise Neumarkt in Schlesien belegenen, zur Fideicommiß-Herrschaft Deutsch-Lissa (bei Breslau) gehörigen Güter:

a. **Muckerau und Schäferei** mit einem Areal von zusammen 386 Hectar 4 Ar (= 1512 Morgen),

b. **Ober- und Nieder-Rathen und Heidau** mit einem Areal von zusammen 302 Hectar 80 Ar (= 1186 Morgen),

sollen entweder zusammen oder einzeln von Johanni 1877 auf 18 Jahre, also bis Johanni 1895, im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.

Zu diesem Behufe ist ein Bietungstermin auf:

Freitag, den 20. October d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Schlosse zu Deutsch-Lissa bei Breslau,

anberaumt, zu welchem die Pachtbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das zur Uebernahme der Pachtung erforderliche disponible Vermögen 60,000 Mark für jeden der beiden Complexe beträgt und die Pachtbewerber sich über den eigenthümlichen Besitz dieses Vermögens vor dem Termine auszuweisen haben.

Die Pacht- und Licitations-Bedingungen nebst dazu gehörigen Karten und Vermessungs-Register liegen bei dem Fürstlichen Oberförster Herrn **Such** zu Muckerau bei Deutsch-Lissa vom 1. October ab zur Einsicht aus und werden auf Verlangen Abschriften der Bedingungen gegen Erstattung der Kosten von demselben, — von dem fürstlichen Secretär Herrn **Müller** zu Putbus auf Rügen und von dem Königlichen Rechtsanwalt und Notar Herrn **Mattersdorf** zu Neumarkt in Schles. ertheilt. Wegen Besichtigung der Pachtstücke wolle man sich an Herrn Oberförster **Such** wenden.

Deutsch-Lissa ist von Breslau 12 Kilometer entfernt und Station der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. [4113]

Deutsch-Lissa bei Breslau, den 12. Sept. 1876.

Die Fürstliche Verwaltung.

Dampfbäckerei.

Mittwoch, den 25. October d. J., früh 11 Uhr, findet im Terminszimmer Nr. 3 des Kreisgerichtes zu Landeshut i. Schl. die nothwendige Subhastation der unter Nr. 253, 254 und 255 Vorstadt Landeshut — seit etlichen 20 Jahren im Betriebe gewesenen **Dampf-Bäckerei** statt. — Für **intelligente** Unternehmer bietet sich damit ein großes, dauernd Gewinn bringendes Geschäft. Der kindliche Kauf betrug vor noch nicht langer Zeit 30,000 Mark, womit auch das Grundstück belastet ist. Bei etwaigen guten Empfehlungen des Käufers kann **sämmtliches** Capital darauf stehen bleiben.

Die Bäckerei-Utensilien, in gutem Zustande, sind, trotz des Concurses, der Bäckerei belassen worden, daher die Inbetriebsetzung, auf welche die große, weit verzweigte Engros-Kundschaft mit Sehnsucht wartet, **sofort** erfolgen kann. Jede nähere Auskunft ertheilt sehr gern [4135]

Der gerichtliche Administrator und Massenverwalter Kaufmann Barchewitz in Landeshut i. Schl.

Die [3227]

Schlesische Thonwaaren-Fabrik

empfiehlt ihre Fabrikate von **Zimmeröfen, Thonröhren, Bau-Ornamenten, Vasen, Figuren, Chamottewaaren, Closeteinrichtungen, Schornstein-Aufsätze etc. etc.**

zu Tschauschwitz bei Neisse.

Kündigung von Breslauer Stadt-Obligationen

à 4 und 4½ %.

Bei der heut stattgefundenen Ausloosung der Termino **Weihnachten 1876** zu amortisirenden hiesigen **Stadt-Obligationen** sind gezogen worden, und zwar:

a. von den Stadt-Obligationen à 4 %

über **500 Thlr.** Nr. 1301. 1669. 2256. 2970. 3123. 3689. 5483. 5488.
6132. 6197. 6220. 6238. 6255. 6745. 6790. 6803.
6869. 6972. 7028. 7093. 7198. 7274. 8480. 8500.
8506. 8538.

über **400 Thlr.** Nr. 5538. 5539. 5551.

über **300 Thlr.** Nr. 754. 2231. 3195. 3213. 3626. 4255. 4489.

über **200 Thlr.** Nr. 1183 3284. 3306. 3842. 3859. 3866. 4121. 4137.
4968. 5673. 5694. 6313. 6340. 7403. 7424. 753[illegible].
7551. 7601. 7623. 7674. 7786. 7811. 7875. 7881.
8594. 8605. 8621.

über **100 Thlr.** Nr. 254. 684. 1473. 1579. 1758. 1921. 2272. 2388.
2419. 2608. 2877. 3369 3698. 3992. 4170. 4283.
4711. 4748. 5026. 5711. 5890. 5980. 6065. 6096.
6420. 6461. 6496. 6531. 6604. 8002. 8087. 8111.
8157. 8206. 8219. 8335. 8347. 8431. 8745. 8751.

über **50 Thlr.** Nr. 1802. 2094. 3806. 3973. 3976. 4189. 4271. 4350.
4478. 4583. 4604. 4636. 4706. 4747. 4806. 5184.
5424. 5830. 5929. 5934. 5947.

über **25 Thlr.** Nr. 4156. 4313. 4523. 4534. 4535. 4548. 4894. 4905.
5025. 5221. 5270. 5393. 6026.

Zusammen über einen **Capitalsbetrag von 27,075 Thalern** oder **81,225 Mark.**

b. von den Stadt-Obligationen Lit. A. à 4½ %

(ausgefertigt auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 28. März 1855)

über **500 Thlr.** Nr. 20. 22. 31. 92. 128. 156. 229. 247.
267. 326. 332. 335. 346. 349. 398. 442.
459. 468. 495. 550. 556. 565. 626. 655.
662. 685. 719. 780. 782. 786.

über **200 Thlr.** Nr. 830. 849. 971. 1089. 1090. 1192. 1231. 1260.
1274. 1398. 1523. 1537. 1740. 1755. 1970. 2024.
2028. 2122. 2174. 2263. 2465. 2478.

über **100 Thlr.** Nr. 2933. 2962. 3167. 3245. 3264. 3427. 3441. 3472.
3604. 3671. 3727. 4397. 4475. 4481. 4654. 4665.
4720. 4830. 4843. 4882. 4969. 5137. 5140. 5253.
5277. 5383. 5402. 5463. 5610. 5631. 5720. 5911.
5937. 5971. 6048. 6049. 6100. 6154. 6157. 6180.
6189. 6222. 6240. 6252. 6318. 6324. 6348. 6365.
6463. 6494. 6603. 6735. 6769.

Zusammen über einen **Capitalsbetrag von 24,700 Thalern** oder **74,100 Mark.**

Die Besitzer dieser Obligationen werden aufgefordert, die ihnen zustehenden, hiermit **gekündigten** Capitalien **Term. Weihnachten 1876** gegen Rückgabe der Obligationen und der von da ab laufenden Zins-Coupons und Talons in unserer Stadt-Haupt-Kasse im Rathhause in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen, von denen ein Nummer-Verzeichniß vom 24. d. Mts. ab in der rathhäuslichen Dienerstube sowohl, als auch an den Rathhausthüren und in sämmtlichen hiesigen städtischen Kassen ausgehängt sein wird, hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals anberaumten Termine auf, und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, von Term. Weihnachten 1876 ab laufende Zins-Coupons von den Capitalien in Abzug gebracht werden.

Gleichzeitig werden die Inhaber der nachgenannten, bereits **früher verloosten und gekündigten** Stadt-Obligationen, und zwar:

à 4 %

aus der Verloosung von 1871

über **100 Thlr.** Nr. 1782,

aus der Verloosung von 1874

über **200 Thlr.** Nr. 7782. 7783,
über **100 Thlr.** Nr. 1437. 2666. 8061. 8089,
über **50 Thlr.** Nr. 5821,
über **25 Thlr.** Nr. 3985,

aus der Verloosung von 1875

über **100 Thlr.** Nr. 3414. 4792. 5703. 6446. 8032. 8356. 8784,
über **50 Thlr.** Nr. 5104,
über **25 Thlr.** Nr. 3996.

à 4½ %

(ausgefertigt auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 28. März 1855)

aus der Verloosung von 1874

über **500 Thlr.** Nr. 460,
über **200 Thlr.** 2603,
über **100 Thlr.** Nr. 2875. 3049. 3354. 3661. 4588. 4757. 4784. 5163.
5535. 5953. 6136. 6767,

aus der Verloosung von 1875

über **500 Thlr.** Nr. 231,
über **200 Thlr.** Nr. 1511. 1522. 1647. 1960. 23[illegible]8. 2432,
über **100 Thlr.** Nr. 2887. 3088. 3156. 4010. 4499. 4815. 5291. 5664.
5739. 5813. 6558. 6666. 6780,

zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die **baldige** Rückgabe dieser Obligationen und der dazugehörigen Zins-Coupons und Talons gegen Empfangnahme der Valuta, hiermit erinnert.

Breslau, den 14. Juni 1876. [511]

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director **Dr. H. Luchs.** Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt. 6. Aufl. Preis 75 Pfg.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Es erschien:

Der Landwirthschaftliche Fortschritt.

Von

Dr. William Loebe.

21. Jahrgang. 8°. Geheftet 2 Mark 50 Pf.

Das Jahr 1875 enthaltend.

Eine Darstellung der belangreichsten Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen in **Acker- u. Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirthschaft, Thierheilkunde, Gartenbau und Betriebslehre.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Von der deutschen [3628]

Grundcredit-Bank zu Gotha

werden kündbare Hypotheken auf hiesige Hausgrundstücke und auf Landgüter abgelöst und in unkündbare, allmälig sich tilgende Darlehne umgewandelt. Es geschieht dies Zug um Zug und gegen eine einmalige Provision von 1 bis 2 Procent.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Julius Krebs,

General-Agent der Deutschen Grundcredit-Bank, Breslau, Breitestraße 40.

Kündigung von Breslauer Stadt-Obligationen à $4\frac{1}{2}$ %.

Bei der heute stattgefundenen Ausloosung der auf Grund des **Allerhöchsten Privilegii vom 7. Juni 1866** ausgefertigten und **am 1. October 1876** in Höhe von 135,600 Mark zu amortisirenden hiesigen **Stadt-Obligationen à 4½ %** sind **gezogen** worden, und zwar:

über à 1000 Thlr.:

Ser. I. Lit. a. Nr. 134. 144.
" II. " " Nr. 268. 289.
" III. " " Nr. 319.
" IV. " " Nr. 396.
" V. " " Nr. 480.

über à 500 Thlr.:

Ser. I. Lit. b. Nr. 154. 156. 209. 230. 255. 340. 457. 458. 471. 494. 619.
" II. " " Nr. 633. 724. 819. 837.
" III. " " Nr. 853. 862. 947.
" IV. " " Nr. 1074. 1176. 1187. 1222.
" V. " " Nr. 1290. 1300. 1328. 1383.

über à 200 Thlr.:

Ser. I. Lit. c. Nr. 95. 130. 231. 554. 555. 761. 789. 950. 1066. 1082.
1113. 1214. 1247. 1411. 1431. 1487. 1599. 1674.
" II. " " Nr. 1811. 1835. 1938. 2006. 2033. 2143. 2165. 2176. 2188.
2291. 2364. 2413. 2455. 2531. 2541. 2551.
" III. " " Nr. 2667. 2669. 2695. 2802. 2923. 2981. 2985. 3002. 3110.
3142. 3224.
" IV. " " Nr. 3418. 3424. 3479. 3494. 3503. 3575. 3588. 3593. 3727.
3728. 3743. 3858. 3923. 3946. 3966. 3988. 3990.
4097. 4158.
" V. " " Nr. 4287. 4291. 4363. 4374. 4391. 4396. 4417. 4450. 4498.
4503. 4529. 4543. 4552. 4583. 4603. 4771. 4785. 4794.

über à 100 Thlr.:

Ser. I. Lit. d. Nr. 151. 160. 427. 439. 617. 714. 780. 858. 883. 914.
1054. 1198. 1538. 1606. 1617. 1690. 1809. 1929. 1985.
2022. 2029. 2124. 2197. 2231. 2239. 2359. 2461. 2561.
2704. 2717. 2722. 2757. 2947. 3054. 3155. 3286. 3289.
" II. " " Nr. 3696. 3726. 3729. 3834. 3940. 3964. 4125. 4196. 4596.
4697. 4714. 4723. 4801. 4841. 4885. 4967. 5020.
" III. " " Nr. 5370. 5602. 5690. 6227. 6323. 6403. 6464. 6556. 6760.
" IV. " " Nr. 6804. 6805. 6964. 7011. 7220. 7278. 7372. 7541. 7620.
8258. 8318.
" V. " " Nr. 8475. 8745. 8935. 8965. 9100. 9140. 9195. 9323. 9343.
9523. 9525. 9698,

zusammen 45,000 Thaler = ... 135,000 Mark.

Außerdem ist zur Erfüllung des obengedachten planmäßigen Amortisations-Betrages pro 1876 aus freier Hand **angekauft** worden die Stadt-Obligation Ser. I. Lit. c. Nr. 1690 über 200 Thlr. = ... 600 Mark,

giebt: 135,600 Mark.

Die Besitzer der ausgeloosten Obligationen werden aufgefordert, die ihnen zustehenden, hiermit **gekündigten** Capitalien **am 1. October 1876** gegen Rückgabe der Obligationen und der von da ab laufenden Zins-Coupons in unserer Stadt-Haupt-Kasse im Rathhause in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen, von denen ein Nummer-Verzeichniß vom 1. April cr. ab in der rathhäuslichen Dienerstube sowohl, als auch an den Rathhausthüren und in sämmtlichen hiesigen städtischen Kassen ausgehängt sein wird, hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals anberaumten Termine auf, und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte vom 1. October cr. ab laufende Zins-Coupons von den Capitalien in Abzug gebracht werden.

Breslau, den 24. März 1876. [510]

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt.

Breslau, den 15. September 1876.

Von dem im Laufe des Betriebsjahres bis ultimo März a. f. zu erzeugenden Steinkohlentheer sollen [483]

ca. 20,000 Centner

zur successiven Abnahme auf den Gasanstalten in getheilten Posten verkauft werden.

Preisangebote nimmt bis ultimo dieses Monats entgegen

Das Central-Bureau der städtischen Gaswerke.

Abonnements-Einladung auf die Berliner Gerichts-Zeitung.

4. Quartal 1876. Billigste Berliner Zeitung; gehört zu den verbreitetsten Deutschlands, daher auch am **wirksamsten** für Inserate, deren Preis, 35 Pf. für die 4 gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist.

24. Jahrgang. Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs 2c. für 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal; in Berlin bei allen Zeitungsspediteuren für 2 Mk. 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich frei in's Haus.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, ein Blatt, welches in **keinem Hausstande fehlen sollte,** und welches durch seinen reichen belehrenden und interessanten feuilletonistischen Ton und Inhalt bei sehr niedrigem Abonnementspreis in allen Classen der Gesellschaft immer größere Verbreitung findet, stellt sich zur Hauptaufgabe, in populärer Weise **Rechts- und Gesetzeskenntniß** zu verbreiten und gleichzeitig ein **Unterhaltungsblatt** im besten Sinne des Wortes zu sein. In volksthümlicher und piquanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Criminal- und Civilprocesse des In- und Auslandes, nachdem der Berliner Gerichtshöfe, über die Entscheidungen des Reichsoberhandelsgerichts, des Obertribunals und Kammergerichts und ertheilt durch die Redaction, — **welche in Verbindung mit den bedeutendsten Juristen Berlins steht,** — unentgeltlich allen Abonnenten eingehendsten Rath in allen schwierigen Rechtsfragen. Den das allgemeine Interesse in Anspruch nehmenden gerichtlichen Civilstreitigkeiten widmet die Zeitung außerdem eine den Rechtspunkt berührende, eingehende Besprechung. Daneben bringt dieselbe den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von Nah und Fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, sachliche Besprechungen guter Erscheinungen der deutschen Literatur und ein von den namhaftesten Autoren unterstütztes, gediegenes Feuilleton. Eine freisinnige Rundschau aus der Feder eines der hervorragendsten Publicisten der Gegenwart beleuchtet in anerkannt meisterhafter Weise die politischen und socialen Fragen des Tages. Die von jedem Einfluß freien wöchentlichen Börsenberichte orientiren vollständig über Werthpapiere und geben vielfache, anregende Belehrung. Durch specielle Börsenreferenten ertheilt die Redaction den Abonnenten gewissenhaften Rath und genaueste Auskunft über Werthpapiere 2c. [1203]

Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlottenstraße 27.

Eine Collection [4126]

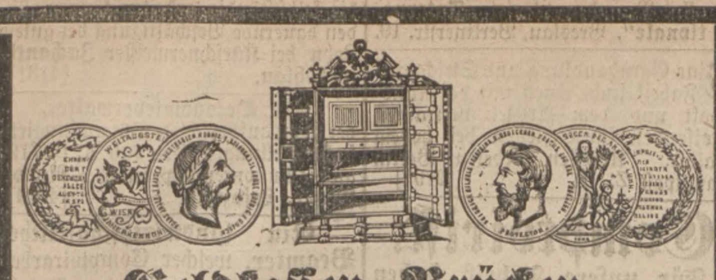
englischer Gaskronleuchter

zu 2, 3, 4 und 5 Flammen, ältere Muster, werden, um damit zu räumen, billig abgegeben.

H. Meinecke, Albrechtsstraße 13.

Korte & Co., Teppich-Fabrik,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken,** zu billigen, aber festen Preisen.

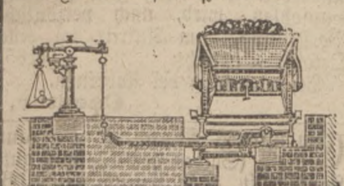


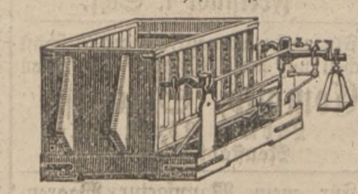
Geldkassen, Brücken-, Vieh- und Centesimalwaagen

empfiehlt billigst [4122]

H. Brost, Breslau,

Magazin: Herrenstraße 7a. Fabrik: Neue Kirchstraße 12.





Luftzug-Verschließer

für Fenster und Thüren,

bestehend in Baumwoll-Cylindern mit Lacküberzug, in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, infolge dessen jeder Luftzug vermieden wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht darin wäre, und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thürcylinder in **weiß** per Meter 12 Pf., stärkere für Thüren 17 Pf., in **rothbraun** und **Eichenfarbe** 15 und 20 Pf. Gebrauchs-Anweisungen gratis, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampfwattenfabrik,

Schafwoll-, Baumwoll- und Vigogne-Carderie. [3678]

Prämiirt Wien, Verdienst-Medaille,

Fabrik medizinischer Verbandstoffe.

Breslau, Schuhbrücke 34.



Die älteste [4112]

Nähmaschinen-Handlung in Schlesien

empfiehlt

ihr reichhaltiges Lager von Nähmaschinen aller Systeme

zu billigsten

Engros-Preisen.

Bei Theilzahlungen keine Preiserhöhung.

Per Casse 10% Rabatt.

L. Nippert, Mechaniker, Alte Taschenstraße 3.

Reparaturen schnell und billig. Lager von Garn, Oel, Nadeln 2c. 2c.

M. Bauer's

pat. Vervielfältigungs-Apparat

zur Selbstanfertigung von Avisen, Postkarten, Circulairen, Preiscouranten, Zeichnungen 2c. [4015]

Gegen Nachnahme des Betrages

1) farbige Apparate 15 Mark,
2) " " 20 Mark.

Haupt-Niederlage für Schlesien bei

Theiner & Meinicke, Breslau, Ring 1,

Papier-Handlung, Contobücher-Fabrik, Lithographisches Institut, Autographie und Druckerei.

Strumpfwollen,

wollene Westen und Tücher,

empfiehlt in großer Auswahl [4003]

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße Nr. 1, „zur Kornecke".

Feuerwerk

für Salon, Garten u. Wasser, Illuminations-Ballons. Preise am billigsten bei **Härtter & Franzke, Breslau,** Weidenstraße Nr. 35. [1033]





Zur Herbstsaat

halten wir unser Lager

von **Dungmitteln** aller Art:

aufgeschloss. Peru-Guano von **Ohlendorff & Co., Superphosphate** und **Ammoniak-Superphosphate** von **Emil Güssefeld** in Hamburg, **Knochenmehl ff.,** gemahlen und gedämpft oder mit Schwefelsäure aufgeschlossen, **Chili-Salpeter, Kali-Salze** etc. etc. unter Garantie der Gehalte zu billigsten Preisen bestens empfohlen. [2745]

Paul Riemann & Co.,

General-Depôt für Schlesien,

Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge.

Oeffentliche Vorladung.

1. Der Tischler **Waldemar Beyer,** — geb. den 17. Januar 1853 in Breslau, katholisch —
2. Kaufmann **Paul Karl Julius Bräuer,** — geb. den 31. März 1853 in Breslau, katholisch —
3. Commis **Alfred Israel,** — geb. den 18. März 1853 in Breslau, mosaisch —
4. Haushälter **Karl Albert Robert Junger,** — geb. den 16. Juni 1852 in Breslau, katholisch —
5. Arbeiter **Paul Bruno Otto Kube,** — geb. den 13. Februar 1852 in Breslau, katholisch —

sind angeklagt:

das Gebiet des deutschen Reiches ohne Erlaubniß verlassen, und sich dadurch dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen gesucht zu haben.

Auf Grund des § 140 Reichs-Straf-Gesetz-Buches, ist die Untersuchung gegen die von 1 bis 5 Genannten eingeleitet und zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf

den 16. December 1876, Vormittags 9½ Uhr,

im Sitzungssaale zur Aburtelung für Vergehen im Stadtgerichts-Gebäude hierselbst anberaumt worden.

Die Angeklagten werden hierdurch öffentlich mit der Aufforderung vorgeladen, in dem anberaumten Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen, und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem unterzeichneten Gericht dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. [96]

Gegen den Ausbleibenden wird mit Untersuchung und Entscheidung der Sache in contumaciam verfahren werden.

Breslau, den 18. Juli 1876.

Königliches Stadtgericht, Abtheilung für Strafsachen. Deputation I.
Töpfer.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Neue Tauenzienstraße Nr. 35e. zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von der Ohlauer-Vorstadt Band XIII. Blatt 391, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Ar 80 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 3 Mark 30 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 3600 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 19. October 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 21. October 1876, Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [197]

Breslau, den 25. August 1876.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Engländer.**

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1357 die von

1. dem Schneider **Joseph Zuckermann** zu Breslau,
2. dem Schneidermeister **Adolph Peritz** zu Breslau

am 11. September 1876 hier unter der Firma

Zuckermann & Peritz

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [257]

Zur Vertretung der Gesellschaft ist **Peritz** allein berechtigt.

Breslau, den 15. September 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1356 die von

1. dem Kaufmann **Max Pietsch** zu Breslau,
2. dem Kaufmann **Alexander Wenzel** zu Breslau

am 1. September 1876 hier unter der Firma

Wenzel & Pietsch

errichtete offene Händeks-Gesellschaft heut eingetragen worden. [258]

Breslau, den 15. September 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Für Bandwurmkranke.

Sprechst. Morg. 11—1, Nachm. 3—4. **Oschatz,** Vorwerksstraße 18, part.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4347 das Erlöschen der Firma

Emil v. Mejer

hier heute eingetragen worden. [259]

Breslau, den 15. September 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauergutsbesitzer **Diederich Rennsing** zu Krintsch gehörige Grundstück 34 Krintsch soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 22. November 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 3, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 38 Hectar 91 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und dasselbe ist bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 396,82 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 168 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau Ic. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 23. November 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 3, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [509]

Neumarkt, den 26. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
Gebel.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage die unter Nr. 12 eingetragene Firma [507]

Vereinsziegelei zu Leuchten, M. Deutschmann und R. Bielschowsky

gelöscht;

in unser Firmen-Register ist laufende Nr. 186 die Firma

Vereinsziegelei R. Bielschowsky

und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Bielschowsky** in Oels am heutigen Tage eingetragen worden.

Oels, den 14. September 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 2 eingetragenen Firma:

„der Vorschuß-Verein zu Bernstadt eingetragene Genossenschaft"

nachstehender Vermerk eingetragen worden:

Laut Wahlprotokolls vom 31. August 1876 ist an Stelle des ausgeschiedenen Rathmann **Karl Metzner** der Fleischermeister **Rudolph Scheurich** als Controleur gewählt und in den Vorstand eingetreten.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. September 1876 an demselben Tage. [508]

Oels, den 14. September 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 103 die Firma [503]

Oscar Pause

zu Köben a. O. und als deren Inhaber der Kaufmann **Oscar Pause** zu Köben a. O. am 12. September 1876 eingetragen worden.

Steinau a. O., den 10. Sept. 1876.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die sub Nr. 42 eingetragene Firma:

„Wilhelm Pause"

zu Köben a. O. zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden.

Steinau a. O., den 10. Sept. 1876.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation. [504]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nummer 428 die Firma des Kaufmanns **Theodor Fränkel** in Glatz

„Theodor Fränkel"

und als Ort der Niederlassung „Glatz" zufolge Verfügung von heut eingetragen worden. [505]

Glatz, den 9. September 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Syphilis, sämmtl. Geschlechtskrankheiten, so wie Schwächezustände und Frauenleiden werden durch **Th. Ulrich's größte** und **sicherste** Kur Berlins brieflich geheilt. **Th. Ulrich, Berlin, Oranienstr. 42.**

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 27. d. M. von früh 11 Uhr ab,

werden in der Brauerei zu Jeltsch bei Ohlau

1424 R.-M. Kiefern-Scheitholz
956 R.-M. Fichten-Scheitholz

welche auf der fiskalischen Ablage bei Jeltsch an der Oder stehen, im Wege der Licitation unter den, am Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft. [513]

Rogelwitz, den 17. Sept. 1876.

Die Königl. Flößverwaltung.
Kirchner.

Holzverkauf.

Kgl. Oberförsterei Schöneiche.

Montag 2. October d. J., Vormittag 9 Uhr,

werden in Wohlau bei Hrn. **Schnabel** aus Schutzbezirk **Heidau** verkauft.

I. Niederwald, Schlag 37—39.

Erlen: 360 Scheit, 217 Ast.

II. Totalität Hochwald, Schlag 31.

Eichen: 20 Scheit, 3 Ast, 18 Reisig.
Weichlaubholz: 81 Scheit, 91 Ast, 26 Reisig.
Kiefern: 795 Scheit, 369 Ast, 7 Stock, 400 Reisig I.IV. [512]

Der Oberförster.
Gudowius.

Bekanntmachung.

Von den in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegii vom 9. October 1871 ausgegebenen **Kattowitzer Stadt-Obligationen** sind in der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung am 13. Juli c. für die diesjährige Tilgungsrate ausgeloost worden:

Litt. A.	Nr. 50	à 200	Thlr.
Litt. B.	„ 113	à 100	„
	„ 306	à 100	„
	„ 345	à 100	„
	„ 476	à 100	„
	„ 567	à 100	„
	„ 660	à 100	„
	„ 662	à 100	„
Litt. C.	„ 716	à 50	„
	Summa 950 Thlr.		

Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, dieselben mit den zugehörigen Coupons und Talons **am 2. Januar 1877** bei der Kämmerei-Kasse hierselbst einzureichen, und das Kapital dafür in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung hört mit Ende December d. J. auf.

Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapitale abgezogen.

Gleichzeitig wird hiermit bekannt gemacht, daß von den in den Vorjahren verloosten Obligationen der Stadt Kattowitz folgende zur Einlösung noch nicht präsentirt worden sind, und zwar:

a) aus dem Fälligkeitstermine vom 2. Januar 1874:
Litt. B. Nr. 344 à 100 Thlr.
Litt. B. „ 340 à 100 „

b) aus dem Fälligkeitstermine vom 2. Januar 1875.
Litt. B. Nr. 165 à 100 Thlr.

c) aus dem Fälligkeitstermine vom 2. Januar 1876.
Litt. B. Nr. 163 à 100 Thlr.
Litt. B. „ 197 à 100 „
Litt. C. „ 735 à 50 „

Kattowitz, den 15. September 1876.

Der Magistrat. [1212]

Auction.

Mittwoch den 27. Sept. c., Nachmittags 3 Uhr,

sollen auf Oscar-Grube bei Ruda circa 4000 Centner Stückkohlen in Partieen von 500 Ctnr. meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. [506]

Beuthen O.-S., d. 13. Sept. 1876.

Der gerichtliche Auctions-Commissar.
Kaluba.

Die hiesige [1172]

Amts-Secretär-Stelle

wird zum 1. October c. vacant und soll **bald,** spätestens **zum 15. October c.** wieder besetzt werden.

Gehalt 600 Mark pro anno und freie Station, event. Deputat und Wohnung.

Bewerber um diese Stelle, welche militärfrei sind und in größeren Rentämtern oder bei Polizei-Verwaltungen **selbstständig** gearbeitet haben, wollen ihre Gesuche unter Beifügung von Zeugnissen dem **Gräflich Yorck von Wartenburg'schen Rent-Amte in Kl.-Oels per Brieg** schleunigst einsenden.

Für Hautleidende.

Hautausschläge aller Art heilt nach einer vielfach bewährten, bei Salzfluß an den Füßen, trocknen und nässenden Flechten, Grindausschlag, Haar- und Juckflechten aber als besonders probat anerkannten Methode bei genauer brieflicher Mittheilung. [2845]

C. A. Gabler,
Apotheker in Arnstein (Baiern).

Damen finden zur Haltung stiller Wochen, auch Monate vorher, gute Aufnahme, unter Zusicherung liebevoller Behandlung und gewissenhafter Pflege bei Frau Stadt-Hebamme **Handlos, Schweidnitz, Bögenstr. 4.**

Rückersatz d. Nervenkraft

für Männer in allen

Schwächezuständen,

mögen dieselben durch Alter, Krankheit oder jugendliche Verirrungen entstanden sein. — Das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel", erläutert durch anatomische Abbildungen, ist das werthvollste Werk über diesen Gegenstand, in Hunderttausenden von Exemplaren über den Erdball verbreitet, und wird von **W. Bernhardi** in Blasewitz bei Dresden für 2 Mark discret in Couvert verschickt. — Außerdem ist dasselbe ohne Preiserhöhung zu haben i. d. **Schletter'schen** Buchhandl., **Breslau,** Schweidnitzerstr. 16—18. [961]

Geld jederzeit für etatsmäßig angestellte Beamte bei Discretion und auch mit Prolongation zu haben. [4140]
P. Schwerin, Breslau, Nicolaistr. 37.

Ein tüchtiger Agent

der Papierbranche **wird** für einen guten Artikel für Breslau **engagirt.**

Gef. Offerten unter H. 22234 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.** [4137]

Herrschaftsgut zu verkaufen.

Das früher von der Frau Markgräfin **Sophia Carolina zu Brandenburg** bewohnte, reizend gelegene Gut

Colmdorf,

ein Kilometer von **Bayreuth,** ein Kilometer von der **Eremitage** entfernt und dicht an **Jean Pauls Lieblingsaufenthalt** der **„Rollwenzlin"**, mit 36 Tagwerk bestem Ackerland zu jeder Parkanlage geeignet, arrondirt, mit großem und einer Mauer umgebenem Garten, schönem Schloß mit 18 Zimmern, gewölbten Stallungen und herrlicher Aussicht, ist preiswerth zu verkaufen. [4097]

Näheres zu erfragen bei

George Kolb in Bayreuth.

Ein Rittergut in der Nieder-Lausitz, im Kreise Sorau, 1 Stunde von der Bahn, ca. 700 Morgen, davon 500 M. unterm Pflug, 150 M. Wald, 50 M. Wiesen, kleefähiger Boden, gute Baulichkeiten, will ich, da ich nicht Landwirth bin, sofort verkaufen. Preis 34,000 Thlr., Anzahlung 6000 Thlr. Offerten sub Chiffre **F. H.** postl. **Gassen.** [4128]

Für Seifensieder!

Meine fast neu und in gutem Zustande eingerichtete Seifensiederei nebst Lichtguß, auch diverse Fett und Chemikalien bin ich Willens, im Ganzen oder getheilt sofort aus freier Hand zu verkaufen. [1200]

Ratibor, den 18. Septbr. 1876.

Louis Badrian.

Als **Specialität** empfiehlt unter **Garantie** zeitgemäß **billigst:**

Standwaagen von Messing u. Eisen für **Wurstfabr. u. Fleischer,**
Tafelwaagen von 3—25 Kil. Trgkr.,
Recepturwaagen für **Apotheker,**
Handwaagen von Messing u. Eisen,
Küchenwaagen mit **Eieruhr,**
Papierwaagen m. Rießgew.-Angabe,
Briefwaagen diverser Art,
Decimalwaagen in Holz u. Eisen,
Viehwaagen jeder Construction,
Centesimalwaagen bis 1200 Ctr.,
Gewichte von Messing u. Eisen,
Reparaturen stets prompt. [3454]

Waagenfabrik H. Herrmann,
Breslau, Neue Weltgasse Nr. 36.

Laden- und Comptoir-Einrichtungen in einfacher und eleganter Ausstattung, Veränderungs-Arbeiten, Reparaturen u. s. w. führt aus bei reeller Bedienung

Th. Sonnewald,
Tischlermeister, Bahnhofstraße 26.

!!Möbel!!
!!Spiegel und!!
!!Polsterwaaren!!

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [4009]

Siegfried Brieger,
24. jetzt Kupferschmiedestraße 24. **24.**

Ich empfing und empfehle eine neue Sendung

Neuen Astrachaner Caviar
vom August-Fange,
kleine Moskauer **Zuckerschooten,** feinste Astrachaner **Hausenblase,**
russ. Caravanen- u. Pecco-Thee,
das Pfund zu 4, 3, 2, 1½ und 1 Thlr., sowie [4119]
russische Tafel-Bouillon.
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße Nr. 50, Ecke der Junkernstr.



Grünberger Weintrauben,
Kur- und Speisetrauben
versende auch in diesem Jahre in vorzüglicher Qualität in Kisten von 10 Pfd. à Pfd. 39 Pf. [4134]
F. C. H. Prenzel,
vorm. **M. Jacoby,** Grünberg i. Schl.

Grünberger Weintrauben



versendet vom 24. September ab das Brutto-Pfund 35 Pf., Kurtrauben 40 Pf., gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Ebenso empfehle ich wie in früheren Jahren **eingelegte Früchte, Fruchtsäfte, Backobst** und **Pflaumenmus** und sende hierüber meinen **Preis-Courant** auf Wunsch franco zu. [4136]
Die Fruchthandlung u. Kunstgärtnerei
von
Gustav Neumann,
Grünberg i. Schl.

Grünberger Weintrauben



nun zu empfehlen, à Btto.-Pfd. 30, zur Cur 35 Pf.
Ueber **Backobst,** eingel. Früchte, Säfte, Pflaum.- u. Kirschmus &c. offerire Preis-Verz. — Zur Fortsetzung der Cur mache auf den von mir conserv., sich jahrelang halt. u. sehr bewährten **Traubensaft,** à Flasche 1½ Mark, ganz besonders aufmerksam. Curanl. gratis.
Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

Grünberger Weintrauben
versende ich auf vielseitige Anfragen meiner geehrten Kunden vom ersten October c. an **das Pfund mit 30 Pfg.,** da jetzt die Trauben ihre Reife noch nicht erhalten haben. [1202]
Curanleitungen von Herrn Reg.- und Med.-Rath Dr. Wolf gratis.
Grünberg in Schlesien, im September 1876.
Ed. Köhler,
Weinbergsbesitzer.

Rambouillet-Vollblut-
und deutsch-französische Kammwollheerde



Brechelshof,
Post- und Bahn-Station. [1156]
Der **Bockverkauf** beginnt **den 11. October d. J.** Große Staturen, normale Körperformen und Mastfähigkeit bei großer Bewachsenheit, dichtem Wollstande und ausgeglichener, tiefer Wolle.
Besichtigung auch von Nicht-Käufern jetzt wie später erwwünscht.

Stamm-Kuffen.
Thürschilder. Jahrestassen.
Spielwaaren.
Grabkreuze, eichene 2 Thl 20 Sgr, eiserne 4 Thl 20 Sgr je mit Porzellanplatte u. Schrift.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Pianino und Flügel
zu billigsten Preisen bei [2746]
P. F. Welzel,
Neuschestraße Nr. 38.

Special-Magazin
billigster Spiegel, Gardinenstangen &c.
Kupferschmiedestraße 40. [2584]

Thee frisch und reinschmeckend,
Thee von 3—24 Mark,
Thee alle Sorten
empfiehlt: [3946]
A. Rohr, Königsstr. 2.

Schöne süsse
Türkische Pflaumen
empfingen wir eine grosse Parthie und verkaufen bei 10 Pfd. à 25 Pf., bei 25 Pfd. à 23 Pf. und bei 50 Pfd. à 22 Pf. [4138]
Gebr. Heck,
Colonialwaaren- u. Backobst-Handlung,
Ohlauerstrasse 34.

A. W. Bullrich's
Universal-Reinigungs-Salz
in Original-Packeten à 1,20 Mk.,
Franzbranntwein
mit Salz
nach Vorschrift von William Lee in Flaschen à 75 Pf. u. 1,50 Mk., garantirt u. unverfälschten reinen
Franzbranntwein,
ausgemessen in jedem beliebigen Quantum zu haben. [3892]
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 21.

Meine Privatzucht echter **Bernhardiner u. Neufundlands-Hunde,** prämiirt Hamburg, Baden-Baden, Dresden, hat Junge abgebbar à 30 M.
von Zittwitz, Görlitz.

Ein Goldfuchs-Wallach,
hochelegant und flott, 2" groß, 4 Jahre alt, gefahren und angeritten, ist preiswerth zu verkaufen oder gegen einen 5" Rappen oder Schwarzbraunen zu vertauschen. Offerten unter F. R. 88 an die Exp. der Bresl. Ztg. [1182]

Steinkohlen.
Gute oberschlesische Steinkohlen empfiehlt in ganzen, halben und viertel Waggons sowie auch in kleineren Partien möglichst billig [4129]
J. Neugebauer,
Oberschlesischer Bahnhof, Platz 19,
Eingang an der Bohrauer Straße.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Bonne
gesucht auf 1. October von einer bürgerlichen Familie für ein zweijähriges Mädchen nach Süddeutschland. Haupterfordernisse: Ordnungsliebe, freundliches Wesen, Plätten feiner Wäsche und Nähen.
Näheres Donnerstag, den 21. September, Nachmittags ½4—5 Uhr beim **Portier Hotel Galisch.** [1178]

Ein anständiges Mädchen mit angenehmen Aeußeren, die etwas polnisch spricht, kann eine Stelle als
Verkäuferin
per 15. October **in einer feinen Conditorei** finden. Die schon im Geschäft waren, haben den Vorzug. [1213]
Offert. sind unter E. M. postlagernd Ratibor einzusenden.

Eine junge Dame, welche mehrere Jahre hindurch in einem flotten Geschäft **als erste Verkäuferin** thätig war, sucht unter geringen Ansprüchen eine ähnliche Stellung. [1204]
Gütige Offerten unter A. B. postl. Ratibor erbeten.

Ein junges, anständiges Mädchen sucht zum 1. October Stellung in irgend einem Geschäft **als Verkäuferin.** Meldungen nimmt entgegen Frau **Machatzke in Grünberg i. Schl.**

Ein junges gebildetes Mädchen, aus guter Familie, die in der selbstständigen Wirthschaftsführung und im Schneidern nicht unerfahren ist, sucht Stellung **als Gesellschafterin oder als Stütze der Hausfrau.** — Liebevolle Aufnahme in der Familie erwünscht. [1205]
Näheres zu erfragen bei Frau Prem.-Lieut. **Pilegaard** in **Grätz,** Provinz Posen.

Eine Beamt.-Wtt., Anf. 40er J., ev., ohne Anh., w. Stell. i. e. Haushalt. Näh. bei Fr. **Kerber,** Uferstr. 23a.

Eine [1191]
Hotel-Wirthschafterin,
mit Küche und Wäsche vollständig erfahren, sucht Stellung z. 1. October, auch kann dieselbe einen größeren Haushalt selbstständig leiten.
Offerten mit F. G. 96 besorgt die Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein Reisender,
welcher Kenntniß der schl. Manufacturwaarenbranche besitzt, sucht eine Stelle. Derselbe ist mit der Kundschaft in den Provinzen Pommern, Posen, Ost- und West-Preußen vertraut; gute Referenzen stehen zur Seite. [2843]
Offerten unter B. R. # 100 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Stellensuchende
aller Branchen placirt **„Internationale"**, Breslau, Berlinerstr. 19.

Eine Garnhandlung und Strickgarn-Fabrik sucht einen mit der Kundschaft und dem Artikel vertrauten **Reisenden** für Schlesien bei hohem Salair. Adressen erbeten Berlin Hauptpost Z. 10. [2795]

Comptoirist.
Für unsere Fabrik suchen wir zum baldigsten Antritt einen gewandten Comptoiristen mit schöner Handschrift und belieben Bewerber Referenzen nebst Gehaltsansprüchen anzugeben. [1201]
Gebrüder Sandberg,
Freistadt i. Schl.

Für unser Liqueur-Engros-Geschäft suchen wir per 1. October a. c. einen
Commis, Specerist.
Ludwig Növer & Co.,
Neustadt Oberschlesien.

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft suche einen
Commis,
der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt. [4142]
Ratibor. **J. Lederer.**

Ein junger Mann,
der in der Strohhut- oder Band- und Weißwaaren-Branche bereits thätig war, findet bei mir per 1. October Engagement. Anmeldungen unter Angabe von Referenzen nur schriftlich.
H. L. Breslauer.

Ein mit der **Tabaksbranche** bekannter, solider, junger Mann, der in schriftlichen Arbeiten bewandert, so wie für geschäftlichen Verkehr auch in Bezug auf kleine Reisen durchaus befähigt ist, findet gegen vorherige briefl. Bewerbung bald Stellung bei
Reinhold Klotz & Cie.,
[4133] Breslau.

Für ein sehr belebtes Specerei-Detail-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird **ein gewandter junger Mann gesucht,** der gute Empfehlungen besitzt.
Offerten mit Angabe der Confession unter P. 89 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1184]

Ein tüchtiger junger Mann, Specerist, sucht Stellung per 1. October. Offert. erbitte unter A. Z. postlagernd Liebau i. Schl. [1195]

Ein tüchtiger junger Mann, aber auch nur ein solcher, der die Eisen- oder Speditions-Branche kennt, bekommt per 1. October c. dauernde und gute Stellung. [1214]
Adressen werden unter A. B. 100 postlagernd Bentschen erbeten.

Zwei Kürschnergehilfen,
die selbstständig arbeiten können, finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn bei Kürschnermeister **Zachantke** in **Ohlau.** [4131]

Ein Oeconomieverwalter,
der schon auf verschied. Gütern fungirte, sucht Stellung. Offert. sub A. B. 7199 an die Annoncen-Expedition v. **Rudolf Mosse, Leipzig.** [4094]

Ein landwirthschaftlicher Beamter, welcher Comptoirarbeiten versteht, kann sich zum Antritt per 1. October 1876 bei mir melden. [1155]
Striegau.
Paul Bartsch,
Granitsteinbruch-Besitzer.

Ein Kutscher,
unverheirathet, durch gute Zeugnisse empfohlen, wird, nach persönlicher Vorstellung, zum Antritt am ersten October c. gesucht. [1165]
Schönbankwitz bei Koberwitz.
Coester.

Ein unverh. Mann, 29 J., caut.-fähig (Soldat gewes.), mit guter Handschrift, sucht irgend welche Beschäftigung. Gef. Off. R. M. 99 i. d. Briefk. der Breslauer Ztg. [2839]

Für mehrere Engros- und Endetail-Geschäfte werden [4125]
Lehrlinge
mit guter Schulbildung, wie auch **1 Buchhalter** für ein Wein-Engros-Geschäft, **1 Reisender** für ein Droguen-Geschäft gesucht durch **Hencke & Hartmann, alte Börse, im Börsen-Bureau.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Zu vermiethen Margarethenstraße Nr. 34 zwei Wohnungen à 480 Mark jährl. Neues Haus nächst der Ohle. Näh. Elisabethstr. 14, Zimmer 11.

Zimmerstraße 23, parterre, ist ein fein möblirtes Zimmer mit Cabinet sofort zu vermiethen. Näheres Zimmerstraße 21, beim Portier.

Neudorfstraße 6 ist in 3. Etage eine freundliche Wohnung für 180 Thlr. per 1. October c. zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Herrschaftl. Wohnungen
von 200 bis 250 Thlr. im ersten und zweiten Stock mit Wasserleitung und Closet sind zu vermiethen **Sonnenstraße Nr. 14.** [2836]

Neue Graupenstr. 13,
2. Etage, ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, Gas- und Wasserleitung, eingetretener Umstände halber per 1. October c. zu vermiethen. Näheres Büttnerstr. 4, 1 Treppe. [2835]

Zu Restauration (כשר) und Hôtel garni
nebst **Ausschank** (Mittelkundschaft) ist in sehr guter Lage **ein Laden** mit 2 Schaufenstern, 1. Etage 6 Zimmer **vornheraus** (nach Bedürfniß **mehr),** vom 1. October ab zu solidem Preise zu vermiethen. [4073]
Näheres unter G. 93 durch den Briefk. der Bresl. Ztg.

Breslauer Börse vom 19. September 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,60 G
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	97,50 B neue —
St-Schuldsch. .	3½	94,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	142 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,10 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,75 B
do. Lit. A....	4	95,50 B
do. do.....	4½	102,35 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 B
do. do.....	4	II. 95,40 G
do. do.....	4½	102,15 G
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.....	4	II. 95,30 B
do. do.....	4½	102 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,05 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,50 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 G
do. do.....	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 G
do. do.....	5	100,30 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	71 G

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	58 G
do. Loose 1860	5	102 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,25 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	75,50 B
Obschl. ACDE.	3½	136,25 G
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	110 bzB
do. St.-Prior..	5	111,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	90,50 B
do.	4½	96,25 G F. u. G.
do. Lit. J.	4½	91,80 B [96 B
do. Lit. K.	4½	91,80 B
do.	5	98,25 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,50 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 B
do. 1873.....	4	91,25 B
do. 1874.....	4½	98,50 B
do. Lit. F....	4½	—
do. Lit. G....	4½	99,25 G
do. Lit. H....	4½	—
do. 1869.....	5	102,35 B
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103,25 G
R.-Oder-Ufer..	5	—

Wechsel-Course vom 18. September.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,70 bzB
do. do.	3	2M.	168,45 bz
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,48 bzG
do. do.	2	3M.	20,405 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,10 bzG
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	266,25 G
Wien 100 fl...	4½	kS.	166,75 B
do. do. ..	4½	2M.	165,75 B

Fremde Valuten.

Ducaten......	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	168 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	268 B

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 128 bzG
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 472à1à3à1,50 [bzG
Rumän. St.-Act.	4	—	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	—	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	87,75 G	—
do. Bodencrd.	4	95 bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 252 bz*)

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte....	4	67 G	—
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

*) Die gestrige Notiz für Oesterr. Credit-Actien soll heissen 249 à 246 à 250.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. ℳ	₰	schwere niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedrigst. ℳ	₰	leichte höchst. ℳ	₰	leichte niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weisser..	18	80	17	70	20	90	19	80	17	30	16	20
do. gelber...	18	10	17	20	19	60	18	80	16	30	16	10
Roggen neuer ...	18	—	17	40	16	80	16	50	16	20	15	80
Gerste neue	15	10	14	90	14	70	14	40	13	80	13	20
Hafer neuer	14	20	13	90	13	70	13	50	13	30	13	20
Erbsen..........	19	80	19	10	18	40	17	40	17	—	15	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps..................	31	—	28	50	22	50
Winter-Rübsen..........	30	—	26	50	20	50
Sommer-Rübsen..........	30	—	25	—	19	—
Dotter.................	27	—	25	—	19	—
Schlaglein.............	27	—	25	—	21	—

Heu 2,80—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 30—33 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 20. September.
Roggen 156,00 Mark, Weizen 186,00, Gerste —, Hafer 136,50, Raps 305, Rüböl 69,50, Spiritus 52,50.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 53,00 B, 52,00 G.
Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.